Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 325. Morgen-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 12. Mai 1887.

Der Geschäftskreis der Landräthe.

In den Provinzen Posen und Westpreußen werden jetzt eine Anzahl von landräthlichen Kreisen getheilt, weil angeblich die Arbeitslast in denselben so groß geworden ist, daß sie in der bisherigen Weise nicht mehr bestritten werden kann. Es läßt sich darüber in Bausch und Bogen ein Urtheil nicht abgeben; wir haben in Preußen wiederholt den Fall erlebt, daß ein Kreis getheilt werden mußte, weil die Arbeitslast in demselben zu hoch angeschwollen war. Der frühere Kreis Beuthen wurde eines Tages nicht allein in zwei, sondern sogar in vier Theile zerlegt.

Vor einigen Jahren ist sogar der Fall vorgekommen, daß eine Provinz in zwei zerlegt wurde. Das sind Fragen, die nur von Fall zu Fall und nicht nach allgemeinen Grundsätzen beantwortet werden können. Im Allgemeinen wird sich nicht bestreiten lassen, daß in Landestheilen, in welchen zwei Sprachen gesprochen werden, ein Landrath mehr zu thun hat, als in einsprachigen Kreisen, und auch das ist unbestritten, daß bei einzelnen der Kreise, in denen jetzt der Theilungsproceß vorgenommen wird, ein wirkliches geographisches Bedürfniß dazu vorhanden war.

Die ganze Maßregel, gegen welche anfänglich nicht sehr erhebliche Bedenken obwalteten, hat indessen ein ganz anderes Gesicht bekommen durch die hochpolitische Färbung, die ihr in den letzten Tagen gegeben worden ist. Die Theilung der Kreise wird in Verbindung gebracht mit der Gefährdung des Deutschthums, die in den polnischen Kreisen vorhanden sein soll; sie wird als eine Consequenz derjenigen Gesetze bezeichnet, die im vorigen Jahre zur Hebung des Deutschthums beschlossen wurden, und die Empfindung der nationalen Parteien wurde in Bewegung gesetzt, um diese patriotische Maßregel durchzuführen. Und da müssen wir nun gestehen, daß wir einer Erscheinung gegenüberstehen, für welche uns das Verständniß fehlt.

Was kann ein Landrath dazu thun, damit das Deutschthum in dem Kreise, der ihm zur Verwaltung anvertraut worden ist, gestärkt wird? Wir denken uns einen Regierungsassessor, der ganz und gar von den idealsten Empfindungen durchglüht ist, für altdeutsches Mobiliar, gothische Baukunst, nationale Wirthschaftspolitik schwärmt, und nun plötzlich als Landrath in einen polnischen Kreis versetzt wird, um sich dort die Stärkung des Deutschthums angelegen sein zu lassen, er allein unter 60000 Menschen? Denn allein muß er diese Aufgabe durchführen. Als ein Abgeordneter darauf hinwies, daß ein Landrath in der Provinz Posen ja vor seinen Collegen den Vorzug voraus habe, daß ihm Districtscommissarien zur Seite stehen, die ihn bei seiner Arbeitslast unterstützen, erwiderte der Minister des Innern, auf die Districtscommissarien dürfe man sich in einer solchen Angelegenheit nicht verlassen, denn es sei ein großer Fehler, untergeordnete Organe der Polizei zur Lösung hoher politischer Aufgaben zu verwenden. Das ist ein völlig richtiger Satz; wir meinen indessen, die Aufgabe, einen Polen in einen Deutschen zu verwandeln, sei auch für einen Beamten von der Stellung eines Landraths noch immer zu hoch.

Es ist ja für einen Staat eine große Unbequemlichkeit, ein fremdes Sprachgebiet innerhalb seiner Grenzen zu besitzen. Selbst wenn die Angehörigen der fremden Sprache den loyalsten Sinn besitzen und sich von allen nationalen Aspirationen fern halten, wie etwa unsere polnisch redenden Oberschlesier, ist die Unbequemlichkeit da. Die Schule ist in der Lösung ihrer Aufgaben gehemmt, die Justizpflege ist erschwert, der Verkehr der Behörden mit den Kreiseingesessenen kein leichter. Wenn es sich machen ließe, daß in gegebener Zeit es dahin käme, daß alle Personen, die innerhalb der deutschen Grenzen wohnen, deutsch sprechen und deutsch denken, so wäre das reizend. Allein wir sehen schlechthin keinen Weg, wie man zu diesem schönen Ziele gelangen kann.

Wir sehen in dem Bestreben, die Zahl der Landräthe zu vermehren, doch nur einen Ausfluß des jetzt allgemein herrschenden Bestrebens, viel zu regieren und die Zahl der Beamten möglichst zu vermehren. Die Statistik thut recht viel überflüssige Dinge; wir wünschten, sie übernehme einmal das sehr nützliche Werk, auszurechnen, in welchem Maße sich in den letzten fünfundzwanzig Jahren der Procentsatz der mittelbaren und unmittelbaren Staatsbeamten vermehrt hat. Wir glauben, es würde sich ein erschreckendes Resultat ergeben, denn schon die Aufzählung der Behörden, die in diesem Zeitraum ganz neu geschaffen worden sind, würde ein stattliches Register ergeben.

Zu jedem neuen Landrath gehört ein neues Bureau mit Schreibern und Boten und einem Kreissecretär an der Spitze; es gehört dazu ein neuer Kreistag, ein neuer Kreisausschuß. Alles das führt eine Vertheuerung der Verwaltung herbei. Und wenn man in Posen und Westpreußen damit zu Stande gekommen ist, dann fürchten wir, wird man die Entdeckung machen, der Kreis, wie er dort geschaffen worden, sei doch der eigentliche Normalkreis, und wir hätten nun nichts Eiligeres zu thun, als auch in den übrigen Provinzen die Kreise nach diesem schönen Muster umzumodeln, und so kommen wir denn in eine neue Vermehrung der Beamten hinein.

Wir verkennen gar nicht, daß die Geschäfte der Landräthe sich in letzter Zeit sehr vermehrt haben. Wir haben nicht allein die Zahl der Beamten, sondern auch die der Amtsgeschäfte sehr vermehrt. Der Zug unserer Zeit geht nach Steigerung der Staatsthätigkeit, nach einer Einmischung in viele Dinge, die man früher der Privatthätigkeit überließ. Die neue Wirthschaftsgesetzgebung hat die Ansprüche an die Thätigkeit der Verwaltungsorgane sehr erhöht, und der Landrath alten Schlages, der sich rühmen durfte, seine Thätigkeit habe sich darauf beschränkt, zu „unterhauen", was sein Kreissecretär ihm vorlegte, ist wohl ein überwundener Standpunkt. Aber wir meinen, daß diese Vermehrung der Amtsgeschäfte doch wohl zum Theil einen vorübergehenden Charakter hat, und daß es ausreichen würde, den am meisten geplagten Landräthen zur Beihilfe einen Regierungsassessor zu geben, den man wieder abberufen kann, wenn er seine Schuldigkeit gethan hat, statt gleich ein dauerndes neues Amt zu schaffen. Wohnt dem Landrath die Fähigkeit inne, einen Polen zu germanisiren, so wird ja wohl ein Theil dieser Gnadengabe auch auf den Assessor übergegangen sein.

Kommt es aber darauf an, den Landräthen bald eine wirksame Erleichterung zu schaffen, so wüßten wir wohl ein Geschäft, das wir ihnen lieber heute als morgen abnehmen. Das ist die Steuer-Einschätzung. Die conservative Partei drängt auf eine Revision des Gesetzes über die Einkommensteuer hin; wir möchten diesen einen Punkt als besonders revisionsbedürftig bezeichnen. In civilisirten Staaten hat man längst erkannt, daß die Trennung der Justiz von der Verwaltung eine Fundamentalforderung sei; wir sind der Ansicht, daß die Trennung der Steuereinschätzung von der politischen Verwaltung ebenso dringlich sei. Diese Einschätzung soll sich ohne politische Nebenrücksichten streng nach dem Grundsatz der Gerechtigkeit vollziehen, und die mit derselben betrauten Beamten sollten ebenso unbefangen dastehen, wie ein Richter. Mit den Geschäften, die sonst dem Landrath obliegen, verträgt sich der Vorsitz in der Einschätzungs-Commission schlecht.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 10. Mai. [Die Ankündigung neuer Steuern.] Der Abg. Gamp, freiconservativer Ministerialrath, hat in der heutigen Sitzung des Reichstages seiner Begeisterung für neue Steuern anscheinend in Anlehnung an ein schlesisches Blatt, welches neulich ausrechnete, wieviel Milliarden das deutsche Volk jährlich durch die Kehle gieße, lebhaften und beredten Ausdruck gegeben. Nicht zufrieden mit der exorbitanten Erhöhung der Branntweinsteuer, welche selbst von der Kreuzzeitung als beispiellos behandelt wurde, nicht zufrieden mit der bevorstehenden Erhöhung der Zuckersteuer, verlangt der Herr Abgeordnete zugleich eine hohe Besteuerung von Bier und Wein. Ob eine neue Weinsteuer vorgeschlagen werden wird, erscheint uns zweifelhaft. Indessen eine sehr wesentliche Erhöhung der Biersteuer ist sicherlich in naher Aussicht. Vier oder fünf mal ist bereits eine Verdoppelung der Braumalzsteuer von der Regierung verlangt worden. Jedesmal ist dieser Angriff auf eines der größten deutschen Gewerbe zurückgewiesen worden. Allein der Widerstand der nationalliberalen Partei gegen das Project gipfelte immer in der Forderung, daß zuerst die Branntweinsteuer erhöht werden müsse. Nachdem nunmehr diese Erhöhung unzweifelhaft gesichert ist, ist auch der Weg zu einer Erhöhung der Biersteuer frei geworden. Dabei ergiebt sich denn ein charakteristischer Gegensatz in der Behandlung von Bier und Branntwein. Das Bier wird an der Quelle in der Brauerei besteuert, der Branntwein erst, wenn er in den freien Verkehr tritt; bei dem Bier glaubt man nicht die geringste Rücksicht auf die Industrie nehmen zu dürfen, bei dem Branntwein wendet man der Production Millionen zu. Bei dem Bier hat man nach wissenschaftlicher Ermittelung nicht nur nichts in sittlicher und hygienischer Beziehung zu beklagen, das Bier ist vielmehr das beste und wirksamste Mittel gegen die verheerende Branntweinseuche, und nichts destoweniger erfreut sich der Gerstensaft keineswegs einer solchen Fürsorge wie der Kartoffelfusel. Alle Schriften von namhaften Forschern auf dem Gebiete des Alkoholismus, wie Baer, Finkelnburg, Rosenthal, kommen zu dem Schlusse, daß es gegen die Branntweinpest keine bessere Waffe gebe, als die Verbilligung des Bieres, und daß eine Erhöhung der Brausteuer nichts anderes bedeute, als eine künstliche Förderung der Branntweintrunksucht. In den heutigen Berathungen über die Branntweinsteuer spielte auch der Kampf gegen den Alkoholismus eine gewisse Rolle. Sowohl der Finanzminister von Scholz als der nationalliberale Abgeordnete Oechelhäuser begrüßten die Besteuerung und Vertheuerung des Branntweins im Interesse der Volksgesundheit und Sittlichkeit. Wenn auch Herr Oechelhäuser gleichwohl sich für eine Erhöhung der Biersteuer zu erwärmen schien, so bedeutet die Verwirklichung dieses Gedankens nichts anderes, als ein Pferd vor und eines hinter den Wagen spannen. Jedenfalls wird die deutsche Brau-Industrie gut thun, sich rechtzeitig darauf vorzubereiten, daß demnächst eine beträchtliche Erhöhung der Brausteuer beantragt werde. Früher hat sich die Regierung mit einer Verdoppelung begnügen wollen. Aber mit solchen Kleinigkeiten wird man sich gegenwärtig nicht mehr abgeben wollen. Die deutsche Brau-Industrie hat im letzten Jahrzehnte einen kräftigen Aufschwung genommen und auch auf dem Weltmarkte einen angesehenen Platz erobert. — Grund genug für die conservative Partei, dieses Gewerbe einer erhöhten Steuer zu unterwerfen und einer ungewissen Zukunft zu überliefern.

[Die Zuckersteuervorlage] ist dem Bundesrath bereits zugegangen. Ueber den Inhalt der Vorlage erfährt das „Dtsche. Tgbl." das Folgende: Die Consumabgabe beträgt 10 M. für den Doppelcentner Zucker. Daneben wird eine Materialsteuer in Höhe von 1 M. für den Doppelcentner Rüben erhoben. Der zum Export bestimmte Zucker bleibt von der Consumabgabe frei. Der Satz für die Rückvergütung der Materialsteuer beim Export ist so bemessen, daß die Prämie um p. p. die Hälfte vermindert wird.

* **Berlin**, 10. Mai. [Berliner Neuigkeiten.] Ein schauerliches Familiendrama (so berichtet die „Staatsbürger-Zeitung") spielte sich am Montag zu später Abendstunde in dem Hause Zimmerstraße 61 ab. Dort bewohnt auf dem Hofe eine Treppe eine Frau R. ein kleines Quartier mit ihren zwei niedlichen Kindern, einem Knaben von 8 und einem Mädchen von 6 Jahren. R.'s hatten früher in guten Verhältnissen gelebt, der Vater war Eisenbahnbeamter in einer Stadt der Altmark gewesen, wegen irgend eines Vorkommnisses aus dem Dienste entlassen worden und hatte sich in der Verzweiflung das Leben genommen; die Wittwe war nach Berlin gekommen in der Hoffnung, hier Hilfe oder doch Armenunterstützung zu finden. Das gelang ihr nicht, und sie wurde als vollständig mittellos in ihre Heimath befördert; aber auch dort scheint man sich ihrer nicht haben annehmen zu wollen; denn vor einigen Tagen kam sie, eine hübsche Frau anfangs der dreißiger Jahre, nach Berlin zurück und logirte sich in dem genannten Hause ein. Am Montag kehrte sie nun mit einem Korb voll Essen zu ihren Kindern zurück, worüber die hungrigen Kleinen eine lebhafte Freude empfanden. Plötzlich aber wurde sie vom Wahnsinn erfaßt und stürzte sich mit gezücktem Küchenmesser auf die Kinder mit dem Ausruf, daß sie sich und den Kleinen das Leben nehmen wolle. Auf die lauten Hilferufe der letzteren eilten die Nachbarinnen zu Hilfe, ohne jedoch die wüthende Irrsinnige bändigen zu können, erst männlicher Dazwischenkunft gelang die Bezähmung der Frau. Als die herbeigerufene Polizei und der Arzt erschienen, konnten sie nur plötzlich hervorgebrochenen Wahnsinn constatiren, und da auch die Gemeingefährlichkeit festgestellt wurde, so beförderte man die Irre zur Neuen Charité, während man für die Pflege der Kinder Sorge trug.

§ **Dresden**, 10. Mai. [Internationale Gartenbau-Ausstellung] Die in großartigem Maßstabe vorbereitete internationale Gartenbau-Ausstellung wurde am Sonnabend von ihrem Protector, dem König Albert, im Beisein der Königin, des Prinzen Georg, verschiedener Fürstlichkeiten und hochgestellter Personen in feierlicher Weise eröffnet. Die Eröffnungsrede hielt nach Abspielung der Nationalhymne vor einem zahlreichen Publikum, das sich trotz des regnerischen Wetters auf dem Ausstellungsplatze, im Großen Garten, eingefunden hatte, Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel. Der Redner schilderte die Fortschritte der Gartenbaukunst und dankte vor Allem den Ausstellern für ihre reichhaltige Beschickung der Ausstellung und insbesondere der Staatsregierung und den Vertretern der Stadtgemeinde für ihre bereitwillige materielle Unterstützung. — Die Ausstellung macht einen imposanten Eindruck, insbesondere die Haupthalle und der Königspavillon. Hier überblickt das Auge weite Azaleen- und Rhododendronfluren, die sich in prachtvoller Fülle entfalten. Herrliche Rosenanlagen, die einen köstlichen Duft verbreiten, wetteifern an Pracht mit kolossalen Blattpflanzengruppen und einer in ihrer Art einzigen Sammlung von Orchideen, die Herr Sander in London ausgestellt hat. Weiterhin wechseln reiche Blumenparterres und grüne Matten mit dunklen Gruppen von Coniferen, Palmen und Lorbeerbäumen ab. In einem auf einer Anhöhe stehenden Lustpavillon befindet sich die Ausstellung von Garten- und Parkplänen, von Gartenliteratur und der zahlreichen Ehrenpreise, die zur Vertheilung kommen sollen. Hier steht ein besonderer Pavillon für Rosen und Warmhauspflanzen, dort ein Glashäuschen für Cinnerarien, Pelargonien und Alpenveilchen, da ein kleines Gebäude, in welchem vorzugsweise Kränze, Bouquets und Körbe mit Blumen ausgestellt sind. In dem ganzen Ausstellungsparke verstreut liegen Treibhäuser mit Frühbeeten, behaglich eingerichtete Lauben, Vogel-Volièren, Ausstellungsgebäude für Gartengeräthschaften und Werkzeuge, für Blumen- und Gartenschmuckgegenstände, für gartenwirthschaftliche Maschinen, Pulsometer, Gasmotoren, Kessel, Schläuche, Spritzen, für Sämereien, Blumenkörbe und Töpfe, für Blumentische u. s. w. u. s. w. Es ist ein höchst anmuthiger Anblick voller Abwechselung, den die Ausstellung bietet, und es ist kaum möglich, die ganze Reichhaltigkeit erschöpfend zu behandeln. Für die beste größere Gesammtausstellung blühender Rosen aller Klassen von mindestens 200 Stück in hochstämmigen, halbstämmigen und niedrigen Exemplaren hat der König von Sachsen eine kostbare Rococo-Blumenschale aus massivem Silber als Ehrenpreis bestimmt; unser Kaiser hat eine reich vergoldete, edel geformte Porzellanvase mit der Ansicht des Berliner Schlosses, die Kaiserin einen riesigen Blumenkübel aus Majolica auf kunstvoll gearbeitetem Gestell aus Schmiedeeisen gestiftet. Vom Kronprinzenpaar, dem Kaiser von Oesterreich, dem König von Würtemberg sind ebenfalls prächtige Ehrengeschenke eingelaufen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. Mai. [Im Abgeordnetenhause] spielten sich heute abermals stürmische Scenen ab, die durch eine von Schmähungen gegen die Deutschen triefende Rede des mährisch-czechischen Abgeordneten Zacek provocirt wurden. Dieser nationale Heißsporn schleuderte die gehässigsten Anwürfe gegen die deutsche Opposition und verstieg sich unter anderm zu der Behauptung, daß die Linke sich von ihren Idealen entfernt habe und die großen deutschen Dichter-Heroen Schiller und Goethe, wenn sie noch leben würden, schamroth werden müßten, wenn sie die Thaten der Deutschen in Oesterreich sehen würden. Diese Provocation ruft auf der linken Seite des Hauses die größte Entrüstung und lauten stürmischen Widerspruch hervor, der sich auch den dicht besetzten Galerien mittheilt. Auf der tieferregten Linken wird dem Abgeordneten Zacek zugerufen: Das ist eine czechische Frechheit! Wir lassen uns eine solche Frechheit nicht gefallen! Diese Zurufe werden von den Czechenbänken durch leidenschaftliche Zwischenrufe beantwortet. — Abg. Fuß (zu Zacek): Sie verstehen ja den Sinn der deutschen Dichter gar nicht. (Laute Zustimmung links und auf den Galerien.) — Zacek (lebhaft gesticulirend): Ich verstehe die deutschen Dichter sehr gut. (Erneuerte stürmische Unterbrechung und Rufe links: Deutsche Schimpfworte haben Sie gelernt.) Die Aufregung im ganzen Hause dauert minutenlang fort, so daß Zacek nicht weiter sprechen kann. Auf der Linken wird unausgesetzt gefordert, daß Zacek zur Ordnung gerufen werde. Zacek will trotz des Lärmens und der Bewegung im Hause weitersprechen. So oft er versucht das Wort zu ergreifen, wird er von den Galerien in der stürmischesten Weise niedergezischt. Der Präsident versucht lange vergeblich durch das Glockenzeichen die Ruhe wieder herzustellen. Nach einer längeren Unterbrechung gelingt es endlich dem Präsidenten Dr. Smolka, sich Gehör zu verschaffen. „Ich rufe", sagte der Präsident, „den Abg. Zacek wegen seiner letzten Aeußerung zur Ordnung!" Allein der Ordnungsruf vermag die Linke noch immer nicht zu beruhigen. Zacek setzt trotzdem unter der größten Erregung des Hauses seine Ausfälle gegen die Deutschen fort. Der Schluß seiner Rede wird auf der Rechten besonders von den Czechen demonstrativ acclamirt, hingegen auf der Linken und insbesondere auf den Galerien mit lautem, stürmischen und anhaltenden Zischen begleitet. Im Hause herrscht ein ungeheurer Lärm. Die Rechte klatscht Beifall, die Linke widerspricht und die Galerie zischt. Es hat minutenlang den Anschein, als ob die Verhandlung nicht weiter fortgeführt werden könnte. Die Czechen verlangen die Räumung der Galerien und umringen, um ihre Forderung durchzusetzen, das Präsidium. Mitten in diesem Lärm verkündet der Präsident, daß Abg. Romaszkan den Schluß der Debatte in Antrag gebracht habe. Dieses Vorgehen der Majorität, das Bestreben, der Linken das Wort abzuschneiden, ruft auf den Bänken der Opposition die größte Erbitterung hervor. Der Vorstand des Deutschen Clubs, Dr. Heilsberg, verlangt stürmisch das Wort: „Nachdem man nach so schamlosen Beschimpfungen von jener Seite", sagt der Redner unter dem lauten, anhaltenden Beifall der Linken, „den Muth hat, den Schluß der Debatte zu beantragen und uns an der Erwiderung zu verhindern, stelle ich den Antrag, über den Antrag Romaszkan namentlich abzustimmen." Laute Zustimmung links und fortgesetzte Unruhe und Bewegung im ganzen Hause. Der Präsident versucht, durch das Glockenzeichen die Ruhe herzustellen. Zacek und andere Abgeordnete der Rechten eilen zu Dr. Smolka, um ihm begreiflich zu machen, daß Zacek die Deutschen nicht beleidigt habe. Der Präsident erklärt dann dem Hause: „Ich wurde aufgefordert, den Ordnungsruf zurückzuziehen, weil behauptet wird, daß der Redner eine Beleidigung gegen einen Theil des Hauses nicht ausgesprochen hat. Ich werde mir sofort das stenographische Protocoll vorlegen lassen." Es entsteht eine längere Pause, während welcher sich der Präsident von dem Kammer-Stenographen das Stenogramm vorlesen läßt, dessen schriftliche Uebertragung der Vice-Präsident Ritter v. Chlumecky besorgt. Die Abgeordneten umstehen das Präsidium und verfolgen gespannt die Vorgänge bei demselben. Nach ungefähr zehn Minuten ist das Stenogramm übersetzt und der Präsident enuncirt: Aus dem stenographischen Protocolle ergiebt sich, daß der Abgeordnete Zacek, zur Linken gewendet, gesagt hat: „Sie haben auf diese Ideale vergessen, und wenn die großen Dichter heute leben würden, müßten sie schamroth werden." Diese Aeußerung muß auf die linke Seite des Hauses bezogen werden, daß also die Dichter über das Verhalten derselben schamroth werden müßten. Ich kann daher den Ordnungsruf nicht zurückziehen. (Laute Zustimmung links

Andererseits muß ich aber auch den Ausdruck „schamlos“, welchen der Abgeordnete Heilsberg gebraucht hat, für nicht parlamentarisch erklären. Abgeordneter Romaszkan zog hierauf seinen Antrag zurück, womit dieser turbulente Zwischenfall erledigt war.

Wien, 10. Mai. [Demonstrationen an der Universität.] Auch heute kam es zu Demonstrationen gegen Professor **Maaßen**. Bereits um 8 Uhr Morgens waren sämmtliche Zugänge zur juristischen Abtheilung mit Dienern besetzt, welche nur solche Personen einließen, die sich mit Legitimationskarten ausweisen konnten, daß sie in der juridischen Facultät inscribirt seien. Nach 9 Uhr früh erschien Professor **Maaßen** auf dem Corridor, welcher in den Hörsaal führt, begleitet vom Universitätspedell in voller Amtstracht und mit dem Degen an der Seite. Hofrath Maaßen, welcher dem Hörsaale zuschritt, wurde von der zahlreich anwesenden Zuhörerschaft mit Pereat-Rufen empfangen. Rasch trat der Rector **Zimmermann** hinzu, an dessen Seite sich Professor **Grünhut** befand. Er lüftete den Hut und die Studenten entblößten ebenfalls das Haupt. Der Rector appellirte in eindringlichen Worten an das Rechtsgefühl der Juristen. Er bat sie, an ihren einstigen Beruf zu denken; viele von den Anwesenden werden als Abgeordnete Gesetze schaffen, andere nach dem Gesetze als Richter urtheilen und wieder andere der Administration angehören, welche dem Gesetze Achtung verschaffen soll. „Ich ersuche Sie, meine Herren“, sagte der Rector, „erweisen Sie mir den Freundschaftsdienst und räumen Sie die Corridore, es handelt sich um die wichtigsten Interessen der Universität, die auf dem Spiele sind. Gehen Sie nach Hause, unterlassen Sie das kindische Demonstriren, welches der Würde der Universität nur schaden kann. Ich bitte Sie nochmals, gehen Sie nach Hause.“ Die Studenten beantworteten die Rede des Rectors mit Profit-Rufen, aber sie verließen ihre Plätze nicht. Als Professor Maaßen um 10 Uhr seine Vorlesung beendet hatte und er abermals den Corridor passiren mußte, erscholl ihm ein vielstimmiges „Pfui“ und „Pereat“ entgegen. Der Rector trat nun abermals als Bittender an die Studentenschaft heran. „Ich bin ein alter Wiener Student,“ sagte er, „und halte viel auf die Ehre unserer Universität, die ich mit einer Frau vergleichen möchte, deren Ruf dann am besten ist, wenn sie sich nicht bemerkbar macht. Tragen Sie also, meine Herren, das Ihrige dazu bei, damit der Ruf der Universität nicht geschädigt werde.“ — Aber alle Ermahnungen fruchteten nichts, die Studenten riefen ihrem Rector zahlreiche Profits zu, rührten sich aber nicht von der Stelle und riefen dann wieder dem Professor Maaßen „Pereat“ zu, bis derselbe im Decanatssaale verschwand. Auch dann blieben die Demonstranten in dichten Schaaren auf dem Gange, um zu warten, bis Professor Maaßen die Universität verlassen würde. Zum dritten Mal erschien Rector Zimmermann, um die Studenten aufzufordern, sich zu zerstreuen; auch diesmal hatte die Mahnung denselben Erfolg wie früher. Endlich um ½11 Uhr erschien Maaßen in einer zahlreichen Begleitung von Professoren, indem ihm der Rector der Universität, Prof. Zimmermann, der Decan der juridischen Facultät, Prof. Grünhut, dann die Professoren Exner, Schuster und Dantscher v. Kollersberg, das Geleite gaben. Sobald die Studenten des mißliebigen Professors ansichtig wurden, begannen sie, obwohl der Rector und der Decan sie zu beruhigen suchten, neuerlich in dröhnende Pereats auszubrechen. Diese Demonstration dauerte so lange, bis Maaßen bei einer Hintertreppe das Haus verlassen hatte. Die Ansammlungen in den Corridors der juridischen Abtheilung dauerten während des ganzen Vormittags fort.

Frankreich.

Paris, 9. Mai. [Die Gemeinderathswahlen.] Gestern hatte **Paris** seinen neuen Gemeinderath zu wählen. Die Aufregung, welche erst der Schnäbele-Handel und dann der „Lohengrin“-Scandal hier hervorgerufen hatte, schien dem Wahleifer bis gegen das Ende zu schaden; aber in den letzten Tagen, ja sogar in den letzten Stunden wurde Versäumtes nachgeholt und konnte man bis auf den Stufen der Großen Oper die bunten Wahlzettel der monarchistischen und republikanischen Candidaten dicht neben und über einander prangen sehen. In den Wählerversammlungen war es merkwürdig ruhig und fast sittsam hergegangen und darum konnten sich Einige dem Wahne hingeben, das revolutionäre Element fühle sich minder sicher, und die gemäßigten Republikaner mit den Conservativen würden siegen. Auch die gestrigen Wahloperationen vollzogen sich ohne die geringste Ruhestörung des Vormittags, da die Pariser aller Stände das schöne Frühlingswetter zu Ausflügen vor die Stadt benutzen und ihren Nachmittag frei haben wollten. Die Resultate bestätigten aber keineswegs die Hoffnungen der Optimisten; denn die Vertretung der Stadt Paris bleibt nach wie vor ungefähr dieselbe. Von den bisherigen radicalen und socialistischen Gemeinderäthen, welche die Autonomie der Hauptstadt anstreben, wurden 37 wiedergewählt, und zu ihnen gesellt sich ein neuer Gesinnungsgenosse. Dann kommen noch 2 Opportunisten, 9 alte und ein neuer Conservativer, und stehen 30 Stichwahlen aus, von denen höchst wahrscheinlich 19 den Autonomisten und 11 den Opportunisten zu Gute kommen werden. „Der neue Gemeinderath“, schreibt **Rochefort**, „ist ungefähr so zusammengesetzt, wie der alte; nur erzielten die fortgeschrittensten Candidaten erheblich mehr Stimmen als früher. Die socialistische und revolutionäre Bewegung hat sich also verstärkt und seit zwei Jahren bedeutend an Boden gewonnen. Dieser Vormarsch wird nun nicht mehr aufzuhalten sein und die, welche es versuchen sollten, ihn zu hemmen, können dies theuer zu büßen haben.“ — Die ebenfalls intransigente „Lanterne“ giebt ähnlichen Gefühlen der Zufriedenheit Ausdruck, betont aber doch, das eigentlich revolutionäre Element hätte seit den letzten Wahlen geringe Fortschritte gemacht, da es nur einen Sitz mehr im Stadthause eroberte: zu Joffrin, Chabert, Vaillant und Faillet ist nur noch Dumaz hinzugekommen, der Rädelsführer jener Schreier, welche im August 1881 Gambetta in Menilmontant übertönten und ihm die bekannte Drohung entlockten: „Euch werde ich bis in Eure Schlupfwinkel verfolgen.“ — Im „Temps“ heißt es:

„Der charakteristische Zug der gestrigen Gemeinderaths-Wahlen von Paris ist die Niederlage der gemäßigt republikanischen Richtungen zu Gunsten aller extremeren Richtungen. Man kann versuchen, sich darüber zu trösten durch die Betrachtung, daß nach dem zweiten Wahlgange der neue Gemeinderath ungefähr aus denselben Parteien und denselben Männern zusammengesetzt sein wird, wie der alte. Es ist darum nicht minder wahr, daß die Vertreter der vernünftigen Republik und einer friedlichen und praktischen Gemeindepolitik geschwächt darin zurückkommen werden, während ihre Gegner von der Rechten und von der Linken mit neuen Kräften in denselben eintreten. Weit entfernt, ruhiger und leichter zu werden, wird die Lage, unter der wir in der Hauptstadt leiden, eine mehr gespannte und stürmischere. Wir zweifeln, daß die Pariser Grund haben, sich deswegen zu beglückwünschen.“

Großbritannien.

[Ueber das vielbesprochene russisch-österreichische Abkommen] bringt der Pariser Correspondent der „Times“ folgende Enthüllungen:

„Ein Diplomat, dessen Information sich immer als genau herausgestellt und welcher mir niemals andere als absolut wahre Mittheilungen gemacht hat, erzählte mir Folgendes: Diejenigen, welche darum wissen, sind erstaunt über die Polemik, welche sich seit einiger Zeit zwischen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ und der österreichischen Presse, welche die Existenz eines österreichisch-russischen Vertrages über die Occupation Bosniens und der Herzegowina leugnet, entsprochen hat. Dieser Vertrag wurde wirklich unterzeichnet und ich kann sagen, unter sehr merkwürdigen und unwahrscheinlichen Umständen. „Was glauben Sie, wann er unterzeichnet wurde? Es war im Jahre 1876 bei der Zusammenkunft der beiden Kaiser. Der Czar kam von Ems, begleitet von dem Fürsten Gortschakow, und traf den Kaiser von Oesterreich in Reichstadt. Der Letztere hatte den Grafen Andrassy bei sich. Die beiden Kaiser mit ihren beiden Ministern nahmen Platz im kaiserlichen Salonwagen. Zu der Zeit war Fürst Gortschakow im Streit mit dem Fürsten Bismarck. Der Inhalt des Vertrages war zwischen Gortschakow und Andrassy schon vorher festgestellt worden, so daß es nur noch der Unterzeichnung in Gegenwart der Souveräne bedurfte. Der Vertrag, welcher Oesterreich das Recht zur Besetzung Bosniens und der Herzegowina als Entschädigung für seine Neutralität im Falle eines erfolgreichen Krieges Rußlands gegen die Türkei gab, wurde in diesem Waggon unterzeichnet. Von diesem Augenblicke an that Oesterreich, nachdem es den Vertrag in der Tasche hatte, nichts, um die Revolution zu unterdrücken und den Krieg zu verhindern. Frankreich hielt sich damals zurück. Italien hatte noch keine Stelle unter den Großmächten. Deutschland wurde in freundschaftlicher aber nicht officieller Weise von den Vorgängen unterrichtet und ließ den beiden Reichen freie Hand, zu einer Verständigung zu gelangen. England würde, falls Oesterreich es gewünscht hätte, sicherlich alle Bemühungen zur Unterdrückung der Revolution auf der Balkanhalbinsel unterstützt haben. Oesterreich jedoch, begierig nach Vergrößerung seines Gebietes und im Besitz seines Vertrages that nicht allein nichts, um den entbrennenden Kampf zu verhindern und den türkisch-russischen Krieg abzuwenden, sondern ermuthigte im Stillen, wie Einzelne sagen, selbst dazu, weil sein Vertrag ohnedem werthlos gewesen wäre. Oesterreich beobachtete deshalb die Neutralität, welche Rußland gestattete, San Stefano zu erreichen und wartete das Ende des Krieges ab, bis es das Recht zur Occupation Bosniens und der Herzegowina beanspruchte. Der Friede von San Stefano wurde unterzeichnet. Rußland nahm nach längeren Verhandlungen seine Zuflucht zum Berliner Congreß, um die Sanction Europas zu den von der Türkei erpreßten Vortheilen zu erhalten, und in der geheimen Hoffnung, daß der Congreß das im Vertrage von Reichstadt stipulirte Recht Oesterreichs nicht genehmigen werde. Aber die Verhältnisse verschworen sich gegen Rußland. Fürst Bismarck stand nicht auf gutem Fuße mit dem Fürsten Gortschakow. England hatte den Vertrag von Cypern erlangt und es hätte ihm übel angestanden, den Vertrag von Reichstadt in Frage zu stellen, selbst wenn es darum gewußt hätte. England hatte sicher kein Interesse, sich mit Oesterreich zu verfeinden, indem es auf die Seite Rußlands trat. Fürst Bismarck träumte mit einer Voraussicht, welche erst später an den Tag kam, schon damals von einer intimen Allianz zwischen Oesterreich und Deutschland und opponirte daher nicht nur nicht der Besetzung Bosniens und der Herzegowina, sondern begünstigte und unterstützte sie. Was Rußland betrifft, so ist der Ausspruch des Grafen Andrassy nicht zu vergessen: „Ich befürchte den Widerstand Rußlands nicht.“ Frankreich und Italien nahmen den Rath des Fürsten Bismarck an und was die Türkei anlangte, so betheiligte sie sich an den Abstimmungen, aber nicht an den Verhandlungen. Auf diese Weise nahmen die Dinge eine seltsame Wendung, welche die gereizte Stimmung Rußlands erklärlich macht. Rußland hatte einen blutigen und kostspieligen Krieg geführt und darauf wurden die Hauptbestimmungen des Vorfriedens von San Stefano ausgemerzt oder abgeändert, während Oesterreich, welches mit übereinander geschlagenen Armen dagestanden hatte, zwei werthvolle Provinzen erhielt. Man versteht Rußlands Gereiztheit, aber es hält schwer, einzusehen, warum die österreichische Presse in diesem Zeitungskriege die Existenz eines Vertrages in Abrede stellt, welcher allein die Vorkommnisse vor und während des Congresses und die gegenwärtigen Vorgänge erklären kann.“

Rußland.

[Das russische Project der Ausland-Paßsteuer] dürfte auch den in Rußland lebenden Ausländern eine unangenehme Neuerung bringen. Der „Rigaer Zeitung“ wird über die Berathung des Projectes im Reichsrathe u. a. auch über den speciell hervorgehobenen Punkt aus Petersburg geschrieben:

„Wie verlautet, wurde der Vorschlag einer Besteuerung der Auslandpässe im Princip genehmigt; bei genauer Beprüfung der einzelnen Theile des Projects aber sprach sich die Mehrzahl der Reichsrathsmitglieder für die Nothwendigkeit mannigfacher Aenderungen und Ergänzungen aus. Zu den wesentlichsten Aenderungen gehören folgende: 1) Die Steuer für das Recht des Aufenthalts im Auslande hat nicht, wie der Finanzminister es wünschte, in Metall-, sondern in Creditrubeln zu erfolgen. 2) Die Steuer soll nicht eine progressive, sondern eine einfache, für jeden Monat des Aufenthalts im Auslande in gleichem Maße zu erhebende sein und so berechnet werden, daß die Summe derselben von jeder einzelnen Person im Laufe des ganzen Jahres nicht 160 Rubel übersteige. 3) Nach dem ersten Projecte sollten der Steuer auf ausländische Pässe auch alle Ausländer unterliegen, welche in Rußland ansässig sind, an industriellen Unternehmungen theilnehmen und in Banken, Comptoiren und auf Fabriken dienen, — da aber diese Paßsteuer nur eine Steuer für das, russischen Unterthanen ertheilte Recht, im Auslande zu verweilen, sein soll, fanden die vereinigten Departements es für unzulässig, eine solche auf Ausländer für die Zeit auszudehnen, welche sie in ihrem Vaterlande zubringen, d. h. für die Zeit ihrer Abwesenheit aus Rußland. Angesichts dessen aber, daß auch russische Unterthanen während ihres Aufenthaltes im Auslande daselbst allen möglichen Steuern und Abgaben unterliegen, beabsichtigt man, den Ausländern, die in Rußland ansässig sind, eine besondere Steuer aufzuerlegen, ganz unabhängig von der Besteuerung der Auslandpässe, welche ausschließlich russische Unterthanen treffen soll. 4) Es war geplant, die Steuer auch von Kindern über 10 Jahren zu erheben. Dieser

---

Lobe-Theater.

„Klytämnestra.“

Tragödie in fünf Acten von Georg Siegert.

Oft ist denjenigen, die da meinten, unsere Zeit sei unfähig, eine Tragödie im großen Styl hervorzubringen, Georg Siegert's „Klytämnestra“ als Gegenbeweis entgegengehalten worden; auch die von einzelnen Litterarhistorikern und Kritikern vertretene Behauptung, daß antike Stoffe für das moderne Drama unverwerthbar seien, weil eine wahre, innere Antheilnahme unseres Geschlechts an den auf dem Fatumsbegriff aufgebauten dramatischen Gebilden ausgeschlossen sei, hat man unter Hinweis auf Siegert's „Klytämnestra“ zu entkräften versucht. Die Aufführungen dieser Tragödie an verschiedenen großen deutschen Bühnen hätten, so argumentirte man, dargethan, daß unser Theaterpublikum sehr wohl mit intensivster Spannung der Entwickelung eines antiken Stoffes zu folgen vermöchte, nur müsse der Stoff der Anschauung und dem Empfinden der Modernen angepaßt werden. Gerade hierdurch sei Goethe's „Iphigenie“ in den vollen geistigen Besitz der Deutschen des neunzehnten Jahrhunderts übergegangen. Wer Goethe auf diesem Wege folge, dem sei die volle Theilnahme der modernen Geschlechter sicher.

Georg Siegert ist nun in seiner „Klytämnestra“ dem von Goethe aufgerichteten Wegweiser gefolgt, und wir waren am Dinstag Abend selbst Zeuge davon, daß sich ein modernes Publikum gern von ihm mit fortreißen läßt. „Klytämnestra“ errang einen großen, einen durchschlagenden Erfolg.

Das Geheimniß dieses Erfolges ist uns nach den gegebenen Andeutungen nicht mehr verborgen. Es besteht eben darin, daß, um es mit wenigen Worten zu sagen, Siegert die Klytämnestra aus dem Antiken in das Moderne übersetzt hat. Praktisch bethätigt sich diese dichterische That dadurch, daß Klytämnestra zur — Selbstmörderin wird und Orestes von dem ihm bis dato anhaftenden Odium als Muttermörder befreit wird. Das ist nun freilich ein außerordentlich kühnes Vorgehen, ein über die Maßen verwegenes Ueberbordwerfen aller Ueberlieferung, und die classische Philologie mag Mühe haben, sich mit diesen unerhörten Dingen abzufinden. Orest kein Muttermörder! So wären denn Aeschylus, Sophokles und Euripides abgethane Größen? Darum schrieb Aeschylus seinen „Agamemnon“, die „Choëphoren“, die „Eumeniden“? Sophokles seine „Elektra“? Und läßt es nicht Euripides in seiner „Iphigenie in Tauris“ Orest selber bestätigen, daß er seine Mutter Klytämnestra erschlagen? Und hiervon wagt der Dichter einer Tragödie „Klytämnestra“ abzuweichen?

Doch sehen wir zu, was Georg Siegert auf alle diese schweren Anklagen zu seiner Entschuldigung anzuführen weiß; denn nie soll man einen Delinquenten verurtheilen, den man nicht gehört hat. In dem Buche, in welchem der frühere Intendant des Stuttgarter Hoftheaters Feodor Wehl über seine Wirksamkeit in jener Stellung Bericht erstattet*), lesen wir, daß die seit Jahren geplante Aufführung der Siegert'schen Tragödie in Stuttgart zum Theil daran gescheitert sei, daß die dortige Heroine, Frau Wahlmann-Willführ, kein Zutrauen zu der Rolle der Klytämnestra und infolgedessen zu dem Stück habe fassen können, weil der Selbstmord Klytämnestra's ganz und gar nicht zu den Vorstellungen passe, welche die griechischen Tragiker und Goethe's „Iphigenie“ von dieser Frau erwecken. „Ja,“ äußerte Frau Wahlmann-Willführ zu dem Intendanten, „wenn man diese „Klytämnestra“ an „Iphigenie“ anschließen und zu dem Cyclus benutzen könnte, den Sie einmal beabsichtigten aus der ganzen Iphigeniensage zusammenzustellen, so wäre es noch etwas Anderes. Aber der unselige Selbstmord reißt diese „Klytämnestra“ ja aus allem Zusammenhange mit den übrigen Stücken heraus.“ Feodor Wehl schrieb dem Dichter über diesen Umstand, und Herr Professor Dr. Siegert antwortete als Gelehrter und Dichter:

„Der Selbstmord der Klytämnestra!' Das wird wohl ein streitiger Punkt noch auf lange hinaus bleiben, bis man endlich finden wird, daß diese allerdings sehr einschneidende Abänderung des Mythus einerseits eine nothwendige Consequenz der Gesammtanlage des Stückes ist, andrerseits aber von unserm modernen Bewußtsein mit Nothwendigkeit gefordert wird. Daß meine Dichtung aus letzterem heraus entstanden ist, will ich nicht läugnen, halte dies aber gerade für den größten Vorzug derselben, wie auch in dem absolut modernen Charakter der Goethe'schen „Iphigenie“ für mich wenigstens der größte Werth und Vorzug derselben liegt. Der moderne Dichter, das ist meine volle Ueberzeugung, kann nur Modernes dichten, er mag seinen Stoff nehmen, woher er will. Man wird wohl noch zu der Ansicht gelangen müssen, daß man den (besonders für die Bühne) so dankbaren und gewaltigen Klytämnestra-Stoff entweder überhaupt nicht mehr oder nur mit Beseitigung des Muttermordes behandeln kann. Derselbe ist ebenso sinnlos, als er barbarisch ist, ganz abgesehen davon, daß er aus Homer nicht nachgewiesen werden kann. (Hört! Hört!) Der Orest der Odyssee, also der älteste und ursprüngliche, ist **kein** Muttermörder. Erst die spätere Lyrik und vor Allem Aeschylus haben diesen entsetzlichen, für die moderne Empfindung trotz seiner Großartigkeit abstoßenden, auf unserer modernen Bühne geradezu unmöglichen Typus geschaffen. Letzteres haben gerade die Aufführungen der „Elektra“ von Sophokles deutlich bewiesen. Der Muttermord wirkte überall als eine unerträgliche Brutalität, welche vom Publikum mit Recht abgelehnt wurde. Sehr instructiv ist übrigens die „Elektra“ des Euripides und die Behandlung des Muttermordes durch diesen Tragiker, der unserer modernen Empfindung am nächsten steht. Obwohl er als Grieche diesen Mord vollziehen läßt, nennt er ihn doch zugleich eine ausgemachte Absurdität (πολλὴ ἀμαθία).“

Man muß gestehen, Herr Professor Siegert weiß sich zu vertheidigen. Aber nicht genug damit; im weiteren Verlauf seines Briefes an Wehl führt er Autoritäten ins Feld wie Laube, Dingelstedt, Geibel, welche alle an der Selbstmörderin Klytämnestra keinen Anstoß genommen. Er beruft sich schließlich auf den berühmten Aesthetiker Vischer, welcher ihm, dem Verfasser der „Klytämnestra“, geschrieben habe: „Es war gewagt, eine Orestes- (Klytämnestra-) Tragödie zu schreiben, worin Orestes seine Mutter **nicht** tödtet, denn in der Sage ist es wesentlich, daß dies geschieht. Dennoch besiegt der Dichter diesen Zweifel, er überzeugt uns psychologisch-ethisch; es giebt sich eine stetig durchwirkende innere Wahrheit zu fühlen, ergreifend und erschütternd in den Momenten, wo sie mit dramatischer Schlagkraft durchbricht, tief erwärmend im Ganzen, erhebend und versöhnend am Schlusse, wo sie in dem Satze hervorleuchtet, daß es keinen Fluch giebt, daß wir unser Schicksal uns selber schmieden. Sehr gut lösend ist das Motiv, daß Klytämnestra sich selbst tödtet.“ So Vischer, dem sich nicht blos Siegert mit ganzem Herzen anschließt, sondern dem auch wir, nachdem wir die Tragödie schon vor Langem gelesen**) und nunmehr auch gesehen, vollständig Recht geben.

In der That, was Georg Siegert an dem antiken Stoffe geändert, was er von der Ueberlieferung preisgegeben, das ersetzt er durch die psychologische Tiefe und Wahrheit seiner Dichtung; „er überzeugt uns psychologisch-ethisch“.

Wer nun die Siegert'sche „Klytämnestra“ gründlich würdigen, wer das dichterische Verdienst Siegerts nach Gebühr ermessen will, der wird nicht umhin können, die Aeschylus'sche Trilogie, die wir unter dem Namen der „Orestie“ kennen, zur Hand zu nehmen. Unser modernes Geschlecht lernt ja, Gottlob, auf dem Gymnasium so viel Griechisch, daß man noch zehn, ja selbst zwanzig Jahre nach überstandenem Abiturientenexamen dergleichen Sachen in guten deutschen Uebersetzungen fließend lesen kann! Und solcher Uebersetzungen kann jetzt Jedermann ohne Mühe und sonderliche Kosten habhaft werden. Wer noch ein Uebriges thun will, stelle sich einen Stammbaum des Tantalidengeschlechts, vom Tantalus angefangen, auf, und schreibe bei jedem Angehörigen des Geschlechts dabei, welche Frevelthaten sich der Betreffende hat zu Schulden kommen lassen; denn nur dann versteht er ganz und voll, was die in „Klytämnestra“ vorkommenden Anspielungen auf den schrecklichen Fluch bedeuten sollen, der auf den Atriden lastet. Eine äußerst bequeme Handhabe für einen derartigen Stammbaum bietet Göthe im dritten Auftritt des ersten Aufzuges von „Iphigenie“, wo die Tochter Agamemnons einen vollständigen Katalog der Gräuel giebt, durch welche ihr Haus befleckt wurde.

Siegert's Klytämnestra ist bei Beginn des Stückes, in welchem die von Troja herübertelegraphirten Flammenzeichen den Untergang der Stadt verkünden und die Rückkehr Agamemnons in nahe Aussicht stellen, noch immer die ihrem Manne treue Gattin, während in Aeschylus' „Agamemnon“ das ehebrecherische Verhältniß zu Aegisth schon älteren Datums ist. Als Siegert's Klytämnestra vom Boten hört, daß Agamemnon lebt und daß er ihr seinen Gruß entbietet, gereicht es ihr zur Genugthuung, sich sagen zu können: „So hielt ich nicht umsonst die Treue ihm.“ Das Blatt wendet sich erst, als sie hört, daß Agamemnon vor Troja vor allem Griechenvolk die Chryseis über sein Weib gesetzt hat.

— denn — so rief er,
Sich selbst im Sturm des Augenblicks vergessend, —

*) Fünfzehn Jahre Stuttgarter Hoftheater-Leistung, ein Abschnitt aus meinem Leben von Feodor Wehl. Hamburg, J. F. Richter.

**) Sie ist (in dritter Auflage) bei Carl Merhoff in München erschienen.

Vorschlag wurde als unvereinbar mit dem Geiste der russischen Gesetze erachtet, denen zufolge zur Zahlung von Abgaben und Steuern nur Personen herangezogen werden können, die ihrem Alter nach arbeitsfähig sind. Man gedenkt, Kinder bis zu ihrem 14. Lebensjahre von der Steuer auf ausländische Pässe zu befreien. 5) Nach dem ursprünglichen Project hatte man die Absicht, die Zeitdauer des unbesteuerten Aufenthalts der sowohl im In- als auch im Auslande Güter besitzenden Personen auf ihren jenseits der Grenze liegenden Gütern zu beschränken; man fand diese Maßregel für die Gutsbesitzer, welche Landbesitz jenseits der Grenze haben, drückend und gedenkt, denselben wie früher zu gestatten, steuerfrei vier Monate im Jahre im Auslande zu verweilen. 6) Die Blanketsteuer für ausländische Pässe soll von den Personen, welche die Paßsteuer zu zahlen haben, nicht besonders erhoben werden, sondern nur von denjenigen, welche von derselben befreit sind. — Auf diesen Grundlagen hat der Reichsrath, wie verlautet, die neue Steuer genehmigt. Was die in Rußland ansässigen und daselbst Handel und Industrie treibenden Ausländer betrifft, so wird hinsichtlich derselben ein besonderes Steuerproject ausgearbeitet und dasselbe in kürzester Zeit dem Reichsrath zur Begutachtung unterbreitet werden."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. Mai.

In dem Rechtsstreit zwischen der Stadtgemeinde Breslau und dem Verein christlicher Kaufleute über die Höhe der Entschädigung, welche die Stadt Breslau dem Verein christlicher Kaufleute für die von ihr in Anspruch genommene Enteignungsfläche zum Zwecke der Verbreiterung der Zwingerstraße zu zahlen hat, wurde heute Vormittag 12 Uhr vor dem V. Civilsenat des hiesigen Oberlandesgerichts verhandelt. Als Vertreter der Commune war Justizrath Freund, als Vertreter des Vereins christlicher Kaufleute Justizrath Korb erschienen. Den Vorsitz führte Senatspräsident Leske. Die Verhandlung nahm über vier Stunden in Anspruch. Justizrath Freund beantragte, die von der I. Instanz auf 247 384 Mark festgesetzte Entschädigungssumme um mindestens 120 000 Mark herabzusetzen und über die Kosten anderweitig zu erkennen, Justizrath Korb stellte dagegen den Antrag, Klägerin abzuweisen. Der Vertreter der Stadtgemeinde bestritt insbesondere, daß die Mauer an der Zwingerstraße Eigenthum des Vereins christlicher Kaufleute sei. Dieselbe gehöre vielmehr durch königliche Schenkung vom Jahre 1813 der Stadt Breslau. Dadurch verringere sich die Enteignungsfläche um 155 Quadratmeter. Die Berathung des Gerichtshofes dauerte über eine Stunde. Die Publication des Urtheils wird Sonnabend, 14. Mai c., Mittags 12½ Uhr, erfolgen.

— Nachdem über die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den verschiedenen Reichs- und Staatsbehörden mit Militäranwärtern kürzlich neue Vorschriften erlassen sind und diese Angelegenheit damit für längere Zeit endgiltig geregelt ist, will der Minister des Innern diese Frage auch hinsichtlich der betreffenden Stellen im Communaldienst neu geregelt wissen. Bekanntlich ist seit Jahren die Besetzung solcher Stellen mit Militäranwärtern Gegenstand heftigen Streites gewesen. Die Communalverwaltungen haben sich durchweg gegen die Anstellung von Militärpersonen gesträubt, weil ihnen damit die Möglichkeit verloren geht, sich selbst jüngere Leute zu ihrem Dienst heranzubilden. Feste Vorschriften haben bisher gefehlt, oder sind, wo sie bestanden haben, so verschieden ausgelegt und angewendet, daß eine bestimmte Regelung dieser für alle Communalverwaltungen wichtigen Frage in der That sehr erwünscht ist, vorausgesetzt nur, daß das Interesse der Kreise, Gemeinden ꝛc. hinreichend gewahrt wird. Wie die „B. B.-Ztg." hört, soll übrigens gleichzeitig auch die Frage der Anstellung pensionirter Offiziere in gewissen Stellen des Communaldienstes mit zur Erörterung gezogen werden, da man an maßgebender Stelle hohen Werth darauf legt, auch solchen Offizieren die Erlangung auskömmlich dotirter Civilstellen thunlichst zu erleichtern. Der Minister hat zunächst eine Ermittelung sämmtlicher in Frage kommenden Communaldienststellen nebst deren Besoldungshöhe und die Art der bisherigen Besetzung angeordnet. Ob die Angelegenheit demnächst gesetzlicher Regelung unterzogen werden soll oder ob nur Verwaltungsanordnungen getroffen werden sollen, scheint noch nicht festzustehen.

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 24. April bis 30. April 1887 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge in den wichtigsten Großstädten und den deutschen Städten von mehr als 40 000 Einwohnern.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London ...	4 216	18,3	Dresden ..	254	22,9	Braunschweig ..	88	24,1
Paris	2 260	27,4	Odessa	217	26,5	Halle a. S.	85	20,1
Berlin	1 376	21,3	Brüssel ...	175	25,8	Dortmund .	82	26,6
Petersburg	928	38,6	Leipzig	177	19,7	Posen	69	26,3
Wien	790	31,2	Köln	166	24,6	Essen	67	23,8
Hamburg incl Vororte	486	23,9	Frankfurt am Main	160	20,8	Würzburg .	56	25,9
Budapest ..	442	33,3	Königsberg	154	30,0	Görlitz	57	26,3
Warschau .	431	27,0	Venedig ..	145	31,1	Frankfurt a. d. Oder	55	19,8
Rom	355	—	Danzig ...	116	34,3	Duisburg .	49	23,1
Breslau ...	308	34,1	Magdeburg	149	24,7	München-Gladbach	46	31,0
Prag	288	37,1	Chemnitz ..	115	28,3			
München .	272	31,0	Stettin ...	102	26,5			

Außerdem haben noch eine hohe Mortalitätsziffer: Freiburg i. Br. 30,3, Nürnberg 31,7.

* **Vom Lobetheater.** Frau Clara Ziegler hat nach dem außerordentlichen Erfolge, den „Klytaemnestra" bei der ersten Aufführung gehabt, sich entschlossen, morgen, Donnerstag, noch einmal als „Klytaemnestra" aufzutreten. Die Vorstellung „Der Vicomte von Létorières" findet dafür Sonnabend statt.

** **Die Versammlung der Liqueurfabrikanten der Provinzen Schlesien und Posen** ist von Montag, 16., auf Dinstag, 17. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, verschoben worden. Die Versammlung findet im Café restaurant (Carlsstraße) statt und es haben alle Sprit-, Spiritus-, Liqueurfabrikanten und Destillateure Zutritt.

—n— **Militärisches.** Am 13. d. werden der Stab, die erste und zweite Compagnie des ersten Bataillons des Schlesischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 6, von Glogau kommend, hier auf dem Freiburger Bahnhofe um 9 Uhr 49 Min. Vormittags ankommen. Vom Freiburger Bahnhof werden sie auf der Verbindungsbahn auf den Oberschlesischen Bahnhof übergeführt werden und dann um 11 Uhr 35 Min. Vormittags mit einem Eilgüterzuge nach Löwen abfahren, von wo aus sie nach dem Falkenberger Schießplatze zu den alljährlich daselbst stattfindenden Schießübungen marschiren.

—d. **Pharmaceutische Staatsprüfung.** Am 9. d. Mts. bestanden nachgenannte Herren die pharmaceutische Staatsprüfung: Victor Hammetter aus Groß-Strehlitz, Clemens Helmig aus Kallenhardt, Kreis Lippstadt, Ernst Utescher aus Tangermünde. Die Prüfungscommission war zusammengesetzt aus den Herren: Geh. Rath Prof. Dr. Löwig (Vorsitzender), Geh. Rath Prof. Dr. Poleck, Prof. Dr. Meyer, Prof. Dr. Engler und Apotheker J. Müller.

—e **Dampfschifffahrt nach dem Zoologischen Garten.** Für die Tour Breslau-Zoologischer Garten oder zurück werden von jetzt ab Abonnementsbillets ausgegeben. (Siehe Inserat.)

\+ **Verhaftet.** Im Centralbahnhofsgebäude wurde am 9. c. einem Maurerlehrling aus Gogolin, während sich derselbe das Fahrbillet besorgte, ein Reisekoffer mit Kleidern und Wäsche gestohlen. Den muthmaßlichen Dieb beschrieb der Bestohlene einem daselbst anwesenden Schutzmann. Als sich gestern der Verdächtige wiederum im Bahnhofsgebäude umhertrieb, wurde er nach der genauen Beschreibung von dem erwähnten Schutzmann erkannt und festgenommen. Obgleich er sich anfänglich aufs Läugnen verlegte, so blieb ihm schließlich doch nichts Anderes übrig, als seinen Diebstahl einzugestehen. Die im Koffer enthaltene Wäsche und die Kleidungsstücke hatte er auf der Hundsfelder Chaussee an vorüberfahrende Fuhrleute verkauft, während ein goldener Ring, eine goldene Kapsel und 6 Mark als Rest von dem Erlös der Sachen bei ihm vorgefunden und mit Beschlag belegt wurden.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden einem Eisenbahnsecretär aus seinem auf der Bohrauerstraße belegenen Vorgarten 6 große Rosenbäume, einem Kaufmann von der Friedrich-Wilhelmsstraße aus seinem Hausflur eine mit „F. T. Nr. 2957" gezeichnete Holzkiste, enthaltend gelbe Seife, einer Schneidersfrau von der Oderstraße eine Partie Kleider und Wäsche, einem Aufseher von der Kirchstraße ein Portemonnaie mit 80 M. Inhalt, einer Handelsfrau aus Rußland ein Portemonnaie mit 30 Mark Inhalt, einem Gelbgießer von der Ursulinerstraße ein goldenes Medaillon, der Frau eines Reichsbankbeamten von der Kaiser Wilhelmstraße eine rothe Corallenbroche, einem Schreiber von der Gräbschnerstraße ein goldener Ring mit blauem Stein, und einem Fräulein von der Neudorfstraße ein Portemonnaie mit 11 M. Inhalt. — Gefunden wurden eine goldene Damenuhr, ein Notizbuch, ein blauseidener Regenschirm, 4 Portemonnaies mit Geldinhalt und ein Schullesebuch. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums aufbewahrt.

* **Liegnitz,** 11. Mai. [Kaiser-Jubiläum. — Telephon-Verbindung.] Das 70jährige Jubiläum des Kaisers als Chefs des Königs-Grenadier-Regiments, das, wie wir bereits wiederholt gemeldet, am 6. Juni gefeiert wird, soll in großartiger Weise begangen werden. Außer einer Bewirthung sämmtlicher Mannschaften findet, dem „Liegn. Tagebl." zufolge, eine große Festlichkeit auf dem Haag mit Theater, lebenden Bildern, gymnastischen Productionen, Massengesängen ꝛc. statt. Aus den sämmtlichen Compagnien sind bereits diejenigen Mannschaften, welche Talent für Darstellungen haben, herausgesucht und gestern früh der vom Regiment für die Feier gewählten Commission vorgestellt worden, an deren Spitze Oberstlieutenant Frhr. von Eberstein steht. Die lebenden Bilder sollen Episoden aus der Geschichte des Regiments darstellen und mit Courbière, dem „König von Graudenz", beginnen. Die Hoffnung, den Kaiser bei dem Feste hier begrüßen zu können, wird im Offiziercorps festgehalten. — Wie die kaiserliche Oberpostdirection der hiesigen Handelskammer mittheilt, hat das Reichspostamt bei nochmaliger Prüfung die Ueberzeugung gewonnen, daß zur Herstellung einer Fernsprech-Verbindungs-Anlage zwischen Breslau und Liegnitz ein Bedürfniß von allgemeiner Verkehrsbedeutung zur Zeit nicht vorliegt, und daß deshalb von der Herstellung der Anlage bis auf Weiteres abgesehen wird.

* **Oppeln,** 10. Mai. [Die Gewerbekammer für den Regierungs-Bezirk Oppeln] hält am 25. d. Mts. im kleinen Saale des Form'schen Hotels hierselbst eine Plenarsitzung ab, in welcher folgende Angelegenheiten resp. Fragen zur Berathung gelangen werden: 1) Geschäftliche Mittheilungen; 2) der Bericht des Gewerberaths für den Regierungs-Bezirk Oppeln für das Jahr 1886; 3) wie kann dem Personalcredit aufgeholfen werden? 4) Was ist zu thun, um auch die kleinen Grundbesitzer von den Vortheilen der Drainirung zu überzeugen und sie zur Bildung von Drainage-Genossenschaften zu bewegen? 5) Antrag der Fleischer-Innung zu Zabrze, betr. die Eisenbahn-Verladung des Hornviehs; 6) Genehmigung der Erhebung einer Summe aus den der Gewerbekammer zur Verfügung gestellten Fonds zur Deckung von Geschäftsunkosten; 7) Ist darauf hinzuwirken, den Innungen die Erlangung der Rechte aus § 100e der Reichsgewerbeordnung zu erleichtern?

* **Neustadt OS.,** 10. Mai. [Zur Bürgermeisterwahl.] Nachdem beschlossen worden ist, von der Ausschreibung der hiesigen Bürgermeisterstelle, welche erst am Ende dieses Jahres stattfinden sollte, Abstand zu nehmen, gelangte in der letzten geheim abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung die Frage der Festsetzung des künftigen Stelleneinkommens zur Berathung und Beschlußfassung. Nach längerer Debatte ist, wie der „Ob. Anz." meldet, beschlossen worden, die persönliche Zulage von 600 M., welche Bürgermeister Engel jetzt bezieht, künftighin fortfallen zu lassen und sonach nur das bisherige pensionsanrechnungsfähige Gehalt von 5000 Mark zu gewähren.

\# **Ober-Glogau,** 11. Mai. [Stadtverordneten-Sitzung. — Verpachtung.] In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung, welche fast vollzählig besucht war, wurden zunächst durch den Magistratsdirigenten, Beigeordneten Haybamm, die am 4. April c. von der ersten Abtheilung gewählten Stadtverordneten Steinfeld und Handel eingeführt und durch Handschlag verpflichtet. Es wurde hierauf zur Wahl von 3 Magistratsmitgliedern für die am 1. October d. J. ausscheidenden Herren Dr. med. Sabo, Maurermeister Balzer und Kaufmann Loreck durch Stimmzettel geschritten. Das Resultat ergab die Wiederwahl der drei genannten Herren auf 6 Jahre. Ferner wurde der hiesigen Husaren-Escadron zur Anschaffung von Stallutensilien ein Plus von 120 M. p. a. bewilligt, so daß sie nunmehr 1200 M. p. a. von der Commune erhält. Schließlich wurde für den neu zu wählenden Bürgermeister ein Jahresgehalt von 3000 M. mit der Verpflichtung der Führung der Standesamts-Geschäfte festgesetzt und beschlossen, den Posten u. a. in der „Breslauer Zeitung" auszuschreiben. — Die Gräflich-Oppersdorff'sche Bierbrauerei zu Schloß Ober-Glogau ist gestern an die Herren Gebrüder Gottymann aus Zauditz auf die Dauer von 12 Jahren für einen Zins von 8000 M. p. a. vom 1. October d. J. ab verpachtet worden. Vom Jahre 1846 bis dahin war Herr Siegfried Cassirer Pächter derselben. Derselbe verlegt sein Domizil nun nach Breslau.

Er liebe die Chryseis, achte sie
Vor andern Frauen hoch — vor allen — ja
Vor Klytämnestra selbst — —

Siegert übernimmt hier aus dem ersten Gesang der Iliade, was Homer über die Chryseis-Affaire singt. An der correspondirenden Stelle (I. Gesang, V. 112) sagt Agamemnon über Chryseis:

Denn traun, weit lieber behielt ich
Solche daheim, da ich höher wie Klytämnestra sie achte,
Meiner Jugend Vermählte; denn nicht ist jene geringer,
Weder an Bildung und Wuchs, noch an Geist und künstlicher Arbeit.

In Klytämnestra wird also die Eifersucht angefacht. Sie sieht sich betrogen.

„Das also ist die Hoffnung
Endlosen Wittwengrams — das also auch
Der Balsam, den der Vater spät auf des
Zertret'nen Mutterherzens Wunde legt?"

Und erst in dieser Erregung, in der Empörung über die Untreue des Gatten läßt sie sich verleiten, den jahrelangen Werbungen Aegisths nachzugeben. Es liegt auf der Hand, daß hierdurch ihr Haß gegen Agamemnon, der sehr rasch zur Ermordung desselben führt, sowie die That selbst in milderem Lichte erscheinen, daß Klytämnestra in gewissem Grade unsere sympathische Theilnahme gewinnt. Es kommt hinzu, daß Agamemnon, welcher bei seinem Siegeseinzug in Mykenae, seiner Residenz, Kassandra mit sich führt und durch sein Verhalten in Klytämnestra den Argwohn weckt, daß auch diese eine glückliche Nebenbuhlerin sei. Schon durch die beschriebene Abweichung von Aeschylus rückt uns Siegert seine Klytämnestra menschlich näher; er thut es noch mehr dadurch, daß er sie von der innigsten Mutterliebe gegen ihre Kinder, Elektra und Orest, beseelt zeigt. Auch motivirt der Dichter die grenzenlose Erbitterung Klytämnestra's gegen Agamemnon durch ihre große Liebe zu Iphigenie, von der sie ja zu wissen glaubt, daß sie durch Agamemnon wie ein Opferthier auf Geheiß der Artemis geschlachtet worden. Und so wie in diesem Falle, hat Siegert die Stimmung und die Handlungen jeder einzelnen Figur seiner Tragödie mit zielbewußter Sicherheit motivirt; die Zeichnung der Charaktere ist eine überaus sorgfältige und einleuchtende. Da ist der finster brütende, dabei freche Usurpator Aegisth; da ist Elektra, die aus der kindlichen Dulderin die Schürerin des Rachegedankens wird, den zu verwirklichen ihr die Lebensaufgabe des Orest scheint; da ist Orest, der feurige Jüngling, der, als Knabe vor dem mordgierigen Schwert Aegisth's entflohen, nach siebenjähriger Abwesenheit nach Mykenae zurückkehrt, um das Rachewerk zu vollbringen; da ist der kluge Pylades, der den Freund immer wieder zur Erfüllung seiner Pflicht antreibt; sie alle sind wirkliche Menschen mit wahren und echten Empfindungen; keine Theaterfiguren, unter deren classischem Gewande sich philologisch-abstracte Gliederpuppen verbergen. Und darum folgte auch das Publikum bei der Dinstag-Aufführung den Vorgängen auf der Bühne mit fast athemloser Spannung und intimster Antheilnahme. Dabei ist freilich in Betracht zu ziehen, daß Anlage und Aufbau der Tragödie in hohem Grade geeignet sind, das Interesse des Hörers zu erregen und zu steigern. Die Handlung entwickelt sich bis zur Peripetie in aufsteigender Linie ohne Verzögerung; die einzelnen Scenen haben alle eine eminent dramatische Zuspitzung, und da, wo statt der sinnlich in die Erscheinung fallenden „Begebenheit" die psychologische Handlung einen breiteren Raum beansprucht, wo die Seelenkämpfe der Titelheldin oder einer der anderen Hauptfiguren vor uns zum Austrag gebracht werden, nimmt die bald zarte und keusche, bald stolze und wuchtige Schönheit der Diction in Siegert's „Klytämnestra" den Hörer gefangen.

So gewährt die Tragödie durch Anlage und Durchführung im Einzelnen einen hohen Genuß, durch den versöhnenden Ausgang Erbauung und Erhebung. Mit wunderbarer poetischer Kraft ist der Bann durchbrochen, der schwerlastend noch zu Beginn der Dichtung auf den handelnden Personen ruhte; der Fluch, unter dem das Atridengeschlecht von Katastrophe zu Katastrophe getrieben wird, ist aufgehoben, das düstere Fatum, das über ihm fürchterlich waltete, hat seine Macht verloren: es wird nicht durch eine von der Gottheit auferlegte Frevelthat, durch den Muttermord, versöhnt, sondern die Entsühnung vollzieht die reuige Schuldige an sich und durch sich selbst. Der antike Fatalismus ist in Siegert's Klytämnestra in die moralische Selbstverantwortlichkeit des Individuums aufgelöst. Klytämnestra sagt (im V. Act, 3. Auftritt):

„Nicht auf dem Marmordach der Danaiden —
In unserm Herzen wohnt allein der Fluch.
So viel die Leidenschaft, das Laster Namen,
So viel hat er . . .
— — — — —
O frevle an den Göttern nicht. Sie machten
Den Menschen selbst zum Meister seines Glücks.
Frei wählt sich jeder Tugend oder Laster
Und nur, was er gesät, das wird er ernten.
Und wäre deiner Ahnen Zahl verdoppelt,
Und doppelt ruchlos jeder einzelne —
Wenn du zu ihnen dich gesellen würdest,
Die Götter setzten jede schlimme That
Auf deiner eignen Seele eigne Rechnung."

Daß wir nun, nachdem Siegert's Tragödie an anderen großen Bühnen längst mit Erfolg in Scene gegangen, dieselbe auch in Breslau auf den Brettern sahen, verdanken wir Frau Clara Ziegler und ihrem diesmaligen Gastspiel, und das wollen wir der Künstlerin nicht so bald vergessen. Aber auch Herrn Director Schönfeldt dürfen wir unsere Anerkennung dafür nicht versagen, daß er den Wünschen des Gastes sich willfährig zeigte. Es erinnert uns dies daran, daß die Direction des Lobe-Theaters während der Zeit, da Herr Schönfeldt dieselbe in Händen hatte, immer bereit war, auch solchen dramatischen Erzeugnissen, die der eigentlichen Domäne des Lustspieltheaters an der Lessingstraße ferner lagen, die Pforten des Hauses zu öffnen. Wir haben im Lobetheater so manche, von edlerem Streben eingegebene Dichtung aufführen sehen, ehe ihr irgend ein anderer Bühnenleiter Unterkunft gewährte. Es bedarf nur des Hinweises darauf, daß im Lobe-Theater die meisten Wildenbruch'schen Stücke ihre Erstlings-Aufführungen erlebten. Die Inscenesetzung der „Klytämnestra" ist daher ein guter, ehrenvoller Abschluß für die Directionsführung des Herrn Schönfeldt.

Es soll damit nicht gesagt sein, daß die Inscenirung der Tragödie keinen Wunsch unbefriedigt gelassen hätte. Denn „Klytämnestra" theilte am Dinstag das Schicksal so vieler anderen, der „ernsten Richtung" angehörenden Stücke, die in der Lessingstraße aufgeführt wurden: die Dichtungen waren lediglich auf sich selbst und auf die Darsteller angewiesen; von einer eigentlichen Ausstattung war nicht viel die Rede.

Aber „Klytämnestra" half sich auch so durch. Clara Ziegler schuf in dieser Rolle eine Gestalt, so großartig, so schön und so ergreifend und packend, daß allein diese künstlerische Leistung hingereicht hätte, der Tragödie einen großen Erfolg zu verschaffen. Schwer ist es, einen Moment herauszugreifen, den man als besonders glänzend bezeichnen könnte. Die zarten, wie die trotzigen und rachsüchtigen Regungen der Seele Klytämnestras, das Rasen der Schmerzgepeinigten wie ihre Reue fanden einen gleich überzeugenden Ausdruck. Das Größte aber, was wir je von Clara Ziegler gesehen, war die lange Erzählung im sechsten Auftritte des vierten Aufzuges, in welcher sie sich vor Orest wegen der Ermordung Agamemnons rechtfertigt. Fast widerstrebt es uns, in Anerkennung der grandiosen Interpretation der „Klytämnestra" durch die Künstlerin gleichsam tadelnd zu erwähnen, daß wir an der einen Stelle (Schluß des ersten Actes) nicht sagen würden:

. . . . ich bleibe
Das Weib Aegisth's. — Warum ich's ward, das ist
Mir wohl bewußt,

sondern: Warum ich's ward; und ebenso im 1. Auftritt des zweiten Actes nicht:

Nur wer das Unglück kennt, weiß es zu achten,

sondern: „Nur wer das Unglück kennt, weiß es zu achten." Auf diese lapsus braucht wohl nur hingewiesen zu werden, um ihnen für immer das Wiederkehren zu verleiden. — Clara Ziegler wurde mit Beifall überschüttet und durch zahlreiche Blumenspenden ausgezeichnet. Herr Sprotte (Aegisth) und Herr Leyrer (Orest) müssen gleichfalls mit warmem Lobe bedacht werden. Es genüge, zu sagen, daß Jeder von ihnen unter Aufwendung achtungswerthen schauspielerischen Könnens seine Rolle ganz im Geiste der dichterischen Conception durchführte. Herrn Leyrer möchten wir den Vorschlag machen, nicht zu sagen:

. . . . Nur Sühne will Apoll,
Nicht Strafe, die entehrt, und Grausamkeit;

denn der Sinn ist nicht der: „Nur Sühne will Apoll, nicht Strafe, denn die entehrt ja, und Grausamkeit", sondern: „Nur Sühne will Apoll, und nicht entehrende Strafe und Grausamkeit." Fräulein Fasser's Mittel reichten besser dazu aus, die stille kindliche Dulderin Elektra, als die zur heroischen Jungfrau herangewachsene Tochter Agamemnons darzustellen. Herr Lösch war ein ganz verständiger, acceptabler Pylades, der die große Erzählung von dem angeblichen Tode Orest's (in welcher der Dichter sehr erheblich von derjenigen abweicht, die Sophokles in seiner „Elektra" giebt) eindrucksvoll genug vortrug. Die stumme Rolle der Kassandra wurde von Frl. Peroni angemessen gespielt. Herr Koch absolvirte den Agamemnon äußerlich correct.

Karl Vollrath.

Heute Nachmittag verschied sanft nach kurzem Krankenlager unsere theure, innniggeliebte Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter,

Frau Friederike Frankenstein,
geb. Wiener.

Tiefbetrübt theilen dies Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, mit [7071]

Die Hinterbliebenen.

Breslau, Neisse, Berlin, Hamburg, 10. Mai 1887.
Beerdigung: Donnerstag, 12. Mai, Nachmittag $4\frac{1}{2}$ Uhr, vom Trauerhause Neue Taschenstrasse 30 aus.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nacht 12 Uhr endete ein rascher Tod die langen und schweren Leiden unserer theuren, innniggeliebten Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter, der

verw. Frau Ida Sternitzka, geb. Meindel,

im Alter von 68 Jahren. [2762]
Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau, den 11. Mai 1887.
Beerdigung Freitag, den 13. d. M, Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Kirchhofs zu St. Maria-Magdalena (Lehmgruben).

Heute Nacht verschied sanft nach schweren Leiden unsere inniggeliebte, theure Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante, [7100]

Frau Rosalie Meckauer, geb. Hamburger.

Um stille Theilnahme bittet

Im Namen der Hinterbliebenen
Ludwig Meckauer.

Breslau, 11. Mai 1887.
Beerdigung: Donnerstag, Nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Friedrich-Wilhelmstrasse 8.

Nachruf.

Heut Nacht um 2 Uhr verschied hierselbst der Oekonom und Restaurateur

Herr Leo Fleischer
aus Zülz.

Derselbe war viele Jahre hindurch Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und des Magistrats, und hat sich in dieser Stellung durch die der Stadt geleisteten Dienste sowie durch seine Collegialität in der Bürgerschaft, und namentlich bei allen seinen früheren Mitarbeitern, ein dauerndes Andenken erworben. [5777]

Zülz, den 10. Mai 1887.

Der Magistrat
und die Stadtverordneten-Versammlung.

Im Laufe dieser Woche kommen zum Verkauf:

Chenillen-Kragen,
mit und ohne Perlen,
Chenillen-Kragen,
mit und ohne Tressen,
Chenillen-Umhänge,
mit und ohne Franzen,
Perl-Kragen,
in allen Größen,
Preise außergewöhnlich billig
bei [5781]

Hofl. Albert Fuchs,
Schweidnitzerstraße 49.

Deutsche
Militärdienst-Versicherungs-Anstalt
in Hannover.

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, 1878 errichtete, unter Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — **Zweck derselben:** Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von **Invaliden.** Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1886 wurden versichert 19,314 Knaben mit M. 21,600,000.— Capital — gegen 16,678 Knaben mit M. 18,425,000.— Capital im Jahre 1885. **Status Ende 1886:** Versicherungscapital M. 71,500,000; Jahreseinnahme M. 4,500,000; Garantiemittel M. 10,000,000; Invalidenfonds M. 83,000; Dividendenfonds Mark 423,000. Prospecte ꝛc. unentgeltlich durch die Direction und die Vertreter. Inactive Officiere, Beamte, Lehrer und angesehene Geschäftsmänner werden zur Uebernahme von Hauptagenturen gesucht. [5761]

Mein Shawl- und Tücher-Lager befindet sich jetzt [7013]
Carlsstraße Nr. 21, parterre.
Benno Gradenwitz.

Flügel und Pianinos,

grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.

C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
[4886] **Breslau, Brüderstraße 10a|b.**

Stadt-Theater.

Donnerstag. Z. 3. Male: **„Der deutsche Michel."** Oper in drei Acten von Adolf Mohr.
Freitag. **„Der Schwabenstreich."** Lustspiel in 4 Acten von F. v. Schönthan.
Sonnabend. (Kleine Preise.) Auf wiederholtes Verlangen und zum letzten Male in dieser Saison: **„Othello, der Mohr von Venedig."** Trauerspiel in 5 Acten von W. Shakespeare.

Lobe-Theater. 5780

Donnerstag. Drittletztes Gastspiel der Frau Clara Ziegler. Zum 2. Male: **„Klytaemnestra."** Tragödie in 5 Acten von G. Siegert. (Klytaemnestra, Fr. Clara Ziegler. Aegisth, Herr Sprotte. Orest, Herr Leyrer. Kassandra, Frl. Peroni.)
Freitag. Z. 6. Male: **„Eheglück."** (Kleine Preise.)
Sonnabend. Vorletztes Gastspiel der Fr. Clara Ziegler. **„Der Vicomte von Létorières."** (Vicomte von Létorières, Fr. Clara Ziegler.)

Medicinische Section.

Freitag, den 13. Mai, Abends 6 Uhr,
1) Herr Med.-Rath, Prof. Dr. **Wernicke:** Krankenvorstellung.
2) Herr Dr. **Biondi:** Demonstration von Gehirnpräparaten. [5783]

Friebe-Berg.
Heute Donnerstag:
Großes
Militär-Concert

von der gesammten Capelle
d. 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10.
Capellmeister Herr **Erlekam.**
Anfang 5 Uhr. Entree 25 Pf.
Kinder unter 10 Jahren frei.
Die Donnerstags-Concerte finden regelmäßig statt und werden bei ungünstiger Witterung im Saale abgehalten. [5772]

Zeltgarten.
Heute: Großes
Militär-Concert

von der gesammten Capelle des 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11.
Capellmeister [5778]
Herr **Reindel.**
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr.
Entree im Garten 10 Pf.,
im Saale 20 Pf.

Bergkeller.
Heute Donnerstag, d. 12. Mai c:
Großer
Sommernachts-Ball.
Festliche Illumination des Gartens.
Grand Polonaise
bei bengalischer Beleuchtung und Feuerwerk.
Von 7—9 Uhr:
Militär-Concert.

Die Ballmusik wird von 2 Capellen ausgeführt.
Anfang des Balles 9 Uhr.
Entree Herren 60 Pf., Damen 20 Pf.
Wozu freundlichst einladet
[7091] **C. Wurche.**



Täglich von $1\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags regelmäßige Passagier-Dampfschifffahrt nach Zoologischem Garten, Zedlitz, Oderschloß, Wilhelmshafen. Der um $2\frac{1}{4}$ Uhr abgehende Passagier-Packet-Dampfer geht außer Sonntag bis Ohlau. [5786]

Um den geehrten Besuchern des Zoolog. Garten ein billiges Dampferabonnement für Wochentage zu ermöglichen, werden an der Kasse Billets, in Heften gebunden, zu 30 Stück für 3 M. verkauft.

Krause & Nagel.

Frisch, froh, frei.
Morgen! Veilchen. 2749

Tricotkleidchen,
Stoffkleidchen,
Waschkleidchen,

für Knaben und Mädchen vom einfachsten bis elegantesten Genre,

Tricot-Taillen,
Tricot-Blousen

empfiehlt zu auffallend billigen Preisen nur die **Tricot-Kleidchen-Fabrik Sonnenstraße Nr. 32,** I., links. [7102]

Anfertigung nach Maaß und Modernisirungen werden in kürzester Zeit ausgeführt.

Elegante [7095]
Damentoiletten

nach den neuesten Moden werden angefertigt im Atelier für Zuschneidekunst **Tauentzienstr. 39b,** III, r.

Ring 32. Moritz Sachs, Breslau.
Königlicher Hoflieferant.

Seidenabtheilung.

Durch **vortheilhafte Einkäufe** bin ich im Stande, **einige Sortimente** zu [5771]
außergewöhnlich billigen Preisen
zu offeriren; darunter

schwarze reinseidene Satins mervellieux,	à Meter	von	2,00	Mk. an,
55 cm breite couleurte reinseidene „	à „	„	3,00	„ „
55 „ „ weiße Atlasse zu Brautroben . .	à „	„	3,50	„ „
46 „ „ gestreifte Besatzsammete . . .	à „	„	2,25	„ „

Reichhaltigste Auswahl aller Arten Besatzstoffe.

Roben knappen Maasses besonders preiswürdig.

Staub-,
Reise- und Regenmäntel
in ganz neuen Façons
empfiehlt [5787]

E. Breslauer.

Geschmackvollste Auswahl [5770]
von **Kleiderstoffen** in Wolle und Seide.
Der Verkauf der Wollstoffe findet in den bedeutend vergrößerten, hellen Räumen statt.

Hugo Cohn, Schweidnitzer Str. 50.

Engl. u. franz. Unterricht Kirchstr. 6, 3. Etage.

Französisch (Conv. u. Gramm.) ertheilt geg. 50 Pf. d. Std. eine Französin. Off. u. B. G. 4 Brfk. d. Ztg.

Herz & Ehrlich, Breslau.



Gartenmöbel
in Guss- u. Schmiedeeisen
für **Private** u. **Restaurateure.**
Klappstühle von **2,40** an.
Zeichnungen u. Preise a. Wunsch.

Triumph-Klappstühle
von **3 Mark** an.



Original-Philadelphia-Rasenmäher.
Einziges wirklich bewährtes System

10″	38 Mk.
12″	43 Mk.
14″	48 Mk.
16″	60 Mk.
15″ für längeres Gras	60 Mk.

Herz & Ehrlich, Breslau.

Costüme u. Confection fertigt u. modernisirt **H. Hanke,** akad. u. prakt. gepr. **Modistin,** Schwertstraße 13, I. **Bestell. zum Feste nehme noch an.** Von Ausw. Probetaille u. Rocklänge.

Concertflügel v. Blüthner,
wie neu, zu verk. **Universitätspl. 5.**

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfrei auf mehrwöchentl. Probe. Preisverz. frco. Baar od. 15—20 M. monatl. ohne Anzahl.
L. Herrmann & Co.,
Pianof.-Fabr. **Berlin** N. Promenade 5.

Unverantwortlich
ist es, wenn **Damen Hutnadeln** ohne **H. F. Neuß'sche (Aachen) Patent-Sicherheitshülse** tragen.
Zu haben in jeder Kurzwaarenhdlg.

Bezirks-Verein der Inneren Stadt.
(Früher des nordwestlichen Theiles der inneren Stadt.)
Sonntag, den 15. Mai, Morgens $6\frac{1}{4}$ Uhr:
Frühausflug nach Wilhelmshafen mit Musik.
Daselbst gesellige Unterhaltung u. s. w.

Billets für Erwachsene 40 Pf., Kinder 20 Pf. sind zu haben bei
Herrn Kfm. **Schlesinger,** Cigarrenhdlg., Blücherplatz,
„ „ **J. Stillmann,** „ Reuschestr. 52.
„ „ **Frankfurter,** „ Graupenstr. 3/4,
„ Juwelier **Eduard Klee,** Ohlauerstr. 65. [5768]

Die Rückfahrt erfolgt um 12 Uhr Mittags mit Musik. Die gelösten Billets können mit jedem Dampfer bis Vormittag 11 Uhr zur Hinfahrt benutzt werden.

Schlesischer Provinzialverband
der Gesellschaft für Verbreitung
von Volksbildung.

13. ordentliche General-Versammlung
in Breslau, Sonnabend, den 14. Mai cr., 3 Uhr Mittags, im Café restaurant, Carlsstraße.

Tagesordnung: 1) Bericht über die Thätigkeit des Verbandes. 2) Rechnungslegung. 3) Neuwahl des Vorsitzenden und des Ausschusses. 4) Festsetzung des Voranschlages der Einnahmen und Ausgaben für das folgende Jahr. 5) Wahl eines Delegirten zur General-Versammlung der Gesellschaft. 6) Wodurch können Bildungsvereine dauernd die Vertreter des Kleingewerbes fesseln? (Ref. Dr. phil. **Müller**-Liegnitz.) 7) Wie kann die Zahl der körperschaftlichen Mitglieder erhöht werden? (Ref. Dr. med. **Gräffner**-Breslau.) 8) Statutenänderung. 9) Austausch gemachter Erfahrungen.

Unsere Mitglieder und alle Freunde des Volksbildungswesens beehren wir uns zum zahlreichen Besuche dieser General-Versammlung ergebenst einzuladen. [5779]

Der Vorstand
des Schlesischen Provinzialverbandes.
Dr. Carstädt, Vorsitzender. **Köbner,** Schriftführer.

Für Besucher der Grafschaft Glatz und deren Bäder
empfehlen wir das in unserem Verlage erschienene Reisehandbuch

„Die Grafschaft Glatz"
und deren Anschlüsse
mit besonderer Berücksichtigung der Bäder und klimatischen Kurorte
von **Julius Peter,**
mit Liebenow's Specialkarte der Grafschaft Glatz.
[5788] Preis gebunden 3 Mark.

Habelschwerdt. **J. Franke's Buchhandlung**
(P. Franke & J. Wolf).

Gurkenmilch, à Fl. 1 Mk. und 2 Mk., das beste Mittel gegen **Sommersprossen, gelbe Flecke und Röthe der Haut.** [545]
Nur echt bei **E. Stoermer's Nachflg. F. Hoffschildt, Ohlauerstr. 24/25.**

Mit zwei Beilagen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin,** 11. Mai. Der Beginn der heutigen Reichstagssitzung fand die Versammlung in der gleichen Mattigkeit wie gestern. Auch heute waren Tribünen und Saal wenig gefüllt. Die allgemeine Erwartung, Fürst Bismarck werde sprechen, war vergeblich. Er ist nicht einmal erschienen. Als erster Redner nahm der Abg. von Wedell-Malchow das Wort. Er vertheidigte den Standpunkt der Conservativen, die der Vorlage sehr sympathisch gegenüberstehen. Daß von einem Geschenk an die Brenner geredet würde, sei ihm nicht verständlich. Diese Vortheile seien ein Ersatz für den Rückgang des Consums. Der Redner schloß damit, daß er erklärte, wenn die Vorlage angenommen würde, würde das ebenso zur finanziellen Stärkung des Reiches beitragen, wie die militärische Vorlage die Sicherstellung des Reiches bewirkt habe. War das hohe Haus bisher der Verhandlung mit einer gewissen Unaufmerksamkeit gefolgt, so änderte sich das mit einem Schlage, als der Abg. Richter sich erhob. In einer mehr als einstündigen Rede griff er die Vorlage an. Er constatirte, daß diese Session des Reichstages dem deutschen Volke eine Erhöhung der Steuerlast um 20 Millionen bringen werde, und daß bei dieser Rechnung noch nicht einmal die Kornzölle in Anschlag gebracht seien. Gerade über die letzteren schweigt man sich gegenwärtig aus, um nicht den Bogen allzu straff zu spannen. Zwar, so führte der Redner aus, habe der Abg. Gamp am gestrigen Tage den Schleier gelüftet und eine ganze Reihe weiterer Steuern in Aussicht gestellt, aber das sei eben charakteristisch für die Agitation der Agrarier: auf jedem Gebiet wollten sie begünstigt sein; die einen wollten den Kornzoll, die andern den Wollzoll, die dritten den Zuckerzoll erhöht wissen. Da sei es schon besser, gleich große Agrariergesetze zu machen. Die Richtung, die man jetzt einschlage, führe zur Demoralisation des Gewerbes. Das Brennereigewerbe würde zu einem Lotteriespiel gemacht, bei dem alle 3 Jahre große Ziehung sei und an dem alle eingeladen würden, sich zu betheiligen. Auf diese Weise würde die Unzufriedenheit im Volke gemacht und gefördert. In ernster und dringender Mahnung forderte der Redner die Regierung und deren Helfer auf, jenen Weg zu verlassen. Der Finanz-Minister von Scholz versuchte die Ausführungen Richters Punkt für Punkt zu widerlegen. Er vertheidigte das System der Ueberweisungen, das jener scharf angegriffen hatte. Die Ansicht, daß mit der gegenwärtigen Vorlage die großen Kartoffelbrenner begünstigt würden, bezeichnet er als einen Irrthum. Auch von einer Monopol-Aehnlichkeit bei dem vorliegenden Gesetz könne nicht geredet werden. Hierauf verfocht der Abg. Miquel die bereits gestern vom Abg. Oechelhäuser vorgebrachten Ansichten. Er glaubte annehmen zu dürfen, daß Richter die Vorlage mit zu ungünstigen Augen betrachtete und daher die etwa vorhandenen Schwächen zu stark pointirte. Herr Miquel exemplicirte von der Stadtverordneten-Versammlung in Frankfurt a. M. auf den Reichstag der deutschen Nation. Aber er will, daß das, was vielleicht jener, nicht auch diesem erlaubt sei. Wenn man Ausgaben machen wolle, so müsse man auch die Einnahmen gewähren. Für ihn ist die Bedürfnißfrage in Betreff der Vermehrung der Reichsmittel notorisch. Diese Bedürfnisse müßten durchaus befriedigt werden. Aber noch aus einem anderen Grunde billige er die Grundprincipien dieser Vorlage. Der Branntwein nämlich sei eigentlich bei gar keiner Arbeit nothwendig. Aber wenn man auch schon einen mäßigen Branntweingenuß zugestehen wolle, so sei sicherlich die Verminderung der schrecklichen Branntwein-Pest ein Ziel, das der Erstrebung werth sei; die Zerstörung der Familie und des Familienglücks, die Degeneration der Race wären Folgen der Branntweinpest. Wenn daher das Gesetz auch nach dieser Richtung hin wirkt, so sei es sittlich und segensreich. Im Uebrigen gestand auch Herr Miquel zu, daß das Gesetz in seiner jetzigen Gestaltung manche Gegensätze und Unebenheiten enthalte. Nachdem noch der Abg. Szmula (Centrum) unter der allgemeinen Unruhe und Unaufmerksamkeit des Hauses agrarische und Brennerei-Interessen vertreten hatte, wurde die Discussion geschlossen und die Vorlage einer Commission von 28 Mitgliedern überwiesen. Morgen kommt die Novelle zur Gewerbeordnung und Wahlprüfungen zur Berathung.

27. Sitzung vom 11. Mai.
1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths v. Scholz, v. Riedel.

Das Haus setzt die erste Berathung der Branntweinsteuervorlage fort.

Abg. v. Wedell-Malchow (cons.): Meine politischen Freunde stehen im Großen und Ganzen auf dem Boden der Vorlage und sind der Ansicht, daß in diesem Steuergesetz den Interessen der Landwirthschaft einigermaßen wenigstens Rechnung getragen ist. Ein Hauptvorzug der Vorlage liegt darin, daß die kleineren und mittleren Brennereien genügend begünstigt sind. Wir erkennen vollständig an, daß die vorliegende Materie eine schwierige ist und stimmen daher für Commissionsberathung. Dankenswerth anzuerkennen ist, daß Minister von Scholz für die Commissionsarbeiten sein Entgegenkommen zugesagt hat. Es ist in Folge dessen zu hoffen, daß einige Differenzpunkte dort unschwer beseitigt werden können. Was die Rectificationsfrage anbetrifft, so stimme ich mit Herrn v. Scholz darin überein, daß diese Frage besser in einem besonderen Gesetze geregelt werden kann. Diese Vorlage im October dieses Jahres in Kraft treten zu lassen, scheint mir nicht angezeigt. Ich würde einem Termine zwischen Juni und September den Vorzug geben. Bei der vorjährigen Vorlage ist von der Regierung ein 10proc. Nachlaß der Maischbottichsteuer in Berücksichtigung des „Schwunds" zugestanden worden. Die Commission wird zu erwägen haben, ob eine ähnliche Bestimmung nicht auch diesmal zu treffen sein dürfte. Redner erörtert dann eingehend die Folgen der Contingentirung für die Brennereien. Von einem Geschenke an dieselben könne doch keine Rede sein, den Vortheilen der Contingentirung für die Brennereien ständen doch auch beträchtliche Nachtheile entgegen. Der Vortheil, der den Brennereien durch diese Art der Contingentirung zu Theil werde, betrage auch keineswegs 20 Mark, wie man behauptet habe, sondern nur $6^2/_3$ bis 7 Mark. Gleichzeitig sei doch aber hierbei noch zu berücksichtigen, daß durch die Vorlage den landwirthschaftlichen Brennereien Seitens der gewerblichen eine größere Concurrenz als bisher entstehen werde. Redner bittet schließlich um ernste Prüfung und baldige Annahme der Vorlage. (Beifall rechts.)

Abg. Richter (deutschfr.): In den Ausführungen des Vorredners zeigt sich eine gewisse Sicherheit, daß die Vorlage, sowie er es wünscht, zur Annahme gelangt, und in der That, nach dem Eindruck der gestrigen Verhandlungen kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß in dieser Reichstagssession die Einnahmen des Reiches durch die neuen Steuerlasten um den Betrag von 20 Millionen Mark erhöht werden. Dadurch hat diese erste Reichstagssession nach den Neuwahlen schließlich allerdings zu einer Klärung der politischen Situation erheblich beigetragen. Ich habe bei meiner Berechnung der Mehreinnahmen auf 200 Millionen die Erhöhung des Kornzolls noch nicht in Rechnung gestellt. Man schweigt sich jetzt in diesen Tagen über diese Frage aus, weil man glaubt, es könnte sonst, so lange dieses Gesetz noch nicht vollständig in Sicherheit gebracht ist, darauf schädlich wirken, wie ja auch in diesen Tagen ein Organ der Centrumspresse äußerte: „Wenn man den Mund auf einmal zu voll nimmt, dann wird das Schlucken dadurch erschwert." (Heiterkeit.) Herr Gamp hatte die Freundlichkeit — er kann ja manches wissen, was wir nicht wissen — den Schleier so weit zu lüften, als er im Hintergrunde das Bier bereits als Gegenstand vermerkte, der demnächst kommt. Wenn ich von 200 Millionen spreche, so meine ich nur die Zucker- und Branntweinsteuer. Es ist bezeichnend, daß die nationalliberale Partei sich gestern mit der Höhe der Steuer aus dieser Vorlage einverstanden erklärt, ohne erst abzuwarten, was die Zuckersteuer an sich an Mehreinnahmen bringen wird. Officiös wird uns mitgetheilt, daß in dieser Vorlage auf eine Mehr-Einnahme von 40—50 Millionen gerechnet wird, und daß auch ein sehr erheblicher Theil dieser Mehr-Einnahmen nicht durch Verminderung der Exportprämien, sondern durch eine höhere Besteuerung des inländischen Zuckerconsums gewonnen werden soll. Von den 200 Millionen, von denen ich sprach, würden also auf die jetzige Vorlage 150 Millionen kommen. Das ist das Mindeste, was man in Anschlag bringen kann. Die Regierungsvorlage spricht nur von 96 Millionen. Beachten Sie aber, welchen Einfluß die Ausdehnung der Branntweinsteuer-Gemeinschaft auf Süddeutschland auf die Mehreinnahme zur Folge hat, und daß diese noch nicht eingerechnet ist. Ferner hat gestern schon Abg. Witte darauf hingewiesen, daß die Ausbeutung aus dem Maischraum von 8 Procent zu gering veranschlagt worden sei. Herr von Wedell sagt, daß nach dem Urtheil Sachverständiger nur $^1/_3$ der bisherigen Production, exclusive der Ausfuhr, zu dem niedrigeren Steuersatze versteuert werde. (Ruf rechts: Nicht wahr!) Nun inclusive, auch gut. (Heiterkeit.) Es kommt auf dieselbe Rechnung heraus. Ein Drittel der wirklichen Production sind 1 700 000 Hektoliter. Darnach beträgt die gesammte jetzige Production 5 Millionen Hektoliter. In der Regierungs-Vorlage ist sie aber nur mit vier Millionen angegeben. Es wird also die gegenwärtige Production um eine Million zu niedrig beziffert. In demselben Verhältniß wächst auch dasjenige, was für diese Steuer übrig bleibt, um mit 70 Mark versteuert zu werden, auf etwa 1 Million, das macht 70 Millionen. Wenn Sie davon auch 15 pCt. abziehen, so bleiben 50, 60, 70 Millionen über den Regierungsvorschlag hinaus. Sie sehen, daß ich mit 150 Millionen noch hinter dem Ertrage zurückbleibe. Dieser wird noch darüber hinausgehen. Der Abg. Oechelhäuser hat ja gestern auch gesagt, wenn auch etwas mehr herauskomme, so komme es ihm darauf nicht an. Der Schwerpunkt der Frage der Mehrbelastung liege in den Mehrbedürfnissen, welche notorisch seien. Was ist denn überhaupt notorisch in dieser Beziehung? Notorisch ist weiter nichts, als daß der gegenwärtige Reichshaushalts-Etat 47 Mill. Mark Matricularbeiträge mehr verlangt, als der vorjährige. Das ist noch nicht der vierte Theil der Summe, die bei der Branntwein- und Zuckersteuer herauskommen kann. Diese 47 Millionen würden durch die Aufhebung der Exportprämie an sich gedeckt werden können. Machen Sie einmal die Probe darauf bei der Zuckersteuer und nehmen Sie die Fabrikatsteuer an. Wir sind dazu gleich bereit. Wir haben für jede Abschlagszahlung auf die Reform der Zuckersteuer gestimmt. Wir haben ja auch selbst ein Steuergesetz ins Auge gefaßt, für das wir stimmen würden, die Reichseinkommensteuer. Die Herren haben ja noch stärker als wir in ihren Wahlkreisen ihre große Sympathie mit diesem Gedanken kundgegeben. Dann spricht man von dem deutschen und dem preußischen Deficit, als ob das zwei verschiedene Deficits wären. In Wirklichkeit ist es aber nur eins. Das preußische Deficit von 40 Millionen ist in Höhe von 30 Millionen nur durch die Erhöhung der Matricularbeiträge entstanden, und diese 30 Millionen verschwinden mit dem Reichsdeficit. Wenn man die Nothwendigkeit der Steuervermehrung mit den Mehrausgaben für das Militär motivirt, so verweise ich darauf, daß diese Mehrausgaben 19 Millionen betragen, also nur den zehnten Theil des hier verlangten. Auch der gewünschte Ueberschuß der Ueberweisungen über die Matricularbeiträge bedarf dieser hohen Steuern nicht. Schon bei 47 Millionen Mehreinnahmen würden diese Mehrüberweisungen 24 Millionen betragen. Wir sind überhaupt gegen das System der Ueberweisungen, des Systems, daß die Einzelstaaten Kostgänger des Reiches, die Gemeinden Kostgänger der Staaten sind. Denn dieses System führt nur zu einer wenig sparsamen Wirthschaft in Gemeinde, Staat und Reich. Bei der Zollreform erklärten die Nationalliberalen unter Führung des Herrn von Bennigsen noch, daß die Mehreinnahmen nicht bewilligt werden dürften, wenn nicht das Bewilligungsrecht des Reichstags voll erhalten bleibe, und sie stimmten mit uns gegen den Zolltarif, für den sie eigentlich waren, und gegen die Frankenstein'sche Clausel. Heute ist das freilich alles anders, obwohl man jetzt zu den damals bewilligten 180 Millionen noch 200 Millionen bewilligen soll. Die Genugthuung des Abg. Hasenclever, daß die Wähler nur das Resultat ihrer septennatsfreundlichen Wahlen empfingen, würde ich höchstens dann theilen können, wenn es gelingen könnte, die neuen Steuern nur von den Wählern der Majoritätsparteien tragen zu lassen. Der Abg. Gamp hat gestern den Freisinnigen große Ehre angethan und sich mehr mit uns beschäftigt, als mit dem Gesetz. Ich kann zugeben, daß er meine früheren Reden eifrig gelesen hat, aber wo er sie glaubt verstanden zu haben, hat er sie mißverstanden. Ich habe früher darauf hingewiesen, daß man, anstatt die Zölle zu erhöhen, die Zucker- und Branntweinsteuer reformiren solle. Man hat aber die Zölle doch erhöht, und jetzt will man auch Mehreinnahmen aus dem Zucker und Branntwein noch dazu erzielen. Das können wir nicht mitmachen. Die Scheidung zwischen legitimem und illegitimem Branntweingenuß kann ich nicht anerkennen. Ich trinke die hier als Durchschnitt angenommenen $4^1/_2$ Liter nicht aus. (Heiterkeit.) Wer das, was ich davon übrig lasse, trinkt, kann ich wissen, ob er das legitim oder illegitim thut? Herr Gamp hat gestern auch eine Weinsteuer empfohlen, von welcher Herr Oechelhäuser im vorigen Jahre schon als Ausgleich gegen die Branntweinsteuer gesprochen hat. Seitdem ist man davon aber still geworden. Wenn man Ernst damit machen wollte, würde es in Baden auch bald mit der Herrlichkeit der Nationalliberalen vorbei sein. Bei der Frage der Weinsteuer und ebenso bei der der Biersteuer hört in manchen Gebieten Süddeutschlands der nationale Gedanke, den man hier so sehr hervorhebt, eben auf. Darum sehen wir auch bei den Herren Finanzministern, sobald von der Biersteuer die Rede ist, ein Schütteln des Kopfes. Bei der Branntweinster heißt es: „Das ganze Deutschland soll es sein!" Bei der Biersteuer aber bleiben sie bei der vorhergehenden Zeile stehen; „O nein, o nein, o nein!" (Große Heiterkeit.) Aber ohne Gemeinsamkeit der Biersteuer bleibt die Gemeinsamkeit der Branntweinsteuer eine Ungerechtigkeit. Man will Süddeutschland ein Geschenk von 26 Millionen auf Kosten Norddeutschlands machen, mehr als ein Drittel von dem was Süddeutschland zu den Militärausgaben des Reiches beiträgt. Man schafft so eine Quelle nationaler Zwistigkeit. Ich komme nun zu der Contingentirung. Man spricht hier immer von einer Contingentirung zu Gunsten der Landwirthschaft. In Wirklichkeit handelt es sich aber gar nicht um die Landwirthschaft im Allgemeinen, sondern nur um etwa 3000 Kartoffelbrenner. Die landwirthschaftlichen Brenner sollen nun ein doppeltes Geschenk erhalten einerseits durch die Regulirung der Maischraumsteuer, andererseits durch die Contingentirung. Das System der Exportprämie muß allmälig einen Rückgang der Maischraumsteuer in Folge technischer Verbesserung erzeugen. Man beruft sich dabei auf die bewährten baierischen Einrichtungen, aber wir können die baierischen Verhältnisse gar nicht mit den unseren vergleichen. In Baiern existirt kein Export und auch keine Exportprämie. Das Gesetz von 1880 trat ferner an Stelle der Materialsteuer und war also eine Verbesserung, für welche auch die Freisinnigen stimmen konnten. In Baiern existirt auch die Brennerei nur als locales Gewerbe. Bei uns ist es ein Welthandelsgewerbe. Es giebt dort nur noch etwa siebzehn gewerbliche Brennereien und noch nicht hundert Brennereien, welche mehr als 250 Hektoliter brennen. Wie kann man sich also nach dem Muster Baierns richten? In einem Punkt stimme ich mit den Nationalliberalen überein. Auch ich kann die Scheidung zwischen gewerblichen und landwirthschaftlichen Brennereien nicht billigen. Gerade die gewerblichen Brennereien sind diejenigen, welche den kleinen Bauern ihre Kartoffeln abkaufen, nicht die landwirthschaftlichen, die sie selbst bauen. Die Zurücksetzung der gewerblichen Brennereien ist also eine Bevorzugung des Großgrundbesitzes auf Kosten der kleinen Landwirthe. (Widerspruch rechts.) Was die Contingentirung betrifft, so will ich über das Wort nicht streiten. Aber wenn die Herren sie als Schadloshaltung verlangen, so habe ich noch immer nicht recht gehört, wofür sie schadlos gehalten werden sollen. Es ist gesagt worden, die Schadloshaltung solle eintreten für dieses Gesetz überhaupt und dafür, daß der Preis auf dem Weltmarkt zurückgegangen ist. Aber wer entschädigt mich dafür, wenn meine Capitalien in Folge der Verhältnisse des Weltmarktes nur noch $3^1/_2$ pCt. bringen? Und wer hat daran gedacht bei all den verschiedenen Zollgesetzen, die wir hatten, die betroffenen Industrien zu entschädigen? Und wer will berechnen, wie hoch der Schaden, den das Gesetz verursacht, sein wird, und wen er trifft? Der Consum, sagt man, wird um 15 pCt. zurückgehen. Gut, aber trifft denn dieser Rückgang nur den Brenner? Trifft er nicht auch den Destillateur, den Großhändler, den Kleinhändler? Aber diese zu entschädigen, daran denkt kein Mensch. Die Brenner — das ist etwas anderes, die müssen entschädigt werden! Und was die Brennereien anlangt, so trifft der Rückgang des Consums ja auch eigentlich nur die Kartoffeln. Der Schaden des Brenners wird höchstens eine Mark pro Hektoliter betragen. Den Kartoffelbauer aber entschädigt man nicht dafür, daß er jetzt weniger Kartoffeln an den Brenner wird verkaufen können. Nun hat man den Zweifel aufgeworfen: „Der Gewinn von 20 Mark wird gar nicht eintreffen." Ja, wenn das ist, warum lassen Sie denn diesen Spielraum von 20 Mark? Und die Regierung hat ja auch ausdrücklich erklärt, daß sie mit dem Gesetz auf die Preisbildung einwirken wolle! Herr von Wedell-Malchow meint, daß der niedrige Preis auf dem Weltmarkt, die Frage des Exports den Preis herabdrücken wird. Wir befürchten aber, der Erfolg wird nur der sein, daß der inländische Consum, wie wir es so lange beim Zucker hatten, vertheuert werden wird, damit das Ausland billigen Branntwein kaufen könne. Das aber wollen wir nicht. Auch wird der Preis durch Angebot und Nachfrage bestimmt und die Nachfrage ist in diesem Artikel so stark, daß der Preis schon hinaufgehen wird. Anstatt dieser versteckten Art von Entschädigung würde ich aber doch lieber, wenn ich einmal auf diesem Standpunkt stände, die Brenner mit baarem Gelde entschädigen. Ja, ich würde es vorziehen die Herren auszukaufen. Wir könnten ja nach Art des Polengesetzes ein großes Agrarier-Expropriationsgesetz machen. Wir würden dabei entschieden am billigsten fortkommen. Die Brenner sind die Elite der Agrarier. Was kosten sie uns nicht schon alles und doch sind sie nicht zufrieden! Bald verlangen sie Holzzölle, bald Getreidezölle, bald Wollzölle, und wenn sie gar nichts mehr wissen, wollen sie wenigstens unser Münzsystem ändern! (Heiterkeit.) Also schaffen wir uns doch die ganze Gesellschaft vom Halse, kaufen wir sie aus! (Anhaltendes Gelächter rechts.) Zwang und Bannrechte einzurichten hat man in der Vorlage vermieden. Aber indem man diese Scylla umschiffte, ist man in die Charybdis gefallen, daß man durch die alle drei Jahre in Aussicht stehende Revision und den Vorzug der landwirthschaftlichen Brenner den größten Anreiz zum Brennereigewerbe bietet. Man ladet die Agrarier so ein, nach drei Jahren sich mit an den gedeckten Tisch zu setzen. Durch die Ueberproduction ist es zu den jetzigen Uebelständen gekommen, man will diese nun dadurch heilen, daß man noch mehr zur Ueberproduction anreizt. Das heißt doch den Teufel durch den Beelzebub vertreiben! (Beifall links.) Durch diese Maßregel macht man die Brennerei zu einem Lotteriespiel, und man bringt dieses so wichtige Gewerbe in Zerrüttung. Herr Oechelhäuser meint, man mache eine Reise in ein dunkles Land. Aber thut man dies, wenn es nicht nothwendig ist? Es ist leichter in ein unbekanntes Land zu reisen, als wieder herauszufinden. Herr Oechelhäuser vertraut für die Abhilfe etwaiger Uebelstände auf die Weisheit der Regierung. Aber haben wir nicht bei der Zuckersteuer erst erfahren, wie schwer es hält, solche Mißstände wieder zu beseitigen? Man wird entweder wieder zur vollständigen Gewerbefreiheit übergehen, und dies wird dann die Zerrüttung noch vermehren, oder man wird, falls dann das jetzige Regierungssystem noch herrscht, unweigerlich zum Monopol kommen, was freilich unseren Regierungsvertretern nach ihrer offenen Erklärung nicht angenehm sein wird. Darum müssen auch alle Mitglieder anderer Parteien, welche sich so entschieden gegen das Monopol ausgesprochen haben, gegen dieses Gesetz stimmen, welches zugleich nicht blos ein Schritt zum Socialismus ist, sondern ganz und gar auf dem Boden des Staatssocialismus steht. Der Reichskanzler hat einmal als Grundpfeiler des Reiches bezeichnet: ein gutes Heer, gute Finanzen, Zufriedenheit der Bürger. Ein gutes Heer haben wir, die Finanzerträge werden vermehrt. Aber wo bleibt die Zufriedenheit der Bürger? Im Gegentheil, es herrscht die größte Unzufriedenheit über dieses Gesetz, welches auf Kosten der minder wohlhabenden Klassen den Großgrundbesitzern Zuwendungen macht. Den Vortheil von dieser Unzufriedenheit, die man erregt, werden nur diejenigen haben, welche auf die Unzufriedenheit der Bürger speculiren, um die Grundlagen des Reiches zu untergraben. (Beifall links.)

Finanzminister Dr. v. Scholz: Die Rede, die wir soeben gehört haben, erscheint mir mehr als eine beredte Vertheidigung der Vorlage, und es würde nicht erforderlich sein, auf sie zu antworten, aber um sie in diesem Lichte erscheinen zu lassen, sind doch einige Erläuterungen meinerseits nöthig. Der Abgeordnete ist zunächst auf die Bedürfnißfrage eingegangen und hat gesagt, daß die Belohnung, welche der deutschen Nation für die letzten Reichstagswahlen ertheilt wäre, in der Summe von 200 Millionen neuer Steuern bestehe und zwar 50 Millionen Mark aus dem Zucker und 150 Millionen aus dem Gesetze, um welches es sich heute handelt. Der Herr Abgeordnete hat dann darauf aufmerksam gemacht, daß der schließliche Betrag weit über die Bedürfnisse des Reiches hinausgeht und hat sich mit seiner Polemik weniger gegen die Regierung, als gegen die übrigen Parteien im Hause dahin ausgesprochen, daß die Einnahmen beschränkt werden müßten. Was den Ertrag des Gesetzes betrifft, so weise ich nur auf meine gestrigen Bemerkungen hin, und wird sich darüber in der commissionellen Berathung eine nähere Erörterung anstellen lassen. Was die Bedürfnißfrage betrifft, wie sie nach den Wünschen der Regierung geregelt werden soll, so kann ich nicht zugeben, daß die Berechnung des Abg. Richter irgend wie richtig ist. Er meint, daß das Reichsdeficit und das preußische Deficit zum großen Theil zusammenfallen und man dabei gewissermaßen mit doppelter Kreide schreibe, wenn man von zwei Deficits spricht. Das ist doch nicht der Fall. Ich gehe nicht weiter auf die principielle Stellungnahme des Abgeordneten Richter ein. Er hat natürlich die Gelegenheit benutzt, um das unwirthschaftliche System der Ueberweisung vom Reiche auf die Einzelstaaten zu verdammen. Etwas Besseres aber ist bisher von ihm auch nicht vorgeschlagen worden. Bevor wir nicht etwas Besseres finden, werden wir diesem System weiter folgen müssen. Der Herr Abgeordnete hat dann versucht darzuthun, daß die Vortheile nur den Kartoffelbrennern und großen Brennern zu Gute kommen. Ich kann nicht verstehen, wie man Angesichts der Thatsache, daß die Vortheile allen Brennern, den großen und den kleinen, den Getreide- und Kartoffelbrennern, zu Gute kommen, davon sprechen kann, daß die Vortheile nur den großen Kartoffelbrennern zu Gute kommen werden. Ich halte dies für einen thatsächlichen Irrthum, in dem der geehrte Herr Abgeordnete so befestigt zu sein scheint, daß er ihn nicht mehr los werden kann. (Heiterkeit.) Er hat ferner finden zu müssen geglaubt, daß das Gesetz eine ganz unzuläßige Unterscheidung zwischen landwirthschaftlichen und gewerblichen Brennereien macht, und er hat diesen vermeintlichen Mangel so weit im Werthe gesteigert, daß er ihn als ein Privilegium des Großgrundbesitzers auf Kosten des Bauern nannte. Ich glaube, es ist aus dieser Darstellung doch vielfach eine sehr unzutreffende Auffassung der thatsächlichen Verhältnisse im Lande hervorgegangen. Ich bin weit entfernt, dem Herrn Abgeordneten daraus einen Vorwurf zu machen, denn nicht jeder, der nicht in der Regierung seinen Platz hat, kann über die thatsächlichen Verhältnisse des Brennereigewerbes orientirt sein, aber ich mache den Quellen, aus denen der Herr Abgeordnete geschöpft hat, den Vorwurf, daß sie ihn nicht richtig informirt haben. Die gewerblichen Brennereien sind in der That nach den Informationen der Regierung keineswegs in demselben Maße, oft gar nicht, als Segen für das Land anzusehen. Er meinte, diese kaufen die Kartoffeln, welche die kleinen Bauern bauen. Erstens kaufen auch die landwirthschaftlichen Brennereien Kartoffeln, denn was sie brennen, braucht nicht alles auf ihrem Boden gewachsen zu sein: Sie kaufen, wie es bei großen Gutsbrennereien der Fall ist, von den Bauern dazu die Kartoffeln und verbrennen sie zum Besten der Bauern. Zweitens aber kaufen die gewerblichen Brennereien nur sehr wenig bei den umwohnenden Kleingrundbesitzern. Sie kaufen im Großen und Ganzen wo anders gewachsenen Mais, russisches Getreide (Sehr wahr! rechts) und die Schlempe lassen sie, wenn sie keine Verwendung haben, sobald die Polizei nicht dagegen einschreitet, auf die Straße laufen. (Sehr richtig! rechts.) Das sind Verhältnisse, welche diese Brennereien als etwas specifisch anderes erscheinen lassen, als die landwirthschaftlichen Brennereien. Der Abgeordnete hat auch gemeint, daß wir durch den in dem Gesetz selbst liegenden Anreiz zur ungemessenen Neuproduction von Brennereien kommen würden. Ich glaube, wer die Verhältnisse einigermaßen kennt und ruhig beurtheilt, wird die Gefahr nicht für groß halten, daß durch das Gesetz ein Anreiz hervorgerufen werden könnte zu einer ungeheueren Hervorbringung von Brennereien. (Ruf rechts: Sehr gut!) Der Abgeordnete hat auch selbst diesen Gedanken eingeschränkt und ich darf denselben wohl dahin auslegen, daß die verschwindende Minderheit derjenigen Personen, welche nach dieser Richtung in Betracht kommen können, als unsolide bezeichnet werden können. Der Abgeordnete meint, daß die Revision nach drei Jahren wenig oder gar nichts bedeute. Das hätten die Erfahrungen beim Zucker bewiesen. Ich glaube nicht, daß Jemand berechtigt ist, einen Einwand gegen diese Bestimmung zu erheben. Wo, frage ich, hat bisher in einem unserer Zuckersteuergesetze ein Satz bestanden, daß die Revision dieses Gesetzes nach so und so viel Jahren vorgenommen werden soll? Nirgends wird der Abgeordnete Richter im Stande sein, Aufnahmen einer solchen Bestimmung in ein Gesetz mir zu zeigen. Gerade das ist der Unterschied von einem solchen Gesetz, von dem gewöhnlichen Druck

der Verhältnisse und von den gewöhnlichen ruhigen Erwägungen der Nothwendigkeit einer Aenderung, die an sich das Gesetz nicht verlangt und nicht bedingt. Es ist doch ein Unterschied zu machen zwischen der gesetzmäßigen Revision von Zeit zu Zeit und zwischen der Erwägung, ob die Zustände, die vielen gefallen, wenigen nicht gefallen, noch weiter fortbestehen sollen. Gerade diese Bestimmung wird viele Besorgnisse beruhigen. Er hielt sich für berechtigt, zu sagen, dies Gesetz enthält bereits die Leitung der Production und Consumtion durch den Staat, und der Nachsatz war: „und für den Staat." Wie nun die Bestimmungen dieses Gesetzes, welches die Production in völliger Uneingeschränktheit lassen will, welche uns eine Steuerabstufung herstellt, welche den Consum in keiner Weise in die Leitung der Regierung nehmen will, welches nur einen Artikel belasten will, wie andere Artikel auch belastet werden: wie das ein Uebergang sein soll zum Monopol, verstehe ich nicht. Ich verstehe aber, daß der Abg. Richter nicht hat darauf verzichten wollen, noch einmal das wirksame Fremdwort, welches er schon in weite Kreise getragen hat, zu versuchen, für seinen Angriff oder um seinen Rückzug zu decken. Der Erfolg wird ihm fehlen. (Beifall rechts.)

Abg. Miquel (natl.): Wenn man den Abg. Richter hört, so wird man so recht an den Satz erinnert: „Die Kritik ist leicht, an einem Steuergesetz Kritik zu über". Aber ein Steuergesetz, wie dieses, welches die schwersten Gegensätze ausgleichen soll, die verschiedenen Interessen zwischen Süddeutschland und Norddeutschland, die verschiedenen Interessen zwischen dem Osten und Westen und Norden Deutschlands, die verschiedenen Interessen der Kartoffel- und Kornbrennereien, ja, daß solches Gesetz nothwendig an einzelnen Punkten schwache Seiten zeigen muß, da, wo Ausgleichungen nothwendig werden für die verschiedenen Gegensätze, um überhaupt etwas zu Stande zu bringen, das liegt von vornherein auf der Hand. Es kommt immer darauf an, mit welchen Augen man Dinge ansieht, mit mißgünstiger oder wohlwollenden. (Sehr wahr!) Wenn ich ein Gesetz ansehe mit der Absicht, die schwachen Seiten zu pointiren, um zu der Ablehnung zu kommen, zu der ich von vornherein entschlossen war, so wird der Vorgang ein ganz anderer sein, als wenn man es so ansieht (Rufe links: „Daß man von vornherein entschlossen ist, es anzunehmen") — nein, daß man die Bedenken möglichst zu beseitigen sucht, weil man den Grundgedanken des Gesetzes für eine staatliche Nothwendigkeit hält. (Sehr wahr.) Das ist immer nur der Unterschied, und von diesem Standpunkt aus werde ich die Kritik des Abg. Richter noch genauer verfolgen. Er sagte von vornherein: „200 Millionen neue Steuern, das ist das Product der letzten Wahlen und der nationalen Mehrheit." Wozu sollen denn diese Steuern gebraucht werden? Einmal, um Ausgaben zu decken, zu denen der Abgeordnete Richter und seine Freunde fleißig mitgewirkt haben; zweitens, um Ausgaben zu decken, an deren Nothwendigkeit wohl kein Zweifel herrscht. Der Finanzminister hat dies in überzeugender Weise dargethan. Nun sage ich: Das geht nicht, blos Ausgaben bewilligen und hinterher sich sträuben, die Einnahmen zu gewähren. Das kommt allerdings im Leben sonst vor, und ich als Oberbürgermeister erlebe es tagtäglich, daß von der Commune Jeder was will und zu Ausgaben drängt. Wenn ich aber nachher die Einnahmen haben will, dann wird die Sache schwierig. (Heiterkeit.) Das kann doch wohl einmal in Stadtverordneten-Versammlungen vorkommen, darf aber doch nicht im Reichstage der deutschen Nation vorkommen. (Lebhafter Beifall.) Herr Richter hat bei einer anderen Gelegenheit den mir sehr auffälligen Satz ausgesprochen, daß er der Meinung wäre, wenn der Branntwein theurer würde, so würden die unteren Volksklassen nicht sparen am Branntwein, sondern an anderen Nahrungsmitteln. Das wäre ein sehr bedenkliches Zeugniß für unsere unteren Volksklassen. Ich glaube daran nach meinen Erfahrungen auch nicht entfernt. Ich glaube nicht, daß unsere unteren Volksklassen schlechter in dieser Beziehung und unwirthschaftlicher sind, als die unteren Klassen beispielsweise in Elsaß-Lothringen. Nun möchte ich den Abg. Richter, der so großes Gewicht auf die Statistik legt, bitten, sich einmal die genaue und absolut zuverlässige Statistik des Branntweinconsums in den großen Städten in Elsaß-Lothringen anzusehen. Er wird finden, daß wir der Bevölkerung, indem wir die in Frankreich geltende Steuer von $16^1/_2$ M. pro Hektoliter einschließlich der Accise plötzlich auf 16 M. heruntersetzen, ein sehr schlechtes Geschenk gemacht haben, denn der Consum hat sich in einzelnen Städten in einer Zeit von 2 Jahren infolgedessen vervielfacht. (Hört! hört!) Es ist eine Branntweinpest in dies Land gedrungen, welches früher nicht daran dachte. Nun, nachdem die Städte das bemerkten und, um diesem für die Bevölkerung gefährlichen und verderblichen Uebel entgegenzutreten, anfingen, die Accise zu erhöhen, hat der Consum langsam und stetig abgenommen. Die Statistik wird Herr College Grad Herrn Richter gern überweisen. Freilich ist der Consum viel langsamer heruntergegangen, als er gestiegen ist. Denn wer leider einmal sich an das Branntweinsaufen gewöhnt hat, der entwöhnt sich dieser Pest nicht so leicht wieder. (Sehr richtig.) Die Besteuerung der nothwendigen Lebensmittel verwerfe auch ich, bestreite aber, daß der Branntwein ein nothwendiges Lebensmittel ist. (Zuruf von links! Das habe ich auch nicht gesagt!) Ich habe, da ich mich Jahrzehnte hindurch mit dieser Frage, die ich für eine der wichtigsten der ethischen und socialen Fragen der Gegenwart halte, beschäftigt habe, in dieser Beziehung fast alles gelesen, was ich an medicinischen Autoritäten darüber finden konnte. Ich habe persönlich die Ueberzeugung gewonnen, daß in keiner Lebenslage, bei keiner Arbeit, in keinem Klima der Schnaps eine Nothwendigkeit ist. Aber ich will gar nicht zu weit gehen, ich will zugeben, daß namentlich, wo kein Ersatzmittel ist, wo der Kaffee fehlt, wo namentlich im Nassen gearbeitet wird, wo in humaner Weise die Arbeitgeber, sowohl das Reich, als die Staaten, als die Gemeinden, als die Privat-Arbeitgeber ihre Pflicht und Schuldigkeit nicht thun, dem armen Mann den Kaffee bereit zu stellen, daß da allerdings für ihn nichts übrig bleibt, als den Schnaps zu trinken. Einer gewissen Anregung bedarf der Mensch in solchen Lagen. Was wohl vermindert werden wird, das ist das Uebermaß des Genusses. An Genußmitteln wird zuerst gespart und muß zuerst gespart werden, wenn sie vertheuert werden und das lehrt auch das Beispiel aller Staaten. Woher ist es denn gekommen, daß, während man noch in Norwegen vor 20 Jahren 10 Liter pro Kopf rechnete, heute der Consum dort auf höchstens 5 Liter geschätzt wird? (Zurufe links: Mäßigkeitsvereine!) Durch staatliche Maßregeln in der schärfsten und schroffsten Art, woher es denn gekommen ist, daß gerade in den freiesten Staaten am aller rücksichtslosesten gegen die Branntweinpest vorgegangen wird. Jetzt frage ich, ist hier nicht wenigstens ein Damm aufgerichtet, um unser Volk von der Branntweinpest zu befreien? Gerade die arbeitenden Klassen, die intelligentesten und verständigsten Führer der arbeitenden Klassen haben sich in Schweden und Norwegen und in einem großen Theile der amerikanischen Staaten an die Spitze dieser Bewegung gestellt. Ich habe mich sehr gefreut, daß der Herr Abg. Hasenclever es auch selbst mit Rücksicht auf die Gefahren des Uebergenusses von Branntwein für unbedenklich gehalten hat, wenn etwas Wasser in den Branntwein gegossen würde, darin bin ich mit ihm einverstanden, daß durch die Erhöhung des Branntweinpreises in Folge der Besteuerung, d. h. also durch die Erhöhung der Productionskosten, die Gefahr einer Fälschung wächst, und daher bin ich auch meinerseits entschlossen, mich nicht vertrösten zu lassen, in Beziehung auf die Rectification wenigstens des Kartoffelfusels, auf ein für die Zukunft in Aussicht gestelltes Gesetz auf dem Gebiete des Nahrungsmittelwesens, sondern ich will Garantien in dieser Beziehung schon in diesem Gesetze haben (sehr richtig! rechts), und ich glaube, es wird auch nicht schwer sein, solche Garantien zu finden. (Bravo rechts.) Wenn es uns gelingt, auf der einen Seite den doch so gesundheitsnachtheiligen Fusel zu beseitigen und einen gereinigten Branntwein ausschließlich unseren arbeitenden Klassen vorzusetzen, wenn es uns gelingt, den Uebergenuß, das massenhafte Trinken, die Trunkfälligkeit nur procentweise in unserer Bevölkerung zu vermindern, so halte ich schon allein dadurch dieses Gesetz für ein nützliches und segensreiches. (Bravo! rechts.) Wer die sittliche und physische Verwüstung durch den Fusel, die Zerrüttung der Famlien, die Störung des Familienfriedens, die Vernichtung einer verständigen Kindererziehung, die Demoralisation der Race auch in unserem Volke beobachtet hat, der wird sagen: „Lieber am Nothwendigen etwas weniger, um alles in der Welt nicht zu viel". Der wird anerkennen, daß wenn es ein Uebel wäre, selbst den nothwendigen Branntweingenuß zu verringern, es doch ein Gewinn wäre, wenn der übermäßige Genuß in einem größeren Maße eingeschränkt würde. (Sehr richtig! rechts.) Soviel hierüber. Den größten Gegensatz, den das Gesetz auszugleichen hat, erblicke ich in der Frage: „Sollen wir das englische System acceptiren oder wollen wir das hier Vorgeschlagene, sozusagen deutsche System behalten?" Das englische System hat keinerlei Rücksicht auf die Landwirthschaft genommen. In England war das vielleicht auch nicht so nothwendig. Man hat da ja doch überhaupt die Landwirthschaft preisgegeben gegenüber den Interessen der Industrie und des Handels. Was ist nun entstanden? Ich glaube, noch ein Dutzend riesenhaft großer Brennereien ist übrig geblieben. Für den Fiscus freilich sehr angenehm, für den Staat sehr nützlich, insofern es da leicht ist, die Controle zu üben. Man hat gute Steuerempfänge, aber die landwirthschaftlichen Brennereien sind vom Boden verschwunden. Wenn wir unsere heutige Besteuerung nicht reformiren, so werden wir gerade wegen der mangelhaften Beschaffenheit der Maischraumbesteuerung in einer nicht gar zu langen Zeit das englische System haben. (Sehr richtig! rechts.) Es werden einige große Brennereien, ob nun industrielle oder landwirthschaftliche, übrig bleiben, und alle übrigen werden verschwunden sein, (Sehr richtig! rechts) doppelt, weil dieses Maischraumbesteuerungssystem ja geradezu ein steuerliches Privilegium neben allen anderen Vorzügen, die die Großbetriebe haben, den Großbetrieben gewährt und sie geringer zur Steuer heranzieht, wie die geringeren oder mittleren. Ich meine, daß die Steuersätze, die man den gewerblichen Brennereien auflegt, trotz des Antheils an der geringeren bezw. größeren Consumsteuer, viel zu ungünstig sind und von uns ohne genaue Prüfung nicht acceptirt werden können. Auch in anderer Beziehung bin ich nicht zufrieden. Ich behaupte, bei diesem Gesetze kommt der Westen und theilweise der südliche Theil Preußens, insbesondere meine eigene jetzige Heimathsprovinz Hessen-Nassau zu schlecht weg. Das sage ich aus zwei Gründen. Einmal, weil sie an dem niedrigeren Satze zu gering betheiligt sind nach Maßgabe des § 3. Man hat sie betheiligt nach Maßgabe des bisher versteuerten Maischraums. Wenn sie bereits, da sie dünn einmaischen müssen, bisher im größten Nachtheil waren gegen die Kartoffelbrennereien, so kann man sie doch nicht zur Strafe für ewige Zeiten nun auch noch weiter benachtheiligen. Wir wollen in dieser Beziehung gerade einen Ausgleich machen. Zweitens aber ist zwar diesen Kornbrennereien — denn das sind sie ja größtentheils — zugestanden, daß sie nach Maßgabe der gewerblichen Brennerei statt der Maischraumbesteuerung eine Fabrikatssteuer annehmen können, aber nur nach Maßgabe einer viel zu hoch bemessenen Steuer für die gewerblichen Brennereien. In dieser Beziehung muß auch eine Correctur stattfinden. Ich zweifle aber nicht, daß wir uns hier sowohl mit den Herren von der anderen Seite als mit den Mitgliedern des Bundesraths verständigen werden, um so mehr, als es sich hier gar nicht um so große finanzielle Fragen handelt, sondern nur um eine ausgleichende Gerechtigkeit der verschiedenen Betriebe. An anderer Beziehung allerdings bin ich der Meinung, daß wenn wir diese Steuergrundlagen annehmen, der bisher mehr und mehr und in einzelnen Distrikten bereits ganz von dem Betriebe der Branntweinbrennerei ausgeschlossene Theil Deutschlands im Westen und Süden nun auch einmal wieder die Hoffnung haben kann, zu landwirthschaftlichen Brennereien zu kommen. (Sehr richtig! rechts.) Dasselbe, was wir in Bayern erlebt haben, wird auch in Zukunft wieder bei uns in Hannover eintreten können. College Windthorst (Heiterkeit) und wir haben es ja gemeinschaftlich durchgemacht, wie unsere landwirthschaftliche Brennereien nach und nach fast völlig vernichtet worden sind. Haben sie aber diese Contingentirung — das ist ein erheblicher Gesichtspunkt — und damit die Sicherheit, daß sie ein bestimmtes mäßiges Quantum brennen können — diese machen die Ueberproduction nicht, wie auch nicht bisher — dann können sie wieder ins Leben treten, und wo sie noch bestehen, erhalten bleiben. Daher finde ich gerade in der Reform der Maischraumsteuer, wie sie hier vorliegt, eine ausgleichende Gerechtigkeit, die bis dahin mit Rücksicht auf die Begünstigung des Ostens nicht vorhanden war, in den einzelnen Theilen Deutschlands zwischen mittleren, großen und ganz großen Industrieen. Einigermaßen muß man doch auch berücksichtigen die Vortheile, welche Norddeutschland aus dem vermehrten Absatze erwachsen. Etwas vermehren wird sich der Absatz nach Baiern doch. Die Vortheile, die aus der Beseitigung oder Verminderung wenigstens der Zollschranken innerhalb Deutschlands der ganzen deutschen Wirthschaft erwachsen, kommen uns auch zu gute. Man kann in einer wirklichen Gemeinschaft nicht aufrechnen zwischen den Vortheilen und Nachtheilen des einzelnen Theils, den er aus der Gemeinschaft zieht. Herr College Richter hat dazu immer eine Neigung gehabt. Ich kann mich erinnern, daß ich vor langen Jahren mit ihm in einer Commission zur Berathung der preußischen Städteordnung saß, und da vertheidigte er sehr lebhaft den Satz, daß innerhalb derselben Stadt der eine Theil müßte sagen können: „Ja, wenn ihr in der anderen Stadt eine Straße baut oder sonstige Wohlfahrtsunternehmungen macht, so geht mich das nichts an, ich will davon frei bleiben." Wenn man so anfängt zu rechnen in einer wirklichen Gemeinschaft, so ist das der Anfang des Endes der Gemeinschaft. (Sehr richtig.) Aber alle die Factoren, aus denen die Stadtgemeinschaft besteht, das Opfern von Zeit und Blut, die gegenseitige Einwirkung der Eigenschaft der Provinzen und Menschen, alle die könnten dabei doch unter keinen Umständen in Betracht gezogen werden. Deshalb will ich auch hier Baiern, Baden und Würtemberg nicht aufrechnen. Wenn sie eintreten, so sollen sie voll eintreten und voll an den Erträgnissen theilnehmen. (Zuruf links.) Ja, wenn das wäre, wenn diese Unterscheidung, die der Abg. Barth vor Kurzem machte, die sehr schön klingt, aber doch nur sehr bedingt wahr ist, zwischen Gewerbetreibenden und Gewerben, zwischen dem zufällig vorhandenen Besitzer und der Prosperität des Gutes, ganz zutreffend wäre, würde man ja vielleicht sagen können, hier handelt es sich blos um einen Vortheil der Brenner. Ich will meine gegensätzliche Meinung kurz ausdrücken. Dies ist keine Brennerfrage, es ist eine Kartoffelfrage, es ist eine Dung- und Meliorationsfrage. Das ist die Differenz zwischen meiner Meinung und den Meinungen der anderen Herren. Es handelt sich hier um eine wirkliche Culturfrage. (Sehr richtig.) Einen Differenzpunkt möchte ich zum Schlusse noch hervorheben, weil er auch auf vielen Gebieten unbewußt zu einer Abweichung führt von den Herren zu meiner Linken. Ich bin der Meinung, daß in der heutigen Zeit das Leben der Reiche, der Staaten und aller Gemeinschaften an Umfang und Intensivität nothwendig Schritt für Schritt gewinnen muß. In Folge dessen müssen auch die Ausgaben mit der Aufgaben wachsen. Ein altes ständiges Princip der feudalen Gesellschaft, entsprungen aus der ganzen Construction der damaligen Gesellschaft, die die Größe der Stände darin erblickte, wenig zu bewilligen, war es, den Fürsten karg zu halten. Heute liegen die Dinge ganz anders. Die socialen und culturellen Aufgaben, die Anforderungen, welche auf Grund derselben an die Gemeinschaft gestellt werden, mögen sie nun kleine Communen, Städte oder Reiche sein, die werden nothwendig immer größer. Meine Herren! Wer sie stützen, wer sie fördern will, der kann das nur thun, wenn er die erforderlichen Einnahmen bewilligt, und ich gehe weiter — das sage ich gerade an die Adresse der unbemittelten Klassen — jede Gemeinschaft tendirt zur Gleichheit am Antheil und am Genuß. Wenn die Besitzenden ihren Theil von diesen vermehrten Ausgaben tragen, und das sollen nach meiner Meinung und werden sie auch thun — sie thun es auch heute schon und werden es in erhöhtem Maße thun — wenn es nach meiner Ueberzeugung geht, so wollen wir sehen, ob mit diesen Einnahmen, die wir hier bewilligen, die Steuerreform in den Einzelstaaten entbehrlich wird. Ich sage, wenn nur einen verhältnißmäßigen Theil nach ihren Leistungen die besitzenden Klassen beitragen, so wird innerhalb der Gemeinschaft, da die Ausgaben und Aufgaben und der Genuß aus der Gemeinschaft — das lehrt die Geschichte jeder einzelnen Gemeinde — naturgemäß zur Gleichheit tendiren, der Unbemittelte am meisten gewinnen. Deshalb stehen wir häufig auch zu diesen Fragen principiell verschieden. Unnütze Ausgaben sollen wir vermeiden, darin bin ich mit dem Abg. Richter einverstanden. In der Beziehung muß man sparsam sein, aber die Sparsamkeit darf nicht so lauten: „Der reiche Mann hilft sich selber ohne den Staat, er braucht dem Staat nichts zu geben, er würde nur zu zahlen haben". Wir zahlen an den Staat auch in vielen Beziehungen und werden es in gesteigertem Maße thun, damit auch der arme Mann einen Theil der Genüsse haben kann, die der Reiche allein hat. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Szmula (Centr.): Es ist schwierig, in dieser Frage noch einen neuen Gesichtspunkt zur Sprache zu bringen. Die Vorlage verfolgt drei Ziele: dem Reiche neue Mittel zu verschaffen, die Landwirthschaft zu unterstützen und den Branntweingenuß nach Möglichkeit einzuschränken. Ich bemerke, daß ich nicht im Namen des Centrums spreche, sondern nur meine Ansicht darlegen will. Es wird nothwendig sein, die oben genannten Gesichtspunkte in Harmonie zu bringen, wenn das Gesetz zu Stande kommen soll. Daß das Brennereigewerbe sich in einer Nothlage befindet, ist unbestreitbar. Der niedrige Stand der Getreidepreise hat zum erhöhten Anbau der Kartoffeln und zum erhöhten Betrieb der Brennerei getrieben. Von einem Gewinn in der Brennerei ist aber bei der Landwirthschaft weder im vergangenen noch in diesem Jahre absolut die Rede. Wenn der Abg. Richter eine Vermehrung der Brennereien befürchtet, so kann ich dem nicht zustimmen, wer eine Brennerei nicht nothwendig braucht, der baut keine, da sie sehr viele Unterhaltungskosten und somit Lasten verursacht. Andererseits ist ja nicht zu leugnen, daß der Besitzer der Brennerei mehr Vieh halten und mehr Dünger fabriciren kann. Wenn gesagt wird, daß den landwirthschaftlichen Brennereien, den Schnapsbrennern 36 Millionen Mark geschenkt werden sollen, so trifft dies nicht zu. Selbst die „Frankfurter Zeitung" schreibt, daß die Sache doch wesentlich anders liegt. Thatsächlich werden die gewerblichen Brennereien die betreffende Summe einstecken. Die Nachbesteuerung, wie sie das Gesetz vorschlägt, wird eine große Uneinigkeit im Brennereigewerbe zur Folge haben. Soll das Gesetz helfen, so muß das Gesetz am 1. October in Kraft treten. Die Nachbesteuerung am 1. April würde eine große Gefahr für die Brennereibesitzer mit sich bringen. Wenn der Abg. Richter meint, daß die kleinen Brennereien eine Wohlthat für den Bauern seien, weil sie ihm die Kartoffeln abkauften, so muß ich darauf hinweisen, daß diese Brennereien die Preise einfach dictiren, weil die Besitzer die Kartoffeln für jeden Preis verkaufen müssen. Die Verbrauchsabgabe von 50 bezw. 70 Mark erscheint mir zu hoch und ich bin mit dem Abgeordneten Richter der Meinung, daß der Regierung eine größere Summe zufällt, als die Vorlage annimmt. Wir müssen mit der Steuerbewilligung vorsichtig sein und nur das bewilligen, was gebraucht wird. Der Abgeordnete Miquél hat auf die Trunksucht Bezug genommen. Ich bin auch ein Feind derselben und möchte sie gern aus der Welt schaffen, wenn ich es könnte. Aber ich meine, daß der Arbeiter unter unseren klimatischen Verhältnissen, der von früh bis spät arbeitet, einen Anspruch auf ein gutes Getränk hat. Tritt eine so hohe Steuer ein, wie sie geplant ist, so wird das Quantum, welches er jetzt für 10 Pf. erhält, etwa 25 Pf. kosten, was doch einen großen Einfluß auf seine Verhältnisse ausübt. Man müßte den Leuten ein Surrogat verschaffen. Bezüglich des eingehenden Branntweins würde ich eine Abstufung für nothwendig halten. Mit der Verweisung der Vorlage an eine Commission bin ich einverstanden.

Ein Antrag auf Vertagung wird abgelehnt, ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Die Vorlage wird an eine Commission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Der Präsident theilt mit, daß im Laufe der Sitzung die Mittheilung eingelaufen ist, daß der Abg. Neubarth (Merseburg) sein Mandat niedergelegt habe.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. Nachtragsetat; Innungsvorlage; Wahlprüfungen.

Schluß $5^1/_4$ Uhr.

Landtag.

* **Berlin,** 11. Mai. Dem Abgeordnetenhaus war heute trotz der dritten Berathung der polnischen Kreistheilungsvorlage nur ein sehr geringes Interesse zugewandt. Selbst die Journalisten, sonst die fleißigsten Leute von der Welt, waren nur in sehr verschwindender Anzahl da, und ihre Tribüne wies sehr bedenkliche Lücken auf. Bei Eintritt in die Berathung der obigen Vorlage legte der Abg. von Wierzbinski im Namen der polnischen Fraction Protest gegen dieses Gesetz ein. Allerdings verhehlte er sich nicht, daß die Annahme desselben wohl gesichert sei, aber er wollte wenigstens noch constatiren, daß der Minister selbst diese Vorlage als letztes Glied in der Kette der Polenvorlagen bezeichnet habe. Nach einer kurzen Debatte wird der Kreis Adelnau genehmigt, ebenso die Kreise Ostrowo, Pleschen, Jarotschin, Posen-Ost und Posen-West. Die Abstimmung über das ganze Gesetz mußte bis nach Drucklegung der Abänderungen vertagt werden. Debattelos wurde das Gesetz über die Fürsorge für Beamte in Folge von Betriebsunfällen, das Gesetz über den Verkehr auf Kunststraßen und die Landgüter-Ordnung für den Regierungsbezirk Kassel angenommen. Nach Erledigung einiger Petitionen wurden die Petitionen der Oberrealschuldirectoren, betreffend die Zulassung der Oberrealschul-Abiturienten zu den Staatsprüfungen im Baufach, von der Tagesordnung abgesetzt. Die Abstimmung über das Kreistheilungsgesetz ergab die Annahme desselben gegen die Polen, die Freisinnigen und einige Centrumsmitglieder. Morgen sind der Antrag Althaus auf Reform der directen Steuern und Petitionen auf die Tagesordnung gesetzt.

Abgeordnetenhaus. 52. Sitzung vom 11. Mai.
11 Uhr.

Am Ministertische: v. Puttkamer.

Das Haus tritt in die dritte Lesung des Kreistheilungsgesetzes für die Provinzen Posen und Westpreußen.

In der Generaldiscussion behauptet

Abg. von Wierzbinski (Pole), daß das vorliegende Gesetz weniger den Schutz des Deutschthums, als die Vernichtung des Polenthums im Auge habe. Nach den bisher gemachten Erfahrungen sei es jedoch zweifellos, daß auch diese Vorlage Annahme finden würde. Es bliebe ihm und seinen politischen Freunden daher nichts anderes übrig, als gegen diese Vorlage Protest zu erheben. Bezeichnend sei es, daß man diese Vorlage als letztes Glied in der Kette der Polenvorlagen bezeichnet habe. Das hieße dem polnischen Volke auch noch sein Letztes nehmen.

Die Generaldiscussion wird hierauf geschlossen.

In der Specialdiscussion macht bei Berathung des Kreises Adelnau

Abg. Jensch (freis.) geltend, daß die beabsichtigte Theilung hier einen Kreis mit rein polnischer Kreisvertretung schaffen würde.

Nach kurzer Discussion wird Kreis Adelnau nach der Regierungsvorlage angenommen.

Ebenso wird die Bildung des Kreises Ostrowo nach dem Vorschlage der Regierung angenommen.

Auch die Theilung des Kreises Pleschen in die Kreise Pleschen und Jarotschin wird nach dem Wunsche der Regierungsvorlage genehmigt, und zwar mit 172 gegen 137 Stimmen.

Bezüglich der Theilung des Kreises Posen in Posen-Ost und Posen-West wird die Regierungsvorlage gleichfalls hergestellt.

Im Uebrigen bleiben die Beschlüsse zweiter Lesung bestehen.

Die Abstimmung über das ganze Gesetz wird bis nach Drucklegung der Abänderungen ausgesetzt.

Das Haus nimmt hiernach ohne Debatte in dritter Lesung das Gesetz über die Fürsorge für Beamte infolge von Betriebsunfällen und das Gesetz über den Verkehr auf Kunststraßen und die Landgüterordnung für den Regierungsbezirk Cassel an.

Die Petitionen, welche von der Commission als nicht zur Erörterung im Plenum geeignet bezeichnet sind, werden erledigt.

Es folgt die Berathung der Petitionen von Ober-Realschul-Directoren, betr. die Zulassung der Ober-Realschul-Abiturienten an den Staatsprüfungen im Baufach.

Das Haus beschließt den Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen.

Nunmehr wird über das Kreistheilungsgesetz abgestimmt, das mittlerweile in Druck gelegt worden.

Dasselbe wird gegen die Stimmen der Polen, Freisinnigen und eines Theiles des Centrum angenommen.

Die Tagesordnung ist erledigt. Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr. Tagesordnung: Antrag Althaus auf Reform der directen Steuern. Petitionen.

Schluß 3 Uhr.

---

* **Berlin,** 11. Mai. Fürst Bismarck wird sich, wie es heißt, kurz vor dem Pfingstfeste nach Varzin begeben. Im Juli würde der Fürst alsdann zum Kurgebrauche nach Kissingen gehen.

* **Berlin,** 11. Mai. Die Erhöhung der Getreidezölle soll, wie die „Germania" aus guter Quelle erfährt, thatsächlich in dieser Session nicht mehr beantragt werden.

* **Berlin,** 11. Mai. Die „Germania" meldet: „Der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Kopp war hierhergekommen, um mit dem Herrn Cultusminister von Goßler über gewisse Fragen sich zu besprechen. Wie es heißt, wäre es namentlich die Ordensfrage gewesen, die den Herrn Bischof veranlaßt hat, eine Besprechung mit dem Herrn Cultusminister zu wünschen."

* **Berlin,** 11. Mai. Viceadmiral von Wickede ist unter Verleihung des Kronenordens I. Klasse zur Disposition gestellt worden.

* **Berlin,** 11. Mai. Die „Voss. Ztg." meldet aus Paris: Eine Note der „Agence Havas" erklärt, aus den Mittheilungen über die Bestandtheile, die Professor Scheibler im Melinit gefunden, gehe hervor, daß er kein Melinit, sondern irgend einen anderen Stoff in Händen gehabt habe.

Abg. Thevenoi brachte einen Gesetzentwurf ein, nach welchem für jedes Clavier jährlich 12 Franken Steuer entrichtet werden sollen.

* **Berlin,** 11. Mai. Bei der heute beendeten Ziehung der zweiten Klasse 176. Preußischen Klassenlotterie fielen 1 Gewinn von 45 000 M. auf Nr. 60877, 1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 137734, 1 Gewinn von 15 000 M., auf Nr. 120009, 1 Gewinn von 10 000 M. auf 88499, 1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 185384, 2 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 88392, 164 507.

* **Berlin**, 11. Mai. Den Seconde-Lieutenants **Schmund** und **von Burgsdorff** im 2. Schlesischen Jäger-Bataillon Nr. 6 ist das Ritterkreuz zweiter Klasse des Sachsen-Ernestinischen Hausordens verliehen worden. Die demselben Orden affilirte goldene Verdienst-Medaille ist dem Sergeanten **Witt** von demselben Bataillon, die demselben Orden affilirte silberne Verdienst-Medaille ist dem Feldwebel **Jäschke** von demselben Bataillon verliehen worden.

* **München**, 11. Mai. An derselben Stelle des Starnberger Sees, wo der König Ludwig seinen Tod gefunden, ertränkten sich heute zwei Mädchen aus adeliger Familie. Sie wurden, festumschlungen, todt aufgefunden.

* **Wien**, 11. Mai. Trotz Androhung der schärfsten Maßregeln seitens des Unterrichtsministers erneuerten sich heute die Massendemonstrationen, die in arger Weise zu einem Exceß ausarteten. Es kam zu einem Handgemenge zwischen Studenten und Universitätsdienern. Abends verkündete eine Rectoratsaffiche, daß, falls die Demonstrationen sich noch einmal wiederholen sollten, die Schließung der juristischen Facultät erfolge, und dadurch sämmtliche Hörer in derselben der Anrechnung dieses Semesters verlustig gehen würden. Der Unterrichtsminister ordnete ferner die Disciplinaruntersuchung gegen die Wiener Burschenschafter an, die an den Abgeordneten Tomasczuk (Professor der Czernowitzer Universität) wegen dessen jüngster Rede gegen den Antisemitismus ein beschimpfendes Schreiben gerichtet hatten.

* **Paris**, 11. Mai. Gerüchtweise verlautet, Freycinet solle Goblet und zugleich Boulanger ersetzen. — Lamoureux will nun auch die Journale „Lanterne", „Patrie" und „Revanche" auf Schadenersatz verklagen. (Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 11. Mai. Der Kaiser empfing Vormittags den Feldmarschall Grafen Moltke.

Berlin, 11. Mai. Der Kaiser begab sich Vormittags 11 Uhr nach dem Tempelhofer Felde, besichtigte die Gardeschützen, das Garde-Pionierbataillon und das Kaiser Alexander-Regiment, conferirte nach der Rückkehr mit Wilmowski und empfing den Fürsten von Pleß, sowie den zum General ernannten Prinzen Albert von Altenburg. Morgen Abend findet Soiré im Kaiserlichen Palais statt. Die Abreise der Kaiserin ist nunmehr auf Sonnabend früh festgesetzt.

Berlin, 11. Mai. Gutem Vernehmen nach ist der dem Bundesrathe heute zugegangene Gesetzentwurf, betreffend die Rübenzuckersteuer und die Einführung einer Zuckerconsumsteuer, nicht die Novelle zum jetzigen Gesetz, sondern eine ganz neue legislatorische Arbeit, wodurch die jetzt geltenden einschlägigen Bestimmungen zugleich mit den neuen codicirt werden.

Berlin, 11. Mai. Betreffs der Meldung der Blätter von dem Bevorstehen eines Gesetzes über Sperrung der Getreideeinfuhr können wir aus zuverlässiger Quelle versichern, daß der Regierung ein solcher Gedanke vollständig fernsteht.

Berlin, 11. Mai. Die „Norddeutsche Allgem. Ztg." sagt: In der Sitzung des Berliner Congresses am 28. Juni 1878 haben Oesterreich und England vorgeschlagen, der Congreß wolle beschließen, daß die Provinzen Bosnien und die Herzegowina von Oesterreich-Ungarn besetzt und verwaltet werden. Wenn man sich den Inhalt der heutigen russischen Blätter vergegenwärtigt, wird man nothgedrungen annehmen, daß nun in den Verhandlungen des Berliner Congresses eine Aeußerung Gortschakows folgen werde, worin derselbe dem Widerspruche Rußlands gegen die Besetzung Bosniens und der Herzegowina Ausdruck gäbe. In den ganzen Congreßacten sei jedoch keine Spur von einem Versuche Gortschakows, die englisch-österreichischen Anträge zu bekämpfen, aufzufinden, noch weniger natürlich war von einem Versuche anderer Mächte, namentlich Deutschlands, das Einverständniß Gortschakows zu gewinnen. Die Zustimmung des russischen Kanzlers ist eine vollständige freiwillige und ohne Zaudern gegeben; sie würde nicht erklärlich sein, wenn Gortschakow nicht schon vor dem Congreß eine ältere Vereinbarung geschlossen hätte, die ihn in die Unmöglichkeit versetzte, gegen die österreichisch-englischen Anträge auf Besetzung Bosniens und der Herzegowina Einwendungen zu machen.

Berlin, 11. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Staats-Secretär Bismarck trat auf ärztlichen Rath einen kurzen Erholungsurlaub an. Er bringt denselben bei dem ihm befreundeten Vicekönig von Irland, Londonderry, in Dublin zu.

Stuttgart, 11. Mai. Der Ständeversammlung gingen Vorlagen, betreffend die Regelung und Betheiligung des Reiches Würtemberg an dem zweigleisigen Ausbau der Eisenbahnen Crailsheim-Eppingen im Interesse der Landesvertheidigung, sowie betreffs der Herstellung der Eisenbahn Fettlingen-Sigmaringen, drittens ein Gesetzentwurf, betreffs der Vervollständigung des Eisenbahnnetzes im Interesse der Vertheidigung zu. Die Forderung beträgt 12 Millionen.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt)

Handels-Zeitung.

Breslau, 11. Mai.

„Friedrich Wilhelm" Preussische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin. Der Zugang an neuen Versicherungen beziffert sich auf 38 033 Anträge mit 10 990 428 M. Capital und 3304 M. jährliche Renten, davon wurden angenommen 32 106 Versicherungen mit 8 547 230 M. Capital und 3154 M. jährliche Renten, so dass sich der Gesammtversicherungsbestand auf 102 222 Versicherungen mit 60 574 646 M. Capital und 69 793 M. jährliche Rente hob. Die Sterblichkeit unter den Versicherten war geringer als die erwartungsmässige, sodass 55 665,93 M. weniger fällig wurden. Zur Auszahlung gelangten im Jahre 1886 819 200 M. Sterbefall-Versicherungssumme und seit Beginn des Geschäfts 10 711 442 M. An Dividenden werden gewährt den Actionären 6 pCt. ihrer baaren Einzahlungen und den mit Dividendenberechtigung Versicherten $16\frac{2}{3}$ pCt. ihrer Bruttoprämien. Die Reserven der Gesellschaft betrugen am Schlusse des Jahres 1886 8 353 415 M. welchen als Sicherheit für die Versicherten noch ein Grundcapital von 3 000 000 M. hinzutritt. (Im Uebrigen verweisen wir auf das Inserat in vorliegender Nummer.)

* **Türkische Tabakregie-Gesellschaft.** Man schreibt der „B.-Z." aus Wien: Von maassgebender Seite wird bestätigt, dass das vorige Jahr mit einem Betriebsverluste von 2–3 Millionen Piastern abschliesst. Wenn bemerkt wurde, dass dieses gegen die bisherigen Betriebs-Ergebnisse günstige Resultat der werkthätigen Unterstützung der türkischen Regierung zur Verhinderung des Schmuggels zuzuschreiben sei, so ist dies nicht zutreffend. Eine Abnahme des Schmuggels hätte in grösseren Einnahmeziffern ihren Ausdruck finden müssen; die Gesammt-Einnahmen des Vorjahres aber weichen von denen des Jahres 1885 nur wenig ab. Der wesentlich geringere Betriebsverlust ist also ausschliesslich auf Betriebs-Ersparnisse zurückzuführen. Die Betriebs-Organisation war von vornherein auf einen ungleich grösseren Absatz zugeschnitten, als es sich in Wirklichkeit erzielen liess, und als nach Verlauf mehrerer Betriebsjahre endlich die Verwaltung die Ueberzeugung erlangte, dass nur allmälig dem Schmuggel werde gesteuert werden können, musste, sollte die Gesellschaft nicht zur Liquidation schreiten, die Organisation dem geringen Absatze angepasst werden. Der vorjährige Betriebsverlust bezeichnet allerdings einen bemerkenswerthen Fortschritt in der finanziellen Lage des Unternehmens; es darf aber nicht übersehen werden, dass der Zuschuss, den das Bonholder-Comité mit jährlich 50 000 Pfd. Sterl. Türk. als Entschädigung für den verkürzten Absatz in Egypten leistet, nur auf die Dauer von 3 Jahren bewilligt wurde, und dass es nach Ablauf dieser Zeit, um das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen, entweder einer Netto-Mehreinnahme oder einer Minderausgabe von 70 000 bis 80 000 Pfd. Sterl. Türk. bedarf.

* **Zahlungseinstellung.** Der Kaffee-Speculant Roenik in Triest ist mit Hinterlassung von Differenzen im Betrage von 100 000 Gulden flüchtig geworden. Hauptsächlich wird der Triester Platz in Mitleidenschaft gezogen. („V. Z.")

* **Zahlungs-Einstellung auf Manila.** Ueber die von uns bereits gestern gemeldete Zahlungseinstellung der Firma Peel Hubbell u. Co. auf Manila wird der „V. Z." noch aus Amsterdam geschrieben, dass die Passiven ca. 1 Million Dollars betragen dürften, und dass auch noch die Insolvenz einer anderen Firma erwartet wird. Die Zahlungs-Einstellung soll eine Folge des plötzlichen Rückganges der Zuckerpreise auf dem Londoner Markte sein.

* **Bankkrach in Sicilien.** Man schreibt der „V.-Z." aus Rom: Die Entdeckung von Unregelmässigkeiten im Betrage von 152 000 Lire bei der Depositen- und Escompte-Bank in Catania wurde bereits gemeldet; nach vorliegenden neueren Meldungen nimmt jedoch die Angelegenheit einen weit grösseren Umfang an, als es zunächst den Anschein hatte. Die Creditbank in Giarre hat fallirt, in Noto wurden Wechselfälschungen im Betrage von angeblich 3 Millionen Lire entdeckt, in Palermo floh ein bekannter Börsensensal mit Hinterlassung von ebenfalls ½ Million Lire falschen Wechseln. In Catania hat sich einer der bei den Wechselfälschungen Betheiligten freiwillig der Behörde gestellt; er behauptet das Opfer einer Camarilla zu sein und stellt wichtige Enthüllungen in Aussicht. Die Folgen dieser umfangreichen Fälschungen drohen verhängnissvoll zu werden; zahlreiche Fallissements von Geschäftsleuten sind bereits angekündigt oder werden erwartet.

* **Getreide-Import der Schweiz.** Aus Zürich wird berichtet: Die Zufuhren an Weizen ungarischer Provenienz waren in den letzten Wochen sehr minim und blieben um ein Bedeutendes gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres zurück. Im Allgemeinen kann den andrängenden Offerten in russischer Waare nach keiner Richtung hin Stand gehalten werden, so dass dieser derzeit die Priorität in der Versorgung des Schweizer Bedarfes zufällt. Die Bodenseeplätze mit ihren sich successiv lichtenden Vorräthen stehen im Allgemeinen gegenüber den directen Bezügen über Genua, Marseille und Mannheim zurück, doch sind die Bestände noch immer bedeutend genug, um im Falle eines stärkeren Geschäftsaufschwunges thätig eingreifen zu können. Momentan herrscht eine ziemliche Flauheit im Geschäfte und beschränken sich die Transactionen lediglich auf die Beschaffung des allernächsten Bedarfes. Eine durchgreifende Aenderung in der wenig erquicklichen Situation ist — unvorhergesehene Ereignisse ausgenommen — in der nächsten Zeit kaum zu erhoffen. Der Import an ungarischem Mehl lässt ebenfalls viel zu wünschen übrig.

* **Petersburger Discontobank.** Nach dem Jahresbericht für 1886 betrug der Totalgewinn incl. Vortrag 2 457 576 Rbl. (1885 2 819 024 Rbl.); davon brachten Zinsen 1 512 567 Rub. (1 583 674 Rub.), Provisionen 253 108 Rub. (254 330 Rub.), das Effectenconto 464 740 Rub. (559 284 Rub.), das Wechselconto 165 782 Rub. (363 920 Rub.). Nach Abzug von Unkosten, Steuern und Abschreibungen (auf Dubiosa sind 1609 Rub. abgeschrieben gegen 78 252 Rub. in 1885), verbleibt ein Reingewinn von 2 011 877 Rub. (2 311 425 Rub.); davon werden zur Zahlung einer Dividende von 18 pCt. 1 800 000 Rub. (1885 20,54 pCt. mit 2 054 400 Rub.) verwendet. Bei einem Actiencapital von 10 Mill. Rub. beliefen sich die Reserven Ende 1886 auf 3 433 333 Rub. Das Effentenconto ist zu Schluss 1886 mit 8 631 372 Rub. belastet.

* **Breslauer Disconto-Bank, Hugo Heimann & Co.** Eine zweite ausserordentliche Generalversammlung findet am 28. Juni a. c., Nachmittag 4 Uhr, im kleinen Saale der neuen Börse statt. Näheres im Inseratentheile.

* **Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.** Der Status vom 30. April 1887 befindet sich im Inseratentheile.

Submissionen.

A-z. **Submissionsnotizen.** Die von dem hiesigen Eisenbahn-Betriebsamt Brieg-Lissa ausgeschriebenen Arbeiten zur Closet- und Canalanlage einschliesslich Materiallieferung auf Bahnhof Breslau O.-S. offerirten zum Gesammtpreise: Breslauer Metallgiesserei von 5020,77 Mark, Paul Pech, hier, von 4523,45 M., Carl Becker, hier, von 5183,25 Mark, B. Schmidt, hier, von 4396,72 M. — Bei der Königl. Eisenbahn-Direction Berlin stand die Lieferung von 1) 21 000 St. kiefernen oder buchenen Bahnschwellen, je 2½ Mtr. lang, 2) 1562 St. eichenen Weichenschwellen 2,5 bis 4,7 Meter lang, sämmtlich 16/26 Cmtr. stark für die Eisenbahn Striegau-Bolkenhain zur Submission. Von den eingegangenen 21 Offerten erwähnen wir die folgenden, Preise ad 1 per Stück, ad 2 per lfd. Meter in Pfennigen: Louis Friedmann, Breslau, ad 1 zu 172, frei Schulitz, Robert Liebrecht, Breslau, ad 1 7000 St. zu 195 frei Kattowitz, ad 2 zu 175 frei Oswiecim oder Oderberg, D. Schlesinger u. Sohn, Gleiwitz ad 1 zu 203 frei Waggon Breslau; Wilh. Landsberg, Breslau, ad 2 zu 147 frei Schulitz; F. Pohl, Trachenberg, ad 1 zu 168, ad 2 zu 148 frei Schulitz; Druschki u. Sohn, Görlitz, ad 1 14 000 St. zu 1,88 und 7000 St. zu 1,92 frei Stettin, oder 14 000 St. zu 208 und 7000 St. zu 212 frei Finkenheerd, oder 21 000 St. zu 169 frei Schulitz, D. M. Lewin, Thorn, ad 1 zu 174, ad 2 zu 153 ungetheilt, frei Thorn; Julius Rütgers, Berlin, ad 1 zu 178 frei Kattowitz, event. 10 000 St. davon zu 239 frei Breslau, ad 2 zu 170 frei Breslau.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 11. Mai. **Neueste Handels-Nachrichten.** Die Einführung der Dortmunder Unions-Brauerei-Actien erfolgt Freitag zum Course von 265 pCt. zuzüglich 4 pCt. Zinsen vom 1. October 1886 ab. — Der russische gegenseitige Bodencreditverein in Petersburg hat mit den Rothschild'schen Firmen und dem Hause S. Bleichröder ein Abkommen getroffen, um die 5proc. Pfandbriefe in 4½proc. Staatspapiere zu convertiren. Abgesehen von einigen, nur in Russland gehandelten, in Papier verzinslichen Serien sind 120 Millionen Rubel in Metall emittirt und zu sehr bedeutenden Beträgen im Auslande placirt worden. — Zufolge Nachrichten aus Paris soll das spanische Tabaksmonopolgeschäft zwischen heute und morgen mit Rothschild perfect werden. Letzterer habe sich die Mitwirkung der Bank von Spanien gesichert, da er selbst als Ausländer als Concessionär nicht auftreten könne. — Die Gläubigerversammlung der Agricultur-Creditanstalt in Lemberg beschloss die Liquidation des Unternehmens, trotzdem die Direction behauptete, dass die Activen um 100 000 Fl. die Passiven übersteigen. — Von dem bisherigen Consortium der Banca nazionale in Rom und der deutschen Bank in Berlin ist eine vierte Serie der römischen Stadtanleihe im Betrage von 18 000 000 Lire übernommen worden. Diese vierte Serie Goldobligationen der Stadt Rom trägt, wie die drei vorangegangenen Serien 4 pCt. Zinsen und besitzt die Garantie des italienischen Staates. — Heute fand in Dresden die Generalversammlung der Sächs. Rückversicherungs-Gesellschaft statt, in welcher beschlossen wurde, 100 pCt., gleich 75 M., per Actie als Dividende an die Actionäre zu vertheilen und den Verwaltungsorganen Decharge zu ertheilen. — Geh. Rath v. Hansemann hat sich nach Rom begeben, um wegen des Abschlusses der bereits mehrfach besprochenen neuen Obligationen-Emission der italienischen Mittelmeerbahn zu unterhandeln. Zu gleichem Zweck befindet sich Herr Dr. Siemens, Director der Deutschen Bank, Herr A. v. Oppenheim-Köln und Herr Banquier Schuster-Burkhart aus Basel in Rom. — Die Regierung von Uruguay soll mit einem englischen Consortium eine 8procentige Anleihe, deren Emission zu pari erfolgen soll abgeschlossen haben. — Argentinische Banquiers wollen für Uruguay eine Nationalbank mit Banknotenausgabe und mit 19 Millionen Grundcapital gründen. Die Kammer hat eine diesbezügliche Gesetzvorlage angenommen und ist Zusage des Senats wahrscheinlich.

Berlin, 11. Mai. **Fondsbörse.** Die Discontherabsetzung der Reichsbank und die Reisen der grossen Finanziers nach Rom beeinflussten heute die Börse günstig. Die Stimmung war fest. Im Verlaufe des Verkehrs trat infolge von Realisationen eine kleine Abschwächung hervor, doch schloss die Börse wieder recht fest. Auf internationalem Gebiet erschienen Oesterr. Creditactien etwas besser und lebhafter; Franzosen, Lombarden und andere österreichische Bahnen recht fest und ziemlich lebhaft, auch Gotthardbahn fest. Von den fremden Fonds sind sowohl russische Werthe als auch Ungarische Goldrente und Italiener als etwas höher und ziemlich lebhaft zu nennen. Deutsche und Preussische Staatsfonds und inländische Eisenbahn-Prioritäten recht fest und in normalem Verkehr. Bankactien fest. Die speculativen Disconto-Commandit-Antheile, Deutsche Bankactien steigend und belebt; inländische Eisenbahnactien fest; Ostpreussische Südbahn und Marienburg-Mlawka belebt. Montanwerthe hatten eine Erholung aufzuweisen. Laura-Actien zu 68½—68¾—68⅝ (m. ¾ pCt.), Dortmunder Union zu 51⅜—51⅝—51½ (m. ⅜ pCt.) und Bochumer zu 116¼—116⅜ (m. ⅜ pCt.) trugen Avancen davon. Cassamarkt schwächer. Besser waren Caroline 1, Westeregeln 0,90, Westfälische Union-Stammprioritäten 1,25 pCt.; dagegen büssten ein: Annener Guss 1,90, Bismarckhütte 1,75, Aachen-Höngen 0,90, Bonifacius 1,90, Rhein-Nassau 1,25 pCt. Das Geschäft in Industriepapieren war ruhig bei fester Tendenz. Es gewannen Chemnitzer Baugesellschaft 2,25, Harburg-Wien 2,50, Keyling 1, Omnibus 1, Schering 2,75, Stettiner Vulcan 1 pCt. Dagegen verloren: Lagerhof 2,25, Dessauer Gas 4, Egestorff 1,75, Patzenhofer 2, Löwe 1, Oppelner Cement 1 pCt.

Berlin, 11. Mai. **Productenbörse.** Der gestrigen Flaue setzten heute günstige Berichte von auswärts ein Ziel. — Weizen loco still. Termine für neue Sichten 2 M. besser, sonst unverändert. — Roggen loco still. Termine anfangs matt, befestigten sich durch Deckungen und gewannen ½—¾ M. — Hafer ebenfalls fester. — Mais unverändert, Mai-Juni 109, Septbr.-October 110 M. — Mehl in fester Haltung. — Rüböl wenig verändert. — Spiritus hat seine Aufwärtsbewegung fortgesetzt und wurden loco 20 Pf., Termine nahe 50 Pf., entfernte 20–40 Pf. höher bezahlt. Umsätze waren sehr bedeutend.

Havre, 11. Mai, Vorm. 10 Uhr 50 Min. **Kaffee.** Good average Santos per Juli 100, 50, per December 101, 75.

Magdeburg, 11. Mai. **Zuckerbörse.** Termine per Mai 11,87½ bis 11,85 M. bez. u. Gd., 11,87½ M. Br., per Juni 11,90—11,92½ M. bez., 11,95 M. Br., 11,90 M. Gd., per Juni-Juli 12,02½ M. bez. u. Br., per Juli 12,05—12,00 M. bez. u. Gd., per August 12,12½ M. bez. u. Br., per October-December 11,70 M. Br., 11,60 M. — Tendenz: Matt.

Paris, 11. Mai. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. ruhig, loco 28,50, weisser Zucker träge, Nr. 3 per Mai 32,60, per Juni 32,8., per Juli-August 33,25, per October-Januar 32,80.

London, 11. Mai. **Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker 13⅝, ruhig. Rübenrohzucker 11⅞, ruhig.

Glasgow, 11. Mai. **Roheisen.**

	10.	11.
(Schlussbericht.) Mixed numbres warrants	41 Sh. — P.	41 Sh. 1 P.

Berlin, 11. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	10.	11.
Mainz-Ludwigshaf. .	97 70	97 80
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82 80	83 —
Gotthardt-Bahn	107 30	106 80
Warschau-Wien	276 30	278 50
Lübeck-Büchen . . .	156 90	157 20

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Cours vom	10.	11.
Breslau-Warschau . .	62 —	61 70
Ostpreuss. Südbahn .	106 —	106 —

Bank-Actien.

Cours vom	10.	11.
Bresl. Discontobank	90 90	90 80
do. Wechslerbank	100 20	100 20
Deutsche Bank	157 90	158 80
Disc.-Command. ult.	194 10	194 40
Oest. Credit-Anstalt	450 50	451 50
Schles. Bankverein .	106 20	107 —

Industrie-Gesellschaften.

Cours vom	10.	11.
Brsl. Bierbr. Wiesner	59 50	59 50
do. Eisenb. Wagenb.	93 20	93 —
do. verein. Oelfabr.	63 50	63 50
Hofm. Waggonfabrik	78 —	77 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	64 —	63 —
Schlesischer Cement	100 60	100 —
Bresl. Pferdebahn .	132 90	133 —
Erdmannsdrf. Spinn.	55 50	55 50
Kramsta Leinen-Ind.	124 —	124 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	103 70	102 —
Donnersmarckhütte	37 10	37 50
Dortm. Union St.-Pr.	51 —	51 20
Laurahütte	68 50	— —
do. 4½% Oblig.	101 20	101 20
GörlEis.-Bd. (Lüders)	101 70	101 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	42 70	43 10
Schl. Zinkh. St.-Act.	128 70	128 70
do. St.-Pr.-A.	129 20	129 20
Bochumer Gussstahl	116 50	115 70

Inländische Fonds.

Cours vom	10.	11.
D. Reichs-Anl. 4%	106 10	106 10
Preuss. Pr.-Anl. de 55	154 50	154 —
Pr. 3½% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 —	106 —
Prss. 3½% cons. Anl.	98 70	98 70
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	97 20	97 20

Cours vom	10.	11.
Schles. Rentenbriefe	103 50	103 50
Posener Pfandbriefe	101 30	101 20
do. do. 3½%	97 20	97 20
Goth. Prm.-Pfdbr. S. I	106 40	106 40
do. do. S. II	103 70	103 70

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Cours vom	10.	11.
Brsl.-Freib. Pr. Ltr. H.	—	102 50
Oberschl. 3½% Lit. E.	98 50	98 90
do. 4%	102 40	102 50
do. 4½% 1879	— —	105 40
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	50 40	50 50

Ausländische Fonds.

Cours vom	10.	11.
Italienische Rente . .	97 20	97 20
Oest. 4% Goldrente	90 —	90 —
do. 4⅕% Papierr.	65 10	65 —
do. 4⅕% Silberr.	65 80	65 90
do. 1860er Loose .	113 80	113 90
Poln. 5% Pfandbr. .	56 40	56 60
do. Liqu.-Pfandbr.	51 80	51 90
Rum. 5% Staats-Obl.	94 50	94 50
do. 6% do. do.	105 90	106 —
Russ. 1880er Anleihe	82 30	82 60
do. 1884er do.	95 70	96 —
do. Orient-Anl. II.	55 —	55 20
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	93 50	94 20
do. 1883er Goldr.	108 60	108 80
Türk. Consols conv.	13 70	13 70
do. Tabaks-Actien	72 50	74 —
do. Loose . . .	29 —	28 80
Ung. 4% Goldrente	80 70	80 80
do. Papierrente . .	70 —	70 10
Serb. Rente amort.	79 20	79 20

Banknoten.

Cours vom	10.	11.
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 50	160 50
Russ. Bankn. 100 SR.	179 10	179 65
do. per ult.	— —	— —

Wechsel.

Cours vom	10.	11.
Amsterdam 8 T.	168 85	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 37	— —
do. 1 „ 3 M.	20 31	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 75	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 35	160 40
do. 100 Fl. 2 M.	159 60	159 70
Warschau 100 SR 8 T.	178 95	179 50

Privat-Discont 1⅞%.

Berlin, 11. Mai, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	10.	11.
Oesterr. Credit ult.	450 50	452 50
Disc.-Command. ult.	194 12	194 50
Franzosen . . . . . . ult.	364 —	365 —
Lombarden . . . . ult.	139 —	139 50
Conv. Türk. Anleihe	13 62	13 62
Lübeck-Büchen ult.	157 12	157 12
Egypter	75 75	75 75
Marienb.-Mlawka ult	47 12	47 12
Ostpr. Südb.-St.-Act.	63 —	62 25
Dortm. Union St.-Pr.	51 25	51 62

Cours vom	10.	11.
Mecklenburger ult.	136 12	136 —
Ungar. Goldrente ult.	80 62	80 75
Mainz-Ludwigshaf. .	97 87	97 75
Russ. 1880er Anl. ult.	82 25	82 62
Italiener . . . . ult.	96 87	97 —
Russ. II. Orient-A. ult	54 87	55 25
Laurahütte . . . . ult.	68 62	68 62
Galizier . . . . . . ult.	82 75	83 —
Russ. Banknoten ult.	179 25	180 50
Neueste Russ. Anl.	95 75	96 12

Berlin, 11. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	10.	11.
Weizen. Besser.		
Mai	181 50	184 —
Septbr.-Octbr. . . .	181 50	172 50
Roggen. Befestigt.		
Mai-Juni	127 —	128 —
Juni-Juli	128 —	128 50
Septbr.-Octbr. . . .	133 —	133 —
Hafer.		
Mai-Juni	99 75	99 50
Septbr.-Octbr. . . .	105 75	106 —

Cours vom	10.	11.
Rüböl. Ruhig.		
Mai-Juni	44 90	44 60
Septbr.-Octbr.	45 —	45 —
Spiritus. Besser.		
loco	40 80	41 —
Mai-Juni	40 80	41 30
Juli-August	41 70	42 20
August-September	42 40	43 —

Stettin, 11. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	10.	11.
Weizen. Fester.		
Mai	177 50	176 —
Juni-Juli	177 50	176 50
Roggen. Unveränd.		
Mai	123 —	123 50
Juni-Juli	125 —	125 50
Petroleum.		
loco	10 40	10 35

Cours vom	10.	11.
Rüböl. Ruhig.		
Mai	44 20	44 50
Septbr.-Octbr.	44 70	45 —
Spiritus.		
loco	40 —	40 40
Mai	40 20	40 40
Juni-Juli	40 30	40 70
August-September	41 6	42 10

Wien, 11. Mai. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	10.	11.
Credit-Actien .	279 10	280 90
St.-Eis.-A.-Cert.	226 30	226 50
Lomb. Eisenb. .	74 —	75 75
Galizier	206 25	206 —
Napoleonsd'or .	10 05	10 04½

Cours vom	10.	11.
Marknoten	62 30	62 27
4% Ungar. Goldrente	100 5	100 90
Silberrente	82 30	82 55
London	127 —	126 95
Ungar. Papierrente	87 40	87 55

Paris, 11. Mai. 3% Rente 80, 45. Neueste Anleihe 1872 108, 25. Italiener 97, 97. Staatsbahn 460, —. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 377. Fest.

Paris, 11. Mai, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	10.	11.
3proc. Rente	80 37	80 50
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	108 17	108 25
Ital. 5proc. Rente . .	97 85	98 05
Oesterr. St.-E.-A. . .	457 50	457 50
Lomb. Eisb.-Act. . .	171 25	172 50

Cours vom	10.	11.
Türken neue cons.	13 75	13 72
Türkische Loose . . .	— —	— —
Goldrente, österr. . .	89⅛	89¼
do. ungar. 4pCt.	81 43	81 56
1877er Russen	— —	— —
Egypter	377 —	376 —

London, 11. Mai. Consols 103, —. 1873er Russen $96\frac{5}{8}$. Egypter $74\frac{1}{4}$. Bewölkt.

London, 11. Mai, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1 pCt. Bankauszahlung — Pfd. Sterl., Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Fest.

Cours vom	10.	11.	Cours vom	10.	11.
Consols	102 15	103 01	Silberrente	65 —	65 —
Preussische Consols	105 —	105 —	Ungar. Goldr. 4proc.	$80\frac{3}{8}$	$80\frac{5}{8}$
Ital. 5proc. Rente	$96\frac{7}{8}$	$97\frac{1}{8}$	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lombarden	$6\frac{3}{4}$	6 13	Berlin	20 51	— —
5proc. Russen de 1871	$94\frac{3}{4}$	95 —	Hamburg 3 Monat	20 51	— —
5proc. Russen de 1873	$96\frac{1}{2}$	$96\frac{7}{8}$	Frankfurt a. M.	20 51	— —
Silber	— —	— —	Wien	$12\ 87\frac{1}{2}$	— —
Türk. Anl., convert.	$13\frac{5}{8}$	$13\frac{1}{2}$	Paris	25 42	— —
Unificirte Egypter	$74\frac{1}{2}$	$74\frac{3}{8}$	Petersburg	$20\frac{7}{16}$	— —

Frankfurt a. M., 11. Mai. Mittags. Credit-Actien 225, 62. Staatsbahn 182, —. Lombarden —, —. Galizier 165, 25. Ungarn 80, 80. Egypter 75, 80. Laura —, —. Credit —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 11. Mai. Italien 100 Lire k. S. 79,825 bez.

Köln, 11. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 18, 40, per Juli 18, 65. Roggen loco —, per Mai 13 40, per Juli 13, 20. Rüböl loco 23, 80, per Mai 23, 60. Hafer loco 11, 75.

Hamburg, 11. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 172–176. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 130—136, russischer loco ruhig, 98—101. Rüböl still, loco 41, —. Spiritus ruhig, per Mai $24\frac{3}{4}$, per Juli-August 26, per September-October $27\frac{1}{4}$, per November-December $27\frac{1}{4}$. Wetter: Veränderlich.

Amsterdam, 11. Mai. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per Mai 225, per November 226. Roggen loco fester, per Mai 120, per October 120. Rüböl loco $23\frac{1}{2}$, per Mai —, per Herbst 23. Raps loco —, per Herbst —.

Paris, 11. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per Mai 26, 90, per Juni 27, 10 per Juli-August 27, 25, per September-Decbr. 25. 60. Mehl steigend, per Mai 56, 50, per Juni 57, —, per Juli-August 57, 75, per September-December 55, 60. Rüböl ruhig, per Mai 48, 50, per Juni 49, —, per Juli-August 49, 75, per September-December 51, 25. Spiritus ruhig, per Mai 42, —, per Juni 42, —, per Juli-August 42, —, per Septbr.-December 40, 50, Rohzucker loco 28,50. — Wetter: Schön.

London, 11. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, Weizen stetig. Uebriges zu Gunsten der Käufer. Fremde Zufuhren: Weizen 4260, Gerste nichts, Hafer 18 560. — Wetter: Trübe.

Liverpool, 11. Mai. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 11. Mai, 5 Uhr 20 Min. Oesterr. Credit-Actien 280, 70. Ungarische Credit —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten —, —. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 100, 90. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Still.

Frankfurt a. M., 11. Mai, 6 Uhr 58 Min. Creditactien 225, 25. Staatsbahn 182, 12. Lombarden $59\frac{7}{8}$. Galizier 165, 12. Ungar. Goldrente 80, 80. Egypter 75, 70. Laura —, —. Mainzer —, —. Portugiesen —, —. Tendenz: Fest.

Marktberichte.

Löwen i. Schl., 11. Mai. [Marktbericht von J. Gross.] Bezahlt wurde per 100 Klgr. netto Gelbweizen 16,80—17,10 M., Roggen 13,00—13,40 M., Gerste 10,20—11,00 M., Hafer 9,60—10,00 M., Erbsen 13,00—14,00 M., Wicken 11,00—12,00 M., gelbe Lupinen 9,40—10,00 M., Roggenfuttermehl bis 8,00 M., Weizenschale bis 7,40 M.

Wien, 10. Mai. [Borstenviehmarkt.] Dem heutigen Markte wurden 6681 Stück Schweine verschiedener Gattung angemeldet und in die Hallen gestellt: 3953 Stück Frischlinge, 1718 Stück mittlerer Sorte und 1010 Stück schwere Schweine. Unter dem Einflusse dieser spärlichen Beschickung hat das heutige Geschäft eine gewisse Festigkeit angenommen, wobei fast alle Sorten eine Preisbesserung von $1\frac{1}{2}$ Kr. bis 2 Kr. per Kilogramm erfahren haben. Man bezahlte: Prima mit 44—46 Kr., extrem 47 Kr., Mittelwaare von 40 Kr. bis 43 Kr. und Jungschweine von 35 Kr. bis 42 Kr. per Kilogramm lebenden Gewichts excl. Verzehrungssteuer.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 11. Mai. [Landgericht. Strafkammer I. Fahrlässige Körperletzung.] Als der schon 77 Jahre alte Partikulier Herr Gedalje Goldstücker am Abend des 18. October 1886 mit gewohnter Vorsicht die Graupenstraße entlang ging, benützte er den am Ausgang liegenden Straßenübergang, um am Amtsgerichtsgebäude entlang seinen Weg fortzusetzen.

Plötzlich erhielt er von dem linken Theil der Gabeldeichsel einer Droschke einen so heftigen Stoß in den Rücken, daß er vornüber auf das Straßenpflaster aufschlug. Mitleidige Straßenpassanten nahmen sich des alten Herrn, der inzwischen nach zweimonatlichem Krankenlager vollständig genesen ist, an, mit ihrer Hilfe wurde er in seine Wohnung gebracht. Der Droschkenführer, welcher den Unfall verschuldet hatte, war mit seinem Fahrzeug schnell nach rechts ausgewichen und weiter gefahren. Einer der Vorübergehenden hatte sich aber die Nummer der Droschke genau angesehen. Auf Grund dieser Angabe wurde der Droschkenkutscher Ernst Greulich als derjenige ermittelt, welcher die in Rede stehende Droschke an jenem Abend geleitet hatte.

Greulich stand gestern wegen des erwähnten Vorfalls vor der I. Strafkammer unter der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung in Ausübung seines Berufes. Sein Verschulden wurde darin gefunden, daß er in schnellem Trabe und ohne Beobachtung der nothwendigen Aufmerksamkeit die Straßenbiegung passirt habe. Sein Einwand, daß die Beschränkung der Straßenordnung hinsichtlich des Schrittfahrens beim Passiren einer Straßenkreuzung nur auf Straßen mit „scharfen Ecken" Bezug habe, für die runde Ausbiegung am Ausgang der Graupenstraße aber das Schrittfahren nicht vorgeschrieben sei, wurde seitens der Staatsanwaltschaft und des Gerichtshofes verworfen. Wenn auch, wie es notorisch ist, an der fraglichen Stelle die Straßenordnung fortgesetzt übertreten werde, so hafte derjenige, durch dessen Verschulden ein Unglück vorkomme, gemäß dem Strafgesetz für den angerichteten Schaden. Aus diesen Gründen wurde Greulich für schuldig erklärt und zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt, der Staatsanwalt hatte 3 Monate Gefängniß in Antrag gebracht.

* Bemerkenswerthe Entscheidungen des Kammergerichts.

Eine Polizeiverordnung, welche vorschreibt, daß jeder einen Pferdebahnwagen besteigende Passagier sofort bei dem Besteigen desselben das tarifmäßige Fahrgeld in den an dem Wagen befindlichen Fahrgeldbehälter (sog. fare-boxes) einzuwerfen hat, und die Nichtbefolgung dieser Vorschrift mit Strafe bedroht, kann für rechtsverbindlich nicht erachtet werden.

Zur An- und Abmeldung der im § 49 Ges. betr. die Krankenversicherung der Arbeiter vom 15. Juni 1883 bezeichneten versicherungspflichtigen Personen sind die Besitzer der Fabrik, in welcher die versicherungspflichtigen Arbeiter beschäftigt werden, auch dann verpflichtet, wenn letztere nicht von ihnen direct angenommen worden sind, sondern wenn Annahme und Löhnung derselben durch Gewerbegehilfen der Fabrikbesitzer erfolgt.

Die in dem § 1 Ges. betr. die Bezeichnung des Rauminhaltes der Gefäße vom 20. Juli 1881 bezeichneten Gefäße dürfen nur mit einem Füllstrich, nicht mit mehreren solchen Strichen versehen sein; derjenige Gast- oder Schankwirth, welcher diesem Verbot entgegenhandelt, ist nach § 5 des Gesetzes strafbar.

Eine Polizeiverordnung, durch welche angeordnet wird, daß Brote oder sonstige Backwaaren von den Bäckern oder den Verkäufern derselben nur dann zum Verkaufe gestellt und verkauft werden dürfen, wenn auf denselben das Gewicht durch eingedrückten Stempel angegeben ist, ist als mit den Bestimmungen der RGwO. (§§ 72—74) in Widerspruch stehend, für rechtsverbindlich nicht zu erachten.

Wer ein bisher in geringerem Umfange betriebenes stehendes Gewerbe derartig erweitert, daß dasselbe dadurch gewerbesteuerpflichtig wird oder fortan zu einer höheren Gewerbesteuer heranzuziehen ist als bisher, ist nach § 17 Gewerbesteuerges. v. 3. Juli 1876 verpflichtet, diese Erweiterung als den Anfang des veränderten Gewerbebetriebes bei der Communalbehörde des Ortes zur Anzeige zu bringen, auch wenn das Gewerbe vor der erfolgten Erweiterung bereits zur Anzeige gelangt war.

Ein Schankwirth, welcher, obwohl er nur eine beschränkte, die Verabreichung von Branntwein ausschließende Concession zur Schankwirthschaft besitzt, neben der Schankwirthschaft auch Kleinhandel mit Branntwein betreibt, ohne hierzu noch besonders die Erlaubniß der zuständigen Behörde eingeholt und ohne diesen Handel der Steuerbehörde angezeigt zu haben, macht sich nicht blos einer Gewerbepolizeicontravention, sondern zugleich einer Gewerbesteuercontravention schuldig.

Das Halten von Vorträgen religiösen Inhaltes gegen Geldentschädigung ist für eine gewerbliche Leistung nicht zu erachten und unterliegt deshalb auch nicht der Gewerbesteuer.

Die Bestimmung des § 9 Ges. v. 12. Februar 1850 zum Schutz der persönlichen Freiheit, wonach das Verbot des Eindringens in eine Wohnung während der Nachtzeit nicht den Fall eines aus dem Innern der Wohnung hervorgegangenen Ansuchens begreift, findet auch auf den Fall Anwendung, wenn der Ansuchende sich außerhalb der Wohnung befindet, bezw. die Wohnung verlassen hat, um das Ansuchen zu stellen.

A. W. **Untersagung des Gewerbebetriebes als Gesindevermietherin.** Die Polizei-Verwaltung zu Kattowitz klagte auf Grund des § 35 R.-G.-O. gegen die dortige Gesindevermietherin Wittwe T. auf Untersagung des Gewerbebetriebes, weil die T. durch rechtskräftiges Erkenntniß wegen Betruges mit 50 Mark Geldbuße event. 10 Tagen Haft bestraft worden sei, welchen sie zudem bei Ausübung ihres Gewerbes begangen habe. Der Bezirks-Ausschuß zu Oppeln erkannte dem Klageantrage gemäß. Gegen diese Entscheidung erhob die Beklagte Berufung, zu deren Rechtfertigung sie anführte: die bloße Thatsache ihrer Bestrafung reiche nicht aus, um ihr den Gewerbebetrieb zu untersagen, vielmehr habe der Verwaltungsrichter selbstständig zu prüfen, ob die ihr zur Last gelegte strafbare Handlung ihre Unzuverlässigkeit in Bezug auf den Gewerbebetrieb darthue. Bei einer nochmaligen Beweiserhebung werde sich ergeben, daß ihre Bestrafung auf einem Irrthum einer Belastungszeugin beruhe. Das Ober-Verwaltungs-Gericht, III. Senat, erkannte am 21. März 1887 auf Bestätigung der Vorentscheidung. Dasselbe nahm an, daß zwar für den Verwaltungsrichter das strafgerichtliche Urtheil nicht unbedingt maßgebend ist, jedoch aus den im Strafverfahren ermittelten Momenten sich die Unzuverlässigkeit der Beklagten zu ihrem Gewerbebetriebe ergebe, so daß von einer nochmaligen Beweisaufnahme abzusehen war.

Litterarisches.

Alt-Berlin im Roman. Es wird nicht nur in der zahlreichen deutschen Schriftstellerwelt, sondern auch in weiteren Kreisen des gebildeten Publikums mit Antheil vernommen werden, daß die betreffende Behörde der Haupt- und Residenzstadt Berlin beschlossen hat, ein Dichterwerk zu fördern, das ein nach gewissenhaften Quellenstudien ausgeführtes, fesselndes Bild des alten Berlin aus dem Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts vor dem Leser entrollt und auch die lebenswahre Gestalt des ersten Hohenzollern'schen Kurfürsten im Hintergrunde dieses Bildes auftauchen läßt. Wir meinen den bei S. Schottländer in Breslau erschienenen, dreibändigen vaterländischen Roman „Gerke Suteminne" aus der Feder Gerhard von Amyntors (Dagobert von Gerhard). Genanntem Verfasser ist unter dem 2. April d. J. durch ein Schreiben des Herrn Ober-Bürgermeisters Dr. v. Forckenbeck mitgetheilt worden, „daß der Roman „Gerke Suteminne" zunächst in fünfundzwanzig Exemplaren für die sämmtlichen Volksbibliotheken der Haupt- und Residenzstadt angeschafft werden wird, und daß die Anschaffung weiterer Exemplare für Schüler-Bibliotheken, sowie zur Prämiirung besonders fleißiger und talentvoller Schüler gleichfalls in Aussicht genommen ist". Wir freuen uns, bemerkt zu dieser Notiz die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." in Nr. 188 (23. April 1887), dieses Vorganges unserer städtischen Behörde, der diese nicht minder ehrt, als den Verfasser des Werkes, das wir bereits kurz nach seinem Erscheinen einer eingehenden Besprechung unterzogen und der Lesewelt warm empfohlen haben.

Kriegszüge des Tiberius in Deutschland 4 und 5 nach Chr. Von Dr. August Deppe. Mit einer Karte des Lagers bei Oerlinghausen. Bielefeld. August Helmich. — In vorliegender Schrift sucht der Verfasser zu zeigen, wie weit die Römer in Deutschland gekommen waren, als Varus den Oberbefehl am Rheine übernahm, und wie die Sachen lagen, als Arminius sich gegen die Römer wandte, und nicht gering ist das Verdienst, das er sich um die Klärung dieser für uns hochwichtigen Zeiten erworben hat. Im Gegensatz zu Dio LV., 28, wo wir die Bemerkung finden, daß Tiberius 4 und 5 nach Chr. „nichts Bemerkenswerthes verrichtet" habe, bemüht sich Dr. D., M. Vellejus Paterculus folgend, der als Reiteroberst im Heere des Tiberius diente, uns vom Gegentheil zu überzeugen. Außer der Bezugnahme auf Tacitus, Sueton, Dio, Ptolemaeus, Florus u. a. stützt sich der Verfasser auf die zwischen Rhein und Elbe in Norddeutschland gemachten Römerfunde der verschiedensten Art und die hierüber veröffentlichten Schriften. Wir empfehlen die verdienstvolle Schrift zur Beachtung allen, die an der Geschichte unseres Vaterlandes Freude und Interesse haben. X.

* Im Verlage des Berliner Lithographischen Instituts (Julius Moser) ist soeben eine gut ausgeführte **Karte des Deutschen Reiches** erschienen, welche nach amtlichen Quellen zusammengestellt in Farbendruck das Ergebniß der letzten Reichstagswahlen veranschaulicht. Der Karte ist ein vollständiges Verzeichniß der Wahlbezirke, der Zahl der Wahlberechtigten, der Stimmenzahl der einzelnen Parteien und der Namen der Haupt- und Stichwahl-Candidaten beigegeben. Die Wahlen von 1884 sind in dem Verzeichniß mitberücksichtigt.

Vom Standesamte. 10./11. Mai.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Ulbrich,** Valeria, geb. Fuchs, Arbeiterfrau, 47 J. — **May,** Traugott, Stellmacher, 62 J. — **Gorstelle,** Friedrich, S. d. Arb. Carl, 7 J. — **Knäbel,** Meta, T. d. Seilers Julius, 2 M. — **Hoffmann,** Christiane, geb. Günther, Kattundruckerwittwe., 90 J. — **Ecke,** Hugo, Stadtbriefträger, 20 J. — **Tschiene,** Anna, T. d. Arb. Ernst, 1 J. — **Gomma,** Rosalie, geb. Schiftan, früh. Gastwirthwwe., 77 J. — **Bubig,** Martha, T. d. Buchdruckers Adolf, 4 M. — **Hauke,** Clara, geb. Schöne, Schneidergesellenwwe., 42 J. — **Christmann,** Robert, S. d. Droschkenkutschers, 3 M. — **Bietze,** Carl, S. d. Schuhmachermeisters Carl, 11 J. — **Steinlöchner,** Robert, Drechslerges., 51 J. — **Nemte,** Marie, 58 J. — **Köppe,** Wilhelm, Königl. Steueraufseher, 59 J. — **Rentwig,** Paul, S. d. Bildhauers Carl, 8 M. — **Kärger,** Auguste, geb. Sonnenberg, Frau Rathssecretär a. D., 64 J. — **Petit,** Wilhelmine, geb. Augustin, Gastwirthwittwe. — **Sternitzka,** Ida, geb. Meindel, Bäckermeisterwittwe, 67 J. — **Lindner,** Ernst, S. d. Haush. Ernst, 5 M. — **Seffner,** Elisab., T. d. Tischlers Josef, 6 W. — **Schewior,** Paul, S. d. Schmied Thomas, 5 M. — **Löffel,** Ferdinand, Kutscher, 63 J. — **Murrmann,** Paul, Arb., 27 J. — **Mischke,** Pauline, T. d. verst. Arbeiters Carl, 6 J.

Standesamt II. **Denke,** Bruno, S. d. Tischlers Carl, 9 M. — **Brosig,** Elise, T. d. Schutzmanns Robert, 3 J. — **Ruthowsky,** Bertha, Näherin, 56 J. — **Meckauer,** Rosalie, geb. Hamburger, Handelsmannwittwe, 75 J. — **Frankenstein,** Friederike, geb. Wiener, Kaufmannwwe., 76 J. — **Prüfer,** Carl, S. d. Schiffsmaklers Carl, 7 J. — **Lampel,** Paul, S. d. Schmied Carl, 4 M. — **Mager,** Anna, Damenschneiderin, 22 J. — **Haberecht,** Johanna, geb. Rother, Stellenbesitzerwittwe, 70 J. — **Giewald,** Anna, geb. Scholz, Arbeiterfrau, 27 J. — **Batsch,** Ernst, S. d. Kutschers Eduard, 3 M.

Vermischtes.

* Auch in diesem Jahre ist der ständigen Ausstellung für Kunst und Kunstgewerbe in Weimar in Hinsicht auf die gemeinnützigen Zwecke, die dieselbe verfolgt, von den hohen Regierungen fast sämmtlicher deutschen Staaten die Concession für eine Lotterie ertheilt worden. In zwei Serien kommen 10 000 Gewinne zur Verloosung, darunter in jeder Serie ein Hauptgewinn i. W. von 50 000 Mark. Wie bei der vorjährigen Lotterie werden auch jetzt wieder die Gewinne unter der Aufsicht eines großherzoglichen Commissars angeschafft werden.

* **Ein Kindernahrungsmittel.** Vor einigen Jahren wurde von R. Kufeke in Hamburg ein Kindermehl auf den Markt gebracht, das nach Angabe des vereidigten Handelschemikers Dr. O. Pieper vollkommen stärkefrei ist. Dieses Surrogat soll in seinen Verhältnissen mit der Frauenmilch genau übereinstimmen. In mehreren medicinischen Zeitschriften, sowie in der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Berlin wurde erklärt, daß Kufeke's Kindermehl das beste aller ähnlichen Präparate sei und sich besonders bei Magen- und Darm-Erkrankungen glänzend bewährt habe. Schon in der fünften Woche soll es dem Säugling mit entsprechendem Milchzusatz gereicht werden können. Auch Erwachsenen soll Kufeke's Mehl, entweder mit Milch, Wein, Bier oder Bouillon gekocht, bei Magen- oder Darmkatarrh ausgezeichnet bekommen und sich in der Reconvalescenz von bester Wirkung erwiesen haben, wie Atteste zahlreicher Aerzte bestätigen.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.
Status am 30. April 1887.

Activa.

		ℛ𝓅 ₰
Kassen- und Wechselbestände		2 919 166. 55.
Effecten nach § 40 des Statuts	ℛ𝓅 1 803 398. 78.	
Anlagen des Reservefonds	1 082 989. 50.	2 886 388. 28.
Unkündbare Hypotheken-Forderungen		52 057 760. 15.
Kündbare " "		381 893. 93.
Darlehne an Communen und Corporationen		876 900. —.
Lombard-Darlehne		898 841. 25.
Bankgebäude Herrenstraße Nr. 26 in Breslau		252 000. —.
Sonstiger Grundbesitz		41 087. 59.
Pfandbriefzinsen		220 295. 90.
Guthaben bei Banken und Bankhäusern		1 219 438. 32.
Verschiedene Activa		188 781. 48.
		ℛ𝓅 61 942 553. 45.

Passiva.

	ℛ𝓅 ₰
Actien-Capital	7 500 000. —.
Unkündbare Pfandbriefe im Umlauf	50 528 500. —.
Schlesische Communal-Obligationen im Umlauf	692 600. —.
Unerhobene Valuta gelooster Pfandbriefe	180 115. —.
Einzulösende Coupons und Dividendenscheine	247 774. 07.
Reservefonds	1 082 758. 72.
Hypotheken-Amortisationsfonds	720 058. 73.
Hypothekenzinsen und Verwaltungs-Einnahmen	712 589. 70.
Creditoren im Conto-Corrent	45 195. 31.
Verschiedene Passiva	232 961. 92.
	ℛ𝓅 61 942 553. 45.

Breslau, den 7. Mai 1887. [5760]

Der Vorstand.

Reichenbach-Wüstewaltersdorfer-Chaussee.

Die geehrten Herren Actionäre des Reichenbach-Wüstewaltersdorfer Chaussee-Vereins werden [5790]

zur ordentlichen General-Versammlung

auf den 24. Mai cr., Nachmittags 2 Uhr, in das Hotel zum „schwarzen Adler" hierselbst

unter Bezugnahme auf § 41 des Gesellschafts-Statuts hierdurch ergebenst eingeladen.

Reichenbach i. Schl., den 11. Mai 1887.

Das Directorium.

Einem lebhaft gefühlten Bedürfniß unserer Stadt und Provinz entsprechend, ist im Jahre 1885 in hiesiger Stadt auf einem eigenen gesund gelegenen Grundstücke, Große Fürstenstraße 6, 8, 10, eine Anstalt zur Pflege und Erziehung geistesschwacher oder blödsinniger Kinder jeglicher Confession unter dem Namen **„Idioten-Anstalt zu Breslau"** errichtet worden. Die Anstalt, welche vorläufig Raum für 70 Pfleglinge bietet, steht unter der bewährten Leitung des seit mehr als 25 Jahren ausschließlich im Dienste der Krankenpflege thätigen Fräulein **Anna Reiß.** Wenn auch mit Sicherheit anzunehmen ist, daß die Anstalt, welche 20—25 meist arme Pfleglinge birgt, in einigen Jahren sich selbst wird erhalten können, so ist dieselbe zunächst doch fast ganz auf die Hilfe wohlthätiger Menschen angewiesen, wie ja auch solchen allein dieses humane, mit erheblichen Opfern verbundene Werk seine Entstehung verdankt.

Edle Menschenfreunde, welche geneigt sind, dieses zum Wohl einer unglücklichen Menschenklasse, sowie zur Erleichterung von deren Angehörigen dienende Werk zu fördern, werden gebeten, einmalige oder Jahresbeiträge gefälligst an das Bankhaus **E. Heimann,** Ring 33 hierselbst, einzahlen zu wollen. [2638]

Breslau, den 11. April 1887.

Euder, Brauereibesitzer. **Friedländer,** Stadtrichter a. D. **Guttmann,** Regierungsrath a. D. **Heimann,** Geh. Commerzienrath. **Molinari,** Commerzienrath. **Urban,** Maurermeister. **Vater,** Justizrath. Professor **Dr. Wernicke,** Kgl. Medicinalrath.

Aufruf.

Gestern Mittag sind in unserer Gemeinde binnen kurzer Zeit durch Feuer bei starkem Winde 16 Besitzungen niedergebrannt.

Die vom Brande betroffenen Besitzer waren mit den Gebäuden nur gering, einzelne aber gar nicht versichert. Das Mobiliar der Besitzer als auch der Einlieger war bis auf zwei ebenfalls **nicht** versichert.

26 Familien sind obdachlos und ist Hilfe dringend nothwendig. Bereits vor 3 Jahren ist leider unser Ort von einem größeren Brandunglück heimgesucht worden, ohne daß die Mildthätigkeit in Anspruch genommen wurde.

Die Unterzeichneten sind gern bereit, milde Gaben zur Linderung der Noth entgegenzunehmen. [2720]

Rosdzin, den 7. Mai 1887.

Gellert, Amtsvorsteher. **Jung,** Gutsvorsteher. **Rosenthal,** stellvertr. Ortsvorsteher.
Moritz Sachs, Gemeindeverordneter. **Mrozik,** I. Schöffe. **Gräfe,** Apotheker.

Oeffentliche Ausschreibung auf Lieferung von 2500 cbm Kies zur Unterhaltung der Geleise auf der Bahnstrecke Breslau—Raudten. Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Geschäftszimmer 21 — Centralbahnhof — aus und sind auch von da gegen portofreie Einsendung von 50 Pf. zu beziehen. Eröffnungstermin der Angebote am 21. Mai cr., Vormittags 11 Uhr. Zuschlagsfrist 4 Wochen. [5784]

Breslau, den 4. Mai 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Brieg—Lissa).

Die Johann Domin'sche Concurssache von Nicolai ist durch rechtskräftigen Zwangsvergleich beendet, und wird das Concursverfahren hierdurch aufgehoben. 5775

Nicolai, den 7. Mai 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Breslauer Disconto-Bank Hugo Heimann & Co.

Nachdem in der Generalversammlung vom 30. April c. über den 3ten, unten wörtlich wiederholten Gegenstand der Tagesordnung Mangels genügender Vertretung des Actiencapitals ein Beschluß nicht hat gefaßt werden können, laden wir hierdurch die Herren Commanditisten zu einer zweiten, [5765]

außerordentlichen Generalversammlung
auf Dinstag, den 28. Juni cr., 4 Uhr Nachmittag,
in den **kleinen Saal der Neuen Börse** hierselbst

ein.

Tagesordnung:

Antrag eines Actionärs:

Umwandlung der Commanditgesellschaft auf Actien **Breslauer Disconto-Bank Hugo Heimann & Co.** in eine Actiengesellschaft unter der Firma **Breslauer Disconto-Bank,** Genehmigung des in Betreff dieser Umwandlung zwischen dem Aufsichtsrath und den persönlich haftenden Gesellschaftern zu treffenden Abkommens, sowie Aenderung der Statuten, speciell der §§ 1—8, 10—24, 26—47, 51.

Bemerkt wird, unter Bezugnahme auf § 45 der Statuten und den Artikel 206a D. H.-G.-B., daß der vorstehende Antrag dann als angenommen gilt, wenn wenigstens zwei Drittel der abgegebenen Stimmen, welche wenigstens ein Viertheil des gesammten Capitales darstellen müssen, sich dafür erklären sollte.

Die Legitimation zur Stimmberechtigung in der Generalversammlung kann nur in der in den §§ 40—42 des Statuts vorgeschriebenen Weise geführt werden.

Die Actien sind im Geschäftslocale der Gesellschaft, **Junkernstraße 2 hierselbst,** spätestens vierzehn Tage vor der Versammlung zu deponiren, und wird die Hinterlegung der Depotscheine der Reichsbank-Hauptstellen als genügender Beweis des Actien-Besitzes angesehen.

Breslau, den 3. Mai 1887.

Der Aufsichtsrath.
G. v. Wallenberg-Pachaly. Leonhard.

Verdingung einer Wasserleitung.

Für die neue Wasserstationsanlage auf Bahnhof Peiskretscham soll die Lieferung und Verlegung der Rohre für eine rund 950 m lange Wasserleitung in öffentlicher Ausschreibung verdungen werden. Das Verzeichniß der Rohre sowie die Lieferungsbedingungen liegen in dem unterzeichneten Bureau zur Einsicht aus, oder werden gegen postfreie Einsendung von 1,0 Mark Schreibgebühren unfrankirt abgegeben. Die Angebote sind verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift: **„Angebot auf Lieferung einer Wasserleitung für Bahnhof Peiskretscham"** bis zu dem auf den 27. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, anstehenden Verdingungstermine an das unterzeichnete Bureau einzusenden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Breslau, 10. Mai 1887. [5789]

Maschinentechnisches Bureau der Königlichen Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung. (R.-A.)

In unser Procuren-Register ist Nr. 1542 [7097]

Max Goerlitz hier

als Procurist der hier bestehenden, in unserem Gesellschaftsregister Nr. 1761 eingetragenen Handelsgesellschaft

Theodor Goerlitz

heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. Mai 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut unter Nr. 411 eingetragen worden die Firma [5757]

Filiale Herrmann Altenberg,

als deren Inhaber:
der Kaufmann **Herrmann Altenberg** zu **Berlin,**
und als Ort der Niederlassung: Berlin mit einer Zweigniederlassung zu Grünberg i. Schl.

Grünberg, den 2. Mai 1887.

Königliches Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist heut bei der unter Nr. 2 eingetragenen Handelsgesellschaft [5756]

S. Fraenkel

in Neustadt OS. in Spalte 4 Folgendes vermerkt worden:

Der Kaufmann **Max Pinkus** in Neustadt OS. ist als Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 6. Mai 1887 an demselben Tage.

Neustadt OS., den 6. Mai 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Im Firmenregister hier ist unter Nr. 245 die Firma [5755]

Julius Koelln

zu Lissa i. P. und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Koelln** zu Lissa i. P. am 3. Mai 1887 und Nr. 246 die Firma

F. Oertner

zu Lissa i. P. und als deren Inhaber der Vorwerksbesitzer **Franz Oertner** zu Lissa i. P. am 6. Mai 1887 eingetragen worden.

Lissa, den 6. Mai 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Albert Ringmann

aus Königshütte ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke ein neuer Schlußtermin [5776]

auf den 24. Mai 1887,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 4, bestimmt.

Königshütte, den 9. Mai 1887.

Barysch,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

Am 24. Januar 1887 verstarb hierselbst die verwittwete Kaufmann

Elisabeth Schmidt,
geb. **Weinsheimer,**

im Alter von beinahe 85 Jahren.

Dieselbe hat ein Testament hinterlassen, in welchem sie die gesetzlichen Erben ihres bereits im Jahre 1870 verstorbenen Ehemannes auf die eine Hälfte ihres Nachlasses zu Erben eingesetzt, bezüglich der anderen Hälfte ihres Nachlasses aber anderweitige Bestimmung getroffen hat. Diese letztere steht im Widerspruch mit dem zwischen den Kaufmann **Schmidt'**schen Eheleuten unterm 17. October 1851 geschlossenen Ehe- und Erbvertrag, Inhalts dessen bei Kinderlosigkeit der Ehe der überlebende Ehegatte den gesammten Nachlaß des zuerst verstorbenen Ehegatten erben, aber verbunden sein soll, seinen gesammten Nachlaß seinen nächsten Verwandten und den nächsten Verwandten des zuerst verstorbenen Ehegatten dergestalt zu hinterlassen, daß denselben die Verwandten der Frau zur einen Hälfte und die Verwandten des Mannes zur anderen Hälfte erhalten. Nachdem ich zum Pfleger über den Nachlaß der verwittweten Kaufmann **Schmidt, Elisabeth,** geb. **Weinsheimer,** von hier, betreffend diejenige Hälfte, die nach dem Vorausgeschickten ihren Verwandten zufallen soll, gerichtlich ernannt, als solcher verpflichtet und mit Bestallung versehen worden bin, fordere ich alle Diejenigen, welche sich als Verwandte der Erblasserin legitimiren können, hierdurch auf, sich binnen vier Wochen unter Beibringung der erforderlichen Personenstands-Urkunden bei mir zu melden; nach Ablauf der Frist wird das Aufgebot der nicht unbedeutenden Nachlaßhälfte von mir veranlaßt werden. [5755]

Breslau, den 28. April 1887.

Hennig,
Rechts-Anwalt und Notar,
Altbüßerstraße Nr. 5, II.

Verkauf.

Wegen Abbruches unserer Ziegelei stehen folgende **Maschinen** und **Apparate**, welche zum Theil noch wenig benutzt sind, billig zum Verkauf:

1) **ein Thonschneider** mit gußeisernem Cylinder und Ziegel-Abschneidevorrichtung von **Schlüter & Maybaum.**
2) **eine Ziegelpresse** von der Lausitzer Maschinenbau-Anstalt zu Cottbus.
3) **ein Kollergang** mit 2 gußeis. Läufern von 1700 mm Dtr. und gußeis. Laufplatte 2400 mm Dtr. [2738]
4) **ein Steinbrecher.**
5) **eine gußeis. Transportschnecke mit Mulde.**
6) **zwei gußeis. Jaeger'sche Handziegelpressen.**
7) **vier Schlagtische** von Holz mit schmiedeeis. Armatur.
8) **ein gußeis. Schwungrad** mit 6 Speichen, 2200 mm Dtr.

Hermsdorf, Reg.-Bez. Breslau, den 9. Mai 1887.
Die Verwaltung des Steinkohlen-Bergwerkes Ver. Glückhilf.

Verkauf.

Wir beabsichtigen, unsere Bestände an [2737]

altem Schmiede- u. Gußeisen, alten Drahtseilen, Eisenbahnschienenstücken, altem Zinkblech rc.

zu verkaufen und werden hierauf Reflectirende ersucht, ihre schriftliche Offerte bis zum 23. d. M. einzureichen. Die Verkaufsbedingungen werden auf Wunsch übersandt oder können in unserer Factorei eingesehen werden.

Hermsdorf, Reg.-Bez. Breslau, den 9. Mai 1887.
Die Verwaltung des Steinkohlen-Bergwerks Ver. Glückhilf.

Das zur Kaufmann **Herrmann Kroll**'schen **Concursmasse** gehörige **Waarenlager** — Colonialwaaren, Weine, Cigarren, Liqueure — soll im Ganzen oder in einzelnen Partien **verkauft** werden.

Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Massenverwalter. [2755]

Löwen i. Schles., den 10. Mai 1887.

Loewy,
Rechtsanwalt und Kgl. Notar.

Zur Auction

übernehme ich allerhand Waaren und Gegenstände jeder Art und in jedem Quantum, ebenso **ganze Wirthschaftseinrichtungen und Nachlässe, sowie Wagen, Geschirre, Pferde und andere Thiere, und berechne nur die gesetzlichen Gebühren. Abrechnung und Auszahlung** der Losungen innerhalb **24** Stunden. [5656]

Ausgeschlossen von der Auction sind nur solche Waaren, welche speciell zu diesem Zwecke angefertigt werden.

G. Hausfelder,
Königl. Auctions-Commissar,
Bureau: Zwingerstr. 24, I.

Mark 3000 gegen sichere Unterlage u. hohe Zinsen von einem etabl. Kaufmann gesucht. Offerten R. 27 Exped. der Bresl. Ztg. [7077]

Gegen übliche Zinsen u. gute Sicherheit **1000 M.** zu leihen gesucht. Offerten unter **P. H. 33** an die Exped. der Bresl. Ztg. erb. [7083]

Weg zur Selbstständigkeit!

Mit 3000 M. Einlage findet ein jung. Mann **Betheiligung** an einem **Breslauer, seit fünf Jahren bestehenden Geschäft**, welches, sehr erweiterungsfähig, jetzt 3—4000 Mark Nutzen p. a. abwirft. [7102]

Offerten unter P. K. 35 Exped. der Bresl. Ztg.

Eine deutsche Transport-Versicherungs-Gesellschaft sucht einen General-Agenten für Breslau.

Offerten unter J. F. 8099 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Granitsteinbruch.

Ein in der Nähe Striegaus gelegener Granitsteinbruch, welcher sich im Betriebe befindet, ist verhältnißhalber sehr preiswürdig zu verkaufen. Der Stein eignet sich zu allen Werkstücken, so wie auch zu Pflastersteinen, besonders ein schönes Material zu Bauarbeiten. Bestellungen können auf Jahre mit übernommen werden.

Das Nähere durch P. F. 100 postlagernd Groß-Rosen in Schlesien.

Fortzugshalber verkaufe ich mein

Spezereigeschäft.

Offerten unter J. 34 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [7107]

In einer größeren Provinzialstadt in bester Lage ist eine alte renommirte

Honigkuchen- und Confitüren-Fabrik

mit einem Umsatz von ca. 42 000 Mark pro Jahr zu verpachten. Reflectanten wollen Offerten sub **A. 1** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** senden. [2757]

Ein Sopha, 2 Fauteuils, sehr gut erhalten, sind preismäßig zu verk. **Gartenstr. 40a,** 1 Tr. links.

Mosel-Weine,
Rhein-, Ungar- u. Bordeaux-Weine,
besten, reinen
Gebirgs-Himbeersaft,
alle Sorten
Mineralwässer,
nur von frischesten Füllungen,
empfiehlt [7079]
Gustav Sperlich,
Ohlauerstr. 17.

Frische Hechte und Barsche empfiehlt **M. Honig, Alte Graupenstr. 17.**

Hechte, Zander, Butterlachse empfiehlt **E. Neukirch,** Nicolaistr. Nr. 71.

Frischer Lachs, Hecht, Zand, tägl. frisch. Braunschweiger Spargel, frische Morcheln, Liter 40 Pf., gute Malta-Kartoffeln am billigst. **nur Sonnenstraße 17.** [7105]

Frische Morcheln, sowie **Puthühner** und alles andere Geflügel billigst abzugeben bei **Kretschmer, Carlsplatz 1.**

Seit 50 Jahren bewährt.
Gegen Sommersprossen,
Sonnenbrand, Röthe rc., sowie zur Verfeinerung und Kühlung der Haut empfehlen
Eau de Lys de Lohse
(Schönheits-Lilienmilch)
à Flasche 1,50, größere 3 M.
Umbach & Kahl,
Alte Taschenstraße Nr. 21.

In der **Schloßgärtnerei Grembanin** bei Kempen (Posen) ist ein großer Vorrath von verschiedenen Pflanzen: [5785]

300	Schock	Verbenen,
800	"	Astern,
400	"	Levkoyen,
200	"	Hedwignelken,
30	"	Zinnien,
800	"	Viola Tricolor,
600	"	Oberrüben,
400	"	Boré,
400	"	Kräuter, W. B. r.,
50	"	Scabiosen,
50	"	Teppichbeetpflanzen,
800	"	Selleriepflanzen u. s. w.

bis Juni zu versenden. Gefl. Offerten erbittet **F. Pohl,** gräfl. Kunstgärtner in Grembanin bei Kempen.

Alte Maschinen, Dampfkessel zu Bruchzwecken, Brucheisen, Bruchmetalle, Dachzink kaufe ich und zahle höchsten Tagespreis. Bei großen Quantitäten übernehme ab Lagerstelle. Offerten erbeten an **F. Ritter,** Eisen- und Metallgeschäft Zabrze. [2802]

---

1 **Sopha,** fast neu, tadellos, und ein Großstuhl sind billig zu verkaufen Reuschestraße 13, IV. Etage.

---

1 f. Zimmereinrichtung wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis und Gegenstände-Angabe unter **H. 22359** an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [2735]

Süßrahm-Butter, täglich frisch, versende 8 Pfd. für 7 M., eigenes Fabrikat, fr. gegen Nachn. **Johann Basahr,** Gutsbes., **Neukirch, Ostpr.**

Saat-Kartoffeln. 5727
300 Centner Flourball-, 300 Centner Gleason-Kartoffeln verkauft das **Dom. Hünern, Kreis Ohlau.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Reitbahnstr. 25. [4990]

Erzieherin,
geprüfte Lehrerin, musikalisch tüchtig, im Französischen versirt, wird für 2 Mädchen von 9 bis 12 Jahren von einer **israelitischen Familie** in einer **böhmischen Provinzstadt gesucht.** Anträge sub **P. T. 7397** an **Haasenstein & Vogler, Wien.** [2759]

E. f. höh. Töchterschul. gepr. ev. **Erzieherin,** Waise, nicht musik., im Bes. vorz. Thätigk.-Zeug., s. liebensw. u. empfehlensw., sucht Eng. b. s. besch. Anspr. d. Fr. **Friedländer,** Sonnenst. 25.

Für m. 3 Kinder suche ich e. tücht. gepr. Kindergärtn., e. erpr. Kraft m. g. Zeugn. Off. a. d. Exped. d. Bresl. Ztg. V. V. 26.

Für mein
Putz-, Posament.- und Weißwaarengeschäft
suche ich **eine durchaus tüchtige**
Verkäuferin.
Julius Hiller, Bunzlau.

Für unser **Schuhwaaren-Geschäft** suchen wir sofort oder pr. 1. Juni eine mit der Branche durchaus vertraute
erste Verkäuferin.
Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit an
F. & A. Hammer, Dresden. [2756]

Damenputz.

Erste Arbeiterin, möglichst der polnischen Sprache mächtig, wird für ein bedeutendes Putzgeschäft unter günstigen Bedingungen zu sofortigem Antritt gesucht. [7080]

Gefl. Off an **A. J. Mugdan** in **Breslau,** Ring 10|11.

Wir suchen für unser Confections-Geschäft **eine junge Dame** von vortheilhafter Figur. **Barschall & Greiffenhagen.**

Eine junge Dame
aus **achtbarer** Familie, die die **Wäsche-Branche** erlernen will, findet Stellung. [7099]
J. Lemberg, Ohlauerstr. 12.

Junge Mädchen, d. d. **Schneidern** erlernen wollen, können sich melden im Atelier für Zuschneidekunst **Tauentzienstraße 39 b, III.** rechts.

Für ein einfach erzogenes isr. junges Mädchen wird bei einem anständigen kinderlosen Ehepaar mos. Glaubens eine Stelle gesucht, in der es ohne Entgelt die Hausfrau in ihrer häuslichen Arbeit unterstützen kann. Familienanschluß ist Bedingung. Gefällige Offert. u. R. R. 29 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbet. Antritt sofort. [7073]

Eine saubere Frau wünscht eine **Bedienung** zu übern. Kl. Scheitnigerstraße 27, 3 Tr. Fr. **Schindler.**

Ein verh. Kaufmann, mos., mit guten Empfehlungen, sucht per bald od. 1. Juli c. Stellung, gleichv. welcher Branche und Stellung. Off. bitte unter S. 12 an die Exped. der Bresl. Ztg. einzusenden. [7017]

Ein Buchhalter u. Correspondent
kann in einem größeren Detail-Geschäft hier Stellung finden. Reflectanten, welche in der Leinen-Branche thätig waren, finden den Vorzug.
Gefl. Offerten unter Chiffre B. E. 28 Expedition der Bresl. Ztg. [7078]

---

1 Buchhalter
im Besitz **guter Zeugnisse,** wird aus der **Waarenbranche** gesucht. [2763]
Meldungen **sub H. 22 394** beförd. **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Ich suche unter **sehr bescheidenen Ansprüchen** Stellung als
Reisender,
gleichviel welcher Branche.
Offerten u. G. F. 31 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [7075]

Für mein **Destillationsgeschäft** suche pr. 1. Juli cr. einen durchaus
tüchtigen Reisenden,
der bereits Oberschlesien mit bestem Erfolge bereist. Meldungen bitte Zeugnißabschriften, sowie Gehaltsansprüche bei fr. Station beizufügen. Marken verbeten.
[7084] **Julius Singer, Neisse.**

Für einen **Consumartikel** wird ein
Provisionsreisender gesucht. Bevorzugt wird solcher, der mit Brauereien, Brennereien und Gutsbesitzern Fühlung hat. Offerten unter Chiffre **X. 713** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [2753]

Einen Commis
mit nur besten Zeugnissen suche für mein Delicateß- u. Colonialwaaren-Geschäft per bald oder per Juli.
Gehalt je nach Leistung. Bewerbungsschreiben sind Zeugnißabschriften beizulegen und Gehaltsansprüche anzugeben. Retourmarken verbeten.
Traugott Geppert, Breslau. [7104]

Per sofort
suche **einen tüchtigen Verkäufer f. Herrengarderobe.**
S. Wolff, [2725]
Löbau in Sachsen.

Für mein Modewaaren-Geschäft suche per 1. Juli **einen tüchtigen Verkäufer.** [5687]
Moritz Muncke Nachfl. Glogau.

Ein Verkäufer
für ein größeres **Leinen-Geschäft** zum sofortigen Antritt **gesucht.** Zeugnisse und Gehaltsansprüche beizufügen. Briefe unter **R. 707** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2730]

Für ein lebhaftes Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft wird ein zuverlässiger, [5730]
flotter Expedient,
welcher der deutschen wie polnischen Sprache mächtig ist, pr. 1. Juli a. cr. gesucht. Offerten nebst Abschrift von Zeugnissen sub M. L. 100 an die Expedition der Posener Zeitung.

Ein prakt. Destillateur (selbstst. Arb.) ev. f. **kleine Touren,** sucht pr. **sofort** oder später Stellung.
Gefl. Off. unt. F. G. 30 Exped. der Bresl. Ztg. [7074]

Ein junger Mann,
militärfrei, seit 8 Jahren in der Manufactur-, Leinen- und Damen-Confections-Branche als Verkäufer und Decorateur thätig, der gegenwärtig in einem bedeutenden Modewaaren-, Leinen- u. Confections-Geschäft als erster Verkäufer servirt, sucht veränderungshalber, gestützt auf **Prima-Referenzen, per 1. October a. c.** anderweitig Engagement als Verkäufer event. zur Vertretung des Chefs. [7076]
Offerten erbeten an die Expedition der Breslauer Zeitung sub Chiffre **K. L. M. 32.**

Ein junger Mann,
welcher die Schneiderartikel- u. Weißwaarenbranche erlernt hat, der polnischen Sprache mächtig und sich für kleine Reisen qualificirt, wird per sofort oder spätestens 1. Juli gesucht.
Heinrich Fraenkel,
[5745] **Gr.-Strehlitz.**

Ein
gewandter junger Mann,
welcher vor Kurzem seine Lehrzeit beendet hat, findet in meinem **Modewaaren-, Tuch- u. Confections-Geschäft sofort Stellung.** Decorateur bevorzugt. [2734]
A. Schwerin, Hainau i. Schl.

Für mein **Leder-Ausschnitt-Geschäft** suche ich per sofort oder später einen tüchtigen, erfahrenen **jungen Mann** bei anständigem Salair.
W. Schiftan
[7026] in **Proskau.**

Ein j. Mann, der s. Lehrzeit in einem **Leinen- und Baumwollen-Waaren-Engros-Geschäft** beendet, u. in selbigem Gesch. seit 1 Jahr als Commis thät. ist, s., gest. a. g. Zeugn., p. 1. Juli c. in obig. Branche Stellung.
Gefl. Off. J. G. 20 Hauptpostlgd.

Ein junger Mann, ledig, der dem Unterricht des Wintercursus der Bergschule zu Tarnowitz beigewohnt hat und mit guten Zeugnissen versehen ist, **sucht** per bald oder vom 1. Juni cr. ab eine **Stellung** als
Oberhäuer resp. **Aufseher**
über oder unter Tage; auch möchte derselbe schriftliche Arbeiten in einer Schichtmeisterei übernehmen.
Gefl. Offerten beliebe man unter Chiffre **J. N. Nr. 41** postlagernd in **Myslowitz** niederzulegen. [2758]

Mühlenwerkführer.
Ein in allen Zweigen der Müllerei erfahrener, tüchtiger, zuverlässiger Obermüller resp. Werkführer, der acht Jahre eine größere Handelsmühle selbstständig leitete, im Baufach gut bewandert, sucht, gestützt auf Prima-Zeugnisse und beste Empfehlungen, dauernde Stellung. [6998]
Gefl. Offerten unter F. L. 9 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Zwei tüchtige Sattlergesellen auf Geschirr- u. Wagenarbeit sucht sofort bei gutem Lohn u. dauernder Stellung
C. A. Geissler,
Sattler und Wagenbauer,
[2728] **Soran NL.**

Schlossergesellen gesucht Matthiasstraße 28a.

Ein junger Mann, welcher die **Zahntechnik,** sowie Operation vollständig erlernen will, kann sich per sofort melden (auch Goldarbeiter). [5518]
Pension im Hause.
Hugo Driesen,
prakt. Zahnartist.
Gleiwitz OS.

Für mein
Destillations-Geschäft
suche per bald einen [2736]
Lehrling.
L. Hammerstein, Striegau.

Für mein Destillations-Geschäft suche ich per sofort einen polnisch sprechenden **Lehrling.** [5763]
Otto Kozlowski, Ratibor.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Telegraphenstraße 7
1. Etage ist ein eleg. 2-fenstrig. möbl. Zimmer an einen anständigen Herrn zu vermiethen. [7090]

Lehmgrubenstraße 8 a,
nahe der **Bohrauerstraße,** dem Salvator-Parke gegenüber, sind bequeme Wohnungen zum Preise von 225 bis 750 M. per 1. Juli cr. zu vermiethen. [6872]
Näheres daselbst u. Nachodstr. 6 I.

In der Gegend von Teichstraße bis Sonnenplatz, aber nicht hinter der Verbind.-Bahn, wird per 1/7. od. 1/10. eine im **Hochparterre** oder **1. Stock** belegene **Wohnung** von 7 Stuben gesucht, wovon zwei Stuben zu Bureaux und Geschäftszwecken zu benützen sind. Es ist nicht unbedingt nöthig, daß sich diese letzteren 2 Stuben an die Wohnung anschließen. Offerten mit Beschreibung u. Preisangabe erbeten u. **H. 22392** durch **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [2760]

Schweidnitzerstr. 41|42
2. Etage: 4 Zimmer, 2 Cabinets, Küche, zu vermiethen. [6984]
Näheres Hof I.

Feldstraße 15 c
Ecke Klosterstraße 1. Etage, 5 Zimm., und Beigelaß per ersten Juli zu vermiethen. [6865]

Friedrich-Wilhelmstr. 3 a halb. 1. Stock, 5 Zimmer, 1000 Mark, halb. 2. Stock, eleg. renov., 850 Mk., zu vermiethen. [2752]

Wallstraße 12b
1. Etg. 1 Wohnung v. 7—8 Stuben rc., im Ganzen auch getheilt, per Michaeli zu vermiethen. [7088]
Dieselbe eignet sich auch für Rechtsanwälte.

Breitestr. 42 sch. Wohn. 600 u. 800 M.

Eine freundl. Wohn. N. Schweidnitzerstr. 9. Näh. b. H. **Fürst.**

Nicolaistadtgraben 15
ist eine **herrschaftliche Wohnung** (parterre) per 1. Juli zu vermiethen.
Näheres bei Herrn **Reimann** daselbst. [2764]

Ein großer Laden mit 2 Schaufenstern, in frequentester u. feinster Geschäftslage, Passage von Liegnitz, event. mit Magazin und Wohnung, ist unter sehr günstigen Bedingungen bald oder später zu vermiethen.
Offerten unter M. S. 15 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb. [5310]

In Arnsdorf im Riesengebirge sind 1 auch 2 freundl. gut möbl. Zimmer die Sommermonate über zu vermiethen. [5767]
Auskunft ertheilt verw. Frau **Emil Scholtz** daselbst.

Vermiethung.

Augustastr. 31: Part. 4 ev. 5 St., Cab., Küche, gr. Entr. u. Gart. für 750 M.,
" **32:** " " " " " " " 700 "
" **32:** 1. Et. 3 St., Cab., Küche, Entree " 480 "
" **27:** " " " " " " 450 "
Näheres Augustastr. 34 b. Haush. od. Moritzstr. 16 part. [2691]

Moritzstraße 7 **1. Juli oder später** 2. Etage, Salon, 5 Zimmer, Cabinet, Bade- u. Mädchenzimmer zu vermiethen. Näheres im Gartenhause. [7004]

Vermiethung, Zwingerplatz 1|2.

Nachdem Herr **Theod. Lichtenberg** den grosseren Theil der früher Lochmann'schen Localitäten für seine **Kunst- u. Musikalien-Handlung** p. 1. August cr. gemiethet hat, ist noch das der **Schweidnitzerstrasse zunächst gelegene Geschäftslocal mit zwei grossen Schaufenstern** zu vermiethen. [5769]

Ebendaselbst auch die sehr grosse hochelegante **erste Etage.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 11. Mai.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullagmohre	769	11	WSW 5	bedeckt.	
Aberdeen	765	11	NW 3	heiter.	
Christiansund	759	5	W 8	wolkig.	
Kopenhagen	760	8	NNW 3	bedeckt	
Stockholm	758	12	N 2	wolkenlos.	
Haparanda	758	2	S 2	Nebel.	
Petersburg	763	7	SO 1	wolkenlos.	
Moskau	762	10	ONO 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	772	12	NW 3	wolkig.	
Brest	772	9	N 2	wolkenlos.	
Helder	766	8	W 2	Regen.	
Sylt	762	8	WNW 3	bedeckt.	
Hamburg	764	8	WNW 4	bedeckt.	Gest. u. Nachts Reg.
Swinemünde	761	8	WNW 3	Regen.	
Neufahrwasser	759	9	NNW 3	heiter.	
Memel	757	8	N 3	bedeckt.	
Paris	770	9	SO 1	wolkenlos.	
Münster	765	8	SW 1	Regen.	
Karlsruhe	768	11	N 1	wolkig.	
Wiesbaden	768	10	W 3	bedeckt.	
München	767	9	NW 3	bedeckt.	
Leipzig	765	7	NW 3	wolkig.	
Berlin	763	9	NW 4	wolkig.	
Wien	763	9	NW 3	h. bedeckt.	
Breslau	762	8	WNW 4	bedeckt.	
Isle d'Aix	770	12	ONO 4	wolkenlos.	
Nizza	762	15	S 1	wolkenlos.	
Triest	763	16	N 3	wolkig.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Luftdruck-Vertheilung hat sich im Allgemeinen wenig verändert. Ueber Central-Europa dauert die meist schwache nordwestliche Luftströmung bei kühlem, veränderlichem Wetter fort. Die Temperatur liegt in Deutschland erheblich unter der normalen, in Hamburg, München und Breslau um 3, in Chemnitz um 5 Gr. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist vielfach Regen gefallen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.